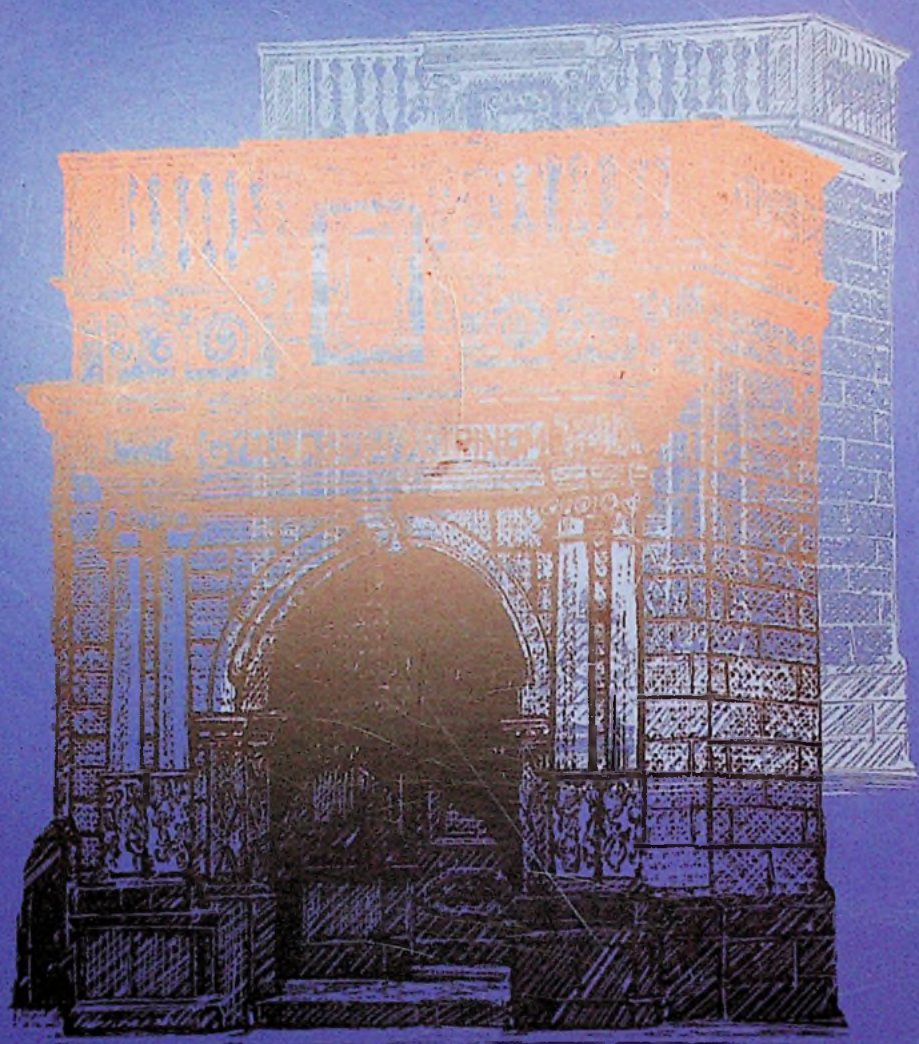


# PETRINUM



43/2011







# PETRINUM

Das Schulmagazin

43 - 2011

SP<sup>I</sup>R<sup>I</sup>T<sup>V</sup>S PETR<sup>I</sup>N<sup>I</sup>A<sup>N</sup><sup>V</sup>S

CE<sup>L</sup>E<sup>B</sup>E<sup>R</sup> ATQ<sup>V</sup>E ROB<sup>V</sup>ST<sup>V</sup>S

NO<sup>V</sup>ASQ<sup>V</sup>E ANT<sup>I</sup>Q<sup>V</sup>ASQ<sup>V</sup>E

VET<sup>V</sup>STAE S<sup>C</sup>HOLAE PETR<sup>I</sup>NAE AED<sup>E</sup>S

CO<sup>M</sup>P<sup>L</sup>EAT

PETRINISCHER GEIST,

ALLBEKANNT UND STARK,

MÖGE GLEICHERMASSEN DIE NEUEN WIE DIE ALTEN GEBÄUDE

DER EHRWÜRDIGEN SCHOLA PETRINA

FÜLLEN!

## Der Griff zur Feder oder zu Telefon / FAX / Mail

sollte doch nicht so schwer sein. Auch in der vorliegenden Ausgabe haben sich jüngere und ältere „Ehemalige“ wieder mit interessanten Beiträgen zu Wort gemeldet. Die Redaktion lädt herzlich dazu ein:

- **Kurzinformationen** durchzugeben (Abi-Treffen, Personalia für die Rubrik „Wussten Sie schon ...“, Hinweise auf interessante Themen oder Ansprechpartner aus der jeweiligen Jahrgangsstufe usw.);
- **Beiträge** selbst zu verfassen, z.B. über Studien- und Ausbildungserfahrungen, über den Übergang von Schule zu Studium bzw. Beruf, über die Relevanz bzw. Nichtrelevanz von Studienfächern, über Schulerfahrungen im Rückblick, über Berufserfahrungen, Erfahrungen bei Bundeswehr bzw. Ersatzdienst, über Erfahrungen bei Auslandsaufenthalten usw.;
- **Kritik** an einzelnen Artikeln dieser Zeitschrift oder eine generelle Kritik zu üben.



---

Redaktion: Traute Bracht, Theo Kemper, Petra Peveling, Jörg Schürmann,  
Axel Vering (assoziiertes Mitglied, Georg Möllers)

Layout: Axel Vering

Umschlag: Axel Vering (Zeichnung H.G. Bergenthal, Verlag Rudolf Winkelmann)

Anzeigen: Theo Kemper

Chronogramm: Hannes Demming

Druck: Druckerei Esdar GmbH, Am Gartenkamp 48, 44807 Bochum  
Gedruckt auf holzfrei matt gestrichenem Bilderdruck, 100% chlorfrei

Redaktionsschluss: 31. Juli 2010

Anschrift: Gymnasium Petrinum, Herzogswall 29, 45657 Recklinghausen

Homepage: [www.petrinum.de](http://www.petrinum.de)

Telefon: 02361 - 90 44 70

Fax: 02361 - 90 44 720

Mail: [zeitschrift@petrinum.schulen-re.de](mailto:zeitschrift@petrinum.schulen-re.de)



FRÜHSTÜCKSKULTUR AM PETRINUM

Einladung des Vereins ehemaliger Pettriner für Sonntag, 20. November 2011, 11 Uhr  
zu Musik, Frühstück und Gespräch mit **Jörg Pohl (Abiturientia 1999)**,  
Schauspieler in Hamburg.

## Vorwort

Die 43. Ausgabe des PETRINUM erscheint mit dem 1. Tag nach den Herbstferien zu einem ungewöhnlichen Zeitpunkt.

Grund dafür ist ein doppelter Anlass zum Feiern. Der Altbau unserer Schule wurde vor 100 Jahren fertiggestellt und im Zuge der bildungspolitischen Umbrüche erhielten in diesem Jahr auch der Neubau und das Hofgebäude ein neues Gesicht. Aus dem Hofgebäude wurde eine Mensa und der Neubau wurde um eine Etage aufgestockt, um neue Unterrichtsräume zu schaffen. Ob das Präteritum für diese Baumaßnahmen das korrekte Tempus ist, war bei Redaktionsschluss noch nicht sicher. Jedenfalls feiern wir im November das 100jährige Altbaujubiläum und die Einweihung des umgebauten Neubaus.

Darum steht Teil II ganz im Zeichen des Altbaus und des damit verbundenen petrinischen Mottos „Tradition und Innovation“. Neben einer farbigen Fotostrecke mit Altbaumotiven finden sich Beispiele für die gelungene Verbindung von Tradition und Innovation. So wird der petrinische Hahn als Symbol dieser Verbindung thematisiert und ein Blick in das „Alte Chefzimmer“ geworfen.

Wie das traditionsreiche Petrinum Innovation gestaltet, zeigt der pädagogische Ausbau der „Neuen Medien“. Dass Traditionen aber auch gegen den kurzlebigen Zeitgeist verteidigt werden müssen, macht die Rede der Stufenleiter zum Abitur 2011 deutlich, in der die Idee einer „gymnasialen Bildung“ kritisch gegen bildungspolitische Versuche einer Orientierung

der Schule an ökonomischer Effizienz gewendet wird.

Teil I berichtet wie gewohnt von den Ereignissen und Aktivitäten des vergangenen Schuljahres. Traditionelles von der Verabschiedung zweier das Petrinum prägender Kolleginnen bis zur Verleihung des „Dr. Carl Still Preises“ verbindet sich mit neuen Impulsen wie der Erweiterung des „offenen Ganztages“ oder dem ersten und bisher einzigen Philosophie-Leistungskurs im Vest Recklinghausen.

In Teil III arbeitet der ehemalige Kollege Georg Möllers die Geschichte des Altbaus auf.

Theo Kemper berichtet über die leidvollen Erfahrungen bei den Umbauten im Neubau aus der Sicht des Bauherren.

Aus Ruanda erreichte uns ein spannender Bericht unserer ehemaligen Schülerin Petra Pistor.

Wie in jedem Jahr beliebt und informativ der „Boulevard Petrinum“ unter der Rubrik „Wussten Sie schon...“.

Eher leise feiert die Redaktion des PETRINUM ein in der Schullandschaft durchaus einmaliges Jubiläum. Seit 25 Jahren erscheint nun unser Schulmagazin kontinuierlich jedes Jahr.

Der Dank der Redaktion gilt all den ehemaligen und aktiven Petrinern, Eltern und Schülern, Kolleginnen und Kollegen, die durch ihre Mitarbeit in Wort und Bild dazu beigetragen haben diese Tradition zu erhalten.

*Die Redaktion*

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort Seite 03

## I. Aus dem Schulleben 2010 / 2011

Personalia Seite 08

*David Mähler* Voller Spannung in die neue Schule Seite 12

*Adela Binding, Andreas Gayda, Thorsten Reeker*  
Offener Ganzttag - ein Erfolgskonzept mit neuen Perspektiven Seite 14

Zukunft gestalten - Bausteine der Studien- und Berufsberatung Seite 18

Öffnung von Schule - Beispiele aus der schulischen Praxis Seite 22

25 Jahre Arbeitskreis Glaube und Entwicklung Seite 26

Die Gymnasialkirche lädt ein Seite 33

Dr. Selig S. Auerbach Preis 2011 für das Petrinum Seite 37

*J. Schürmann* Mahnen und Gedenken Seite 39

Petriner Erfolge in Geografie und Sport Seite 41

*Fides Kramwinkel* Erster Philosophie-Leistungskurs im Vest Recklinghausen Seite 42

Schüleraustausch, Fahrten und Exkursionen Seite 44

*A. Baumann* Es war einmal ... im Hedwigsheim Seite 49

Dr. Carl Still Preis  
*Teresa Boelker, Katharina Schulte Sasse* Gewalt - Auswertung einer Umfrage Seite 50

*Tobias Pickert* Ein paar Tage Jungforscher am MPI Seite 52

Neues aus der Chemie Seite 54



## II. Thema: 100 Jahre Altbau - Tradition und Innovation

<i>Karlfried Conrads</i>	Vom Hahn zum Logo - eine wunderbare Genese	Seite 62
	„Petrinum in Farbe“ - Altbauansichten	Seite 64
<i>Theo Kemper</i>	Ein Unglück kommt selten allein ...	Seite 81
<i>Petra Peveling</i>	Heute gibt es keine Franz Josefs mehr	Seite 87
<i>Jörg Weißweiler</i>	Innovatives Potential des Lateinunterrichts	Seite 90
<i>A. Vering, S. Heinemann</i>	„Alte Bildung“ oder „Neue Kompetenzen“	Seite 93
<i>T. Bracht, M. Rembiak</i>	KlickITsafe und ECDL-Start	Seite 96
<i>Michael Rembiak</i>	Safer Internet Day 2011	Seite 98

## III. Berichte und Erinnerungen

<i>Petra Pistor</i>	Im Land der tausend Hügel	Seite 101
<i>Dr. Wolfgang Hettwer</i>	Ex oriente lux	Seite 106
<i>Dr. Wolfgang Hettwer</i>	Aktivitäten der Vereinigung ehemaliger Petriner	Seite 109
<i>Georg Möllers</i>	„Der schöne Torso“: Das neue Gymnasium 1911/1956	Seite 112
<i>Jochen Börger</i>	Reike Pokal 2010	Seite 128
<i>Andreas Güntner</i>	Fußball-Lesung mit Christoph Biermann	Seite 129
<i>Georg Möllers</i>	Petriner Produkte	Seite 130
<i>Jochen Friese, Georg Möllers, Jörg Schürmann</i>	Wussten Sie schon ...	Seite 134
<i>Abiturientia 2011</i>		Seite 144

<b>Lehrerkollegium (2010-2011)</b>	<b>Unterrichtsfächer</b>			<b>Eintrittsdatum</b>
1. Josef Böcker	M	IF	(PH)	1. 2. 1975
2. Maria-Anna Angenendt	D	EK	KR	27. 8. 1976
3. Wolfgang Rohde	E	ER	PA	1. 2. 1977
4. Heribert Seifert	D	GE	PA	1. 2. 1977
5. Wolfgang Kindler	D	PA	SW	1. 3. 1978
6. Merve Janßen	F	EK		1. 8. 1978
7. Helmut Lenk	KU	EK		3. 8. 1979
8. Volker Simon	CH	EK	(PH)	3. 8. 1979
9. Thomas Wyrwoll	BI	SP		3. 8. 1979
10. Anni Muhlenbeck	EK	SP		2. 2. 1981
11. Georg Guballa	GE	SW		7. 9. 1981
12. Annegret Höppner	M	BI		7. 9. 1981
13. Jürgen Kreis	D	SP		7. 9. 1981
14. Traute Bracht	D	PA		22. 8. 1983
15. Ulrike Klisat	SW	KU		22. 8. 1983
16. Robert Wierschem	M	PH		22. 8. 1983
17. Gisela Erler-Krämer	D	SP		5. 9. 1983
18. Andrea Fondermann	D	SW	(KU)	13. 8. 1984
19. Erhard Hermes	D	SP		13. 8. 1984
20. Andreas Güntner	CH	SP		27. 8. 1984
21. Reinhold Dammann	M	PH		5. 8. 1985
22. Renate Gössnitzer	F	BI		5. 8. 1985
23. Wolfgang Gerlach	E	KU		20. 8. 1985
24. Alfons Breloer	F	SP		8. 9. 1986
25. Petra Peveling	D	R	PP	8. 9. 1986
26. Ute Strobel	E	F		8. 9. 1986
27. Axel Vering	PL	ER	PP	8. 9. 1986
28. Theodor Kemper (stellv. Schulleiter)	GE	D		1. 2. 1987
29. Adeltraud Binding	M	ER		1. 2. 1987
30. Karl-Heinz Larsen	D	GE		1. 8. 1990
31. Reina Weichert	D	ER	GE	1. 8. 1991
32. Elisabeth Flaßkübler	M	BI	PA	1. 8. 1993
33. Traute Biedermann-Albers	BI	EK		1. 8. 1993
34. Elke Reppert	E	MU		1. 8. 2000
35. Guido Gunderloch	L	G	GE	9. 2. 2001
36. Maria de Sousa	L	E		1. 2. 2002
37. Jörg Schürmann	GE	KR		1. 8. 2004
38. Detlef Klee (Schulleiter)	M	PH	(IF)	14. 2. 2005
39. Heike Becherer	E	GE		1. 8. 2005
40. Dr. Katrin Haas	L	G		1. 2. 2006
41. Klaus Porr	M	PH		1. 2. 2006
42. Christian Schwemer	L	GE	G	1. 2. 2007
43. Andreas Gayda	GE	KR		1. 8. 2007
44. Sandra Heinemann	BI	EK		1. 8. 2007
45. Jörg Weißweiler	L	G		1. 8. 2007
46. Maike Howein	E	SP		1. 8. 2007
47. Lioba Pott	MU	PA		1. 8. 2008
48. Björn Stecher	E	PL	PP	1. 8. 2008
49. Anne Christ	E	M		1. 2. 2009
50. Katerina Krey	MU			1. 2. 2009
51. Michael Rembiak	L	M		1. 2. 2009
52. Daniel Krämer	IF	M		1. 8. 2009
53. Dr. Ralf Molkenthin	D	GE		1. 11. 2009
54. Thorsten Recker	M	PH		1. 2. 2010.



55. Stephanie Filz	E	F	1. 2. 2010
56. Andrea Mrug	SP	BI	01.08.2010
57. Sonya McLaren	E	SP	01.08.2010
58. Ann Cathrin Baumann	D	EK	01.08.2010

Joachim van Eickels unterrichtete auch im Schuljahr 2010/11 zwölf Stunden im Fach Kath. Religion. Kathrin Alshuth, Wolf-Tilman Alshuth-Rapp und Anorthe Joswig unterrichteten als protestantische Pfarrer zusammen 8 Stunden im Fach Ev. Religion im 1. Halbjahr. Gert Hofmann, ebenfalls protestantischer Pfarrer, unterrichtete im 2. Halbjahr 4 Stunden Ev. Religion. Daniel Bracht unterrichtete weiterhin das Fach Sozialwissenschaften/Politik.

Als Referendare gaben Jörg Dicke (D; E), Tilo Doctor (GE; CH), Anorthe Joswig (ER), Jana Lührmann (M; PL), Matthias Michalowski (ER; PL), Carolin Rolf (E, BI), Andrea Sommer (D; E), Oliver Steinhauser (KU) und Friederike Volkmer (GE; BI) bedarfsdeckenden Unterricht.

<u>Klassen</u>	<u>Schüler</u>	<u>Klassenlehrer</u>
5a	28	Frau Flaßkübler
5b	28	Herr Recker
5c	28	Frau Howein
6a	31	Frau de Sousa
6b	32	Herr Kreis
6c	31	Frau Christ
7a	28	Herr Wierschem
7b	32	Frau McLaren
7c	29	Frau Reppert
7d	28	Frau Erler-Krämer
8a	32	Herr Hermes
8b	28	Herr Dr. Molkenhuth
8c	28	Herr Kindler
9a	27	Herr Weißweiler
9b	24	Herr Larsen
9c	24	Herr Stecher
9d	22	Frau Baumann

1. Erstmals zeigt sich die Schulzeitverkürzung („G8“) auch in dieser Übersicht. Die Sekundarstufe I umfasst nur noch die Jahrgangsstufen 5 bis 9, die Sekundarstufe II besteht mit Beginn des Schuljahres 2010/11 aus vier Stufen: neben den traditionellen Stufen 11, 12, und 13 jetzt zusätzlich aus der „EF“ (Einführungsphase in die gymnasiale Oberstufe im verkürzten Bildungsgang G8). Diese Bezeichnung gilt auch in den kommenden Schuljahren.

### Besonderheiten im Schuljahr 2010/11

Die Verjüngung des Kollegiums zeigt erfreuliche Konsequenzen in der Geburt von Kindern, die dann allerdings auch Auswirkungen auf die Unterversorgung haben: Christian Schwemer machte im ersten Halbjahr von der Möglichkeit der Elternzeit Gebrauch. Sein Unterricht wurde intern vertreten. Für Heike Becherer begann im September 2009 der Mutterschutz. Ihren Unterricht in Englisch und Geschichte übernahm bis zum Ende des 1. Halbjahres Hans Schmidt, der schon in den Vorjahren eingesprungen war. Im November 2010 begann der Mutterschutz für Dr. Kathrin Haas. Ihren Unterricht in Latein übernahmen Florian Koch und Christian Peters (Abi 2004) bis zum Ende des 1. Halbjahres, im 2. Halbjahr Christian Schwemer.

<u>Stufe</u>	<u>Schüler</u>	<u>Stufenleiter</u>
Jgst EF <sup>1</sup>	103	Frau Pott, Herr Schürmann
Jgst 11	80	Frau Peveling, Herr Rembiak
Jgst 12	109	Frau Dr. Haas, Herr Simon
Jgst 13	97	Frau Heinemann, Herr Vering

Gesamtschülerzahl: 868 (417 Jungen und 451 Mädchen), Stand vom 19.02.2011. Der Anteil der Jungen beträgt 48,04%.



*Reina Weichert und Andrea Fondermann - zwei Kolleginnen, die das Fach Deutsch am Petrinum nachhaltig geprägt haben. In der Laudatio des Kollegiums lobte Wolfgang Rohde sie als „die Reich-Ranicki“ und „die Elke Heidenreich“ des Petrinum und beschrieb damit treffend die Kompetenz und das Naturell der beiden Kolleginnen. Foto: A. Vering*

## **Reina Weichert und Andrea Fondermann im wohlverdienten Ruhestand**

Am Ende des Schuljahres 2010/2011 haben wir Frau Fondermann in den Ruhestand verabschiedet.

In der Zeit, in der ich mit ihr zusammen gearbeitet habe, war natürlich mein Hauptaugenmerk auf ihre Arbeit für die Alte Bibliothek gerichtet. Sie hat sich für diese Alte Bibliothek ins Zeug gelegt, hat an der Ausstattung gearbeitet und die Restauration der Bücher begleitet. In der Anfangszeit meiner Schulleitung an dieser Schule waren wir gemeinsam in der Universität Münster und haben dort viel über die Möglichkeiten zur Restauration alter Bücher erfahren, was für mich eine sehr spannende Erfahrung war. Ich habe Frau Fondermann in ihrem Unterricht über viele Jahre begleiten können, als Klassenlehrerin in verschiedenen Klassen, auch in der Erprobungsstufe und ich habe sie hier kennengelernt als eine em-

phatische, Schülern zugewandte Lehrerin, die die Sorgen und Nöte ihrer Schülerinnen und Schüler kannte und versucht hat, diese Sorgen und Nöte zu ernst zu nehmen und möglichst Lösungen zuzuführen.

Frau Fondermann hat sich stark für die Organisation fächerübergreifender Unterrichtsprojekte eingesetzt, deren Grundlage auch heute noch gilt. Sie hat in der Arbeitsgruppe „Erneuerung der Erprobungsstufe“ mitgewirkt und hat dabei an der Dokumentation mitgearbeitet und auch Freiarbeitsmaterialien erarbeitet.

Auch die Initiative zur Einführung des Faches „KüLi“ geht neben anderen auch auf ihre Initiative zurück und sie hat dort zusammen mit anderen Kolleginnen und Kollegen einen Lehrplan für dieses Fach erarbeitet. All diese Dinge zeigen, dass sich Frau Fondermann



in vielfältiger Art und Weise in das Schulleben eingebracht haben und versucht hat, dieses Schulleben durch Ihre Arbeit zu stärken und zu formen.

Insbesondere der Einsatz für ihre Schülerinnen und Schüler sei hier besonders hervorgehoben. Dieser Eindruck von Empathie und freundlichem und verbindlichem Auftreten hat sich auch in unseren gemeinsamen Gesprächen gezeigt. Sie waren stets geprägt von gegenseitiger Achtung und Freundlichkeit.

Ich danke Frau Fondermann herzlich für die Arbeit, die sie an unserer Schule und für unsere Schule geleistet hat und wünsche ihr im Ruhestand, dass sie die Zeit und Muße findet, zusammen mit ihrer Familie sich dem zu widmen, was sie immer schon vorhatte.

Ich wünsche Frau Fondermann und ihrer Familie für den weiteren Lebensweg alles Gute.

Zur gleichen Zeit verabschiedeten wir Frau Weichert in die Freistellungsphase der Alterszeit. Wenn ich mich an die Zeit zurück erinnere, in der ich mit ihr zusammen gearbeitet haben, dann fällt mir ein zentrales Thema ein: Ihr hervorragendes Organisationstalent, das sie auch unter Beweis gestellt hat bei der Organisation der Berufs- und Studienvorbereitung an unserer Schule. Sie hat die notwendigen Kontakte geknüpft und gehalten und hat die notwendigen Verbindungen zu Institutionen und Firmen gesucht, gefunden und in ein Konzept gegossen. Dafür gebührt ihr ein besonderer Dank.

Auch die Arbeit in der Fachschaft Deutsch war von hoher Professionalität und Frau Weichert hatte stets im Sinn, die fachliche Qualifikation ihrer Schülerinnen und Schüler hochzuhalten. Sie hat Schülerinnen und Schüler bei dieser Arbeit stets unterstützt und gefordert, wobei es ihr ein Dorn im Auge war, wenn Schülerinnen und Schüler sich nicht nach ihren Möglichkeiten in den Unterricht eingebracht haben.

Frau Weichert hatte in ihrer Arbeit den intensiven Kontakt zu Eltern gesucht und auch gefunden und sie hat dabei Eltern sehr deutlich gesagt, welche Position ihr Kind im Moment im Unterricht einnimmt.

Kolleginnen und Kollegen, die Klassen von Frau Weichert übernahmen, konnten sich stets darauf verlassen, dass diese Klassen fachlich auf einem soliden Stand waren, auf dem man mit der eigenen Arbeit aufbauen konnte.

Aber nicht nur die fachliche Variante sei hier genannt, sondern auch im persönlichen Umgang mit Frau Weichert habe ich stets Ihre große Offenheit gespürt. Nie hat sie versucht, ein Problem zu verdecken, sondern wir konnten uns immer offen über die Probleme austauschen, die angesprochen wurden.

Ich danke ihr für ihren sehr feinsinnigen Humor, mit dem sie ihre Arbeit auch selbst ironisierend begleitet hat, was unserer Gespräche immer sehr positiv beeinflusst hat. Aber sie sagte auch unverblümt das, was sie dachte und ist darin ein Kind des Ruhrgebietes, zumindest ein adoptiertes Kind des Ruhrgebietes. Ich danke Frau Weichert also noch einmal für ihre Arbeit an unserer Schule sowie für die vielen offenen Gespräche, die wir miteinander führen konnten.

Ich wünsche ihr für ihren Ruhestand, dass sie all das, zu dem sie bisher keine Zeit gefunden hat, mit Muße tun kann, und dass sie mit ihrer Familie lange Zeit haben wird, den Ruhestand zu genießen.

*Detlef Klee*

## Von Borussen, Schalkern und einem sechzigsten Geburtstag

Kollegiumsfeier zum Schuljahresabschluss am 21.07. 2011

Es zeigen statt an Frühstücksfront  
zwei Damen und ein Herr gekonnt  
den honorablen Sponsorwillen  
mit ihrer Ladung heut zum Grillen  
und fördern nach manch Müh und Leid  
Entspannung durch Geselligkeit.  
Die weiblichen In-Rente-Geher –  
ich meine Reina und Andrea –,  
die dieses Fest hab'n mit forciert,  
sind adäquat bereits laudiert.  
Der Mann, der beiträgt, dass wir prassen,  
wird aber heute nicht entlassen,  
hat noch nicht die Pension gepackt,

doch jüngst die 60 Jahr geknackt,  
als Leiter in Petriner Landen  
'ne harte Zeit gut überstanden.  
Da gab es neben Bau-Trara  
als Steigerung noch die QA,  
bis hin – das war besonders bitter –  
zum Schalke-Frust und dem Gezitter  
um Abstieg und den Magath-Mist,  
und schließlich – was die Härte ist  
in der blauweißen Kathedrale –  
holt Dortmund noch die Meisterschale,  
was Schalke - reichlich rätselhaft! -  
seit 58 nicht geschafft.  
Doch trotzdem steht der Anstaltsleiter  
im Schalke-Shirt heut hier höchst heiter  
und zeigt uns nach solch langer Qual:  
Wir haben dies Jahr den Pokal!  
Solch Art Ersatzerfolg auch können  
den Schalkern wir Schwarzgelben gönnen.  
Ganz ehrlich heißt es, ohne Spott:



(v. lks.) der Dichter (Erhardt Hermes), das Geburtstagskind (Detlef Klee), der Senior (Theodor Schulte-Coerne).

Foto: A. Vering



Der Fußballnabel liegt im Pott!  
So wünsche ich im Verseflusse  
mit Meister-Trikot als Borusse  
dem Schalker Knappen Detlef Klee  
Erfolg wie jüngst der BVB -  
im Dienst, wenn Sie die Schule leiten,  
und dass noch zu aktiven Zeiten  
hier im Petriner Mobiliar  
Ihr Schalker Titel-Traum werd wahr,  
dass Sie zu Recht Ihr Zimmer zieren  
und mit der Schale ausstaffieren.  
Noch wirkt sie - das sei hier erlaubt -  
leicht deplatziert und schon verstaubt,  
kann nur wie in Romantikwelten  
als Zeichen für die Sehnsucht gelten,  
und die erschöpft sich bislang nur

in permanenter Kreisstruktur.  
Doch mög auf Ihren Zukunftswegen  
nicht nur im Sport das Glück sich regen:  
Viel Führungsstärke mit Format  
und auch den rechten Lauf privat,  
Gelassenheit und Last-Balance,  
der Japan-Tour bald eine Chance,  
Gesundheit, Fitness, Energie  
und möglichst keine Schulphobie!  
Das wünschen heut mit Dankesdiener  
die hier versammelten Petriner  
bei Bier und Wein am Grillbuffet:  
Ein Prosit unserm Detlef Klee!  
Dem woll'n wir jetzt ein Ständchen bringen  
und eine Glückwunschstrophe singen!

*Ehrhardt Hermes*



*Auch im Schuljahr 2010/11 konnten wir neue Petriner begrüßen; (v.lks.) Thorsten Recker (Mathematik/Physik), Sonja McLaren (Englisch/Sport, Ann Cathrin Baumann (Deutsch/Erdkunde), Andrea Mrug (Sport/Biologie). Foto: A. Vering*



*Intensive Gespräche am Kennenlerntag zwischen Klassenlehrerin Anne Höppner, den Puten Carly Abbenhaus und Stella Klatt (beide 8c) und neuen Schülern.*

## Voller Spannung in die neue Schule

Am 18.07.2011 war es mal wieder so weit. Die zukünftigen Fünftklässler wurden im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung in unserer Aula an ihrer neuen Schule willkommen geheißen. Die Bläserklassen und der Unterstufenchor sorgten für eine entspannte Atmosphäre, in der Frau Binding und Herr Klee die Fünftklässler schon ein wenig auf ihr zukünftiges Leben bei uns am Petrinum einstimmten. Nachdem unsere zukünftigen Mitschülerinnen und Mitschüler sich mit ihren Klassenlehrerinnen (Frau Baumann: 5a, Frau Höppner: 5b und Frau Christ: 5c) in ihre Klassenräume zurück-



*Die neuen Klassenlehrerinnen: (v.lks.) Anne Christ, Anne Höppner, Ann Cathrin Baumann*

gezogen hatten, um sich schon einmal miteinander vertraut zu machen, stellte Herr Rembiak mit einem an den grandiosen Steve Jobs erinnernden Vortrag das Medienkonzept unserer Schule kurz vor.

Unter anderem besteht in diesem Jahr zum ersten Mal die Möglichkeit, dass die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihren Eltern schon vor Beginn des neuen Schuljahres planen können, an welchen Tagen sie wie lange die Betreuung durch den offenen Ganztag unserer Schule in An-

spruch nehmen. Dies ist nun möglich, da die Schülerinnen und Schüler bereits heute ihren Moodle-Zugang ausgehändigt bekommen haben und die Plattform somit zum Planen optimal genutzt werden kann.

Durch dieses neue System der Anmeldung zu Übermittagsbetreuung sind wir als Schule jetzt dazu in der Lage, die Versorgung der Schülerinnen und Schüler, die an dem offenen Ganztag teilnehmen, vom ersten Tag des neuen Schuljahres an sicherzustellen.

Als nach einer kurzen Pause, in der von den Eltern der jetzigen 5er gespendeter Kuchen und Süßigkeiten der Bacabal-AG erworben werden konnten, wieder Ruhe im Saal eingekehrt war, stellte sich noch die Bärtrinum-AG mit einem kurzen, selbst erdachtem Märchen vor, um den zukünftigen Fünftklässlern schon einmal einen Ausblick auf die Vielfalt der AGs an unserer Schule zu bieten.

Die Veranstaltung endete nach einem weiteren Auftritt der Bläserklassen mit einem „Fotoshooting“ für die Schülerschulweise unserer zukünftigen Mitschüler.


Auch an dieser Stelle noch einmal: Herzlich Willkommen an unserer Schule!!!

*David Mähler*





**ist unsere Philosophie.**

**REWE** **Kramer** 

Recklinghausen, Oerweg 75 • geöffnet von Mo.-Sa. 7.00-21.00 Uhr

Recklinghausen, Dortmunder Str. 15 • geöffnet von Mo.-Sa. 7.00-22.00 Uhr

Herten-Disteln, Josefstr. 14-16 • geöffnet von Mo.-Fr. 7.00-20.00 Uhr, Sa. 7.00-18.00 Uhr

[www.rewe-kramer.de](http://www.rewe-kramer.de) • [info@rewe-kramer.de](mailto:info@rewe-kramer.de)

## „Offener Ganzttag am Petrinum“ - ein Erfolgskonzept mit neuen Perspektiven

Der Offene Ganzttag (OG) am Petrinum kann mit Fug und Recht als Erfolgsmodell bezeichnet werden. Das belegt allein schon die beeindruckende Teilnehmeranzahl: So haben im Schuljahr 2010/2011 170 Schülerinnen und Schüler am OG-Programm mit seinem flexiblen Baukastensystem teilgenommen.

Wesentliche Bestandteile dieses flexiblen Baukastensystems sind die Freiwilligkeit der Teilnahme an 20 unterschiedlichen Betreuungsmodulen in den Bereichen Mittagsverpflegung, Hausaufgabenbetreuung und Arbeitsgemeinschaften zu vergleichsweise sehr günstigen finanziellen Konditionen. Organisiert wird das ganze Programm in schulischer Eigenregie, basierend auf der Grundlage eines großartigen Engagements von 60 Mitarbeitern aus allen am Schulleben beteiligten Gruppen (Lehrer, Eltern und Schüler).

Ermutigt durch diesen Erfolg ist der organisatorische Entschluss gereift, das Konzept im Rahmen der Erprobungsstufe weiterhin zu optimieren und auch verstärkt für die Stufen 7 bis 9 weiter zu entwickeln. Hierzu erschien es notwendig mit dieser anspruchsvollen und arbeitsintensiven schulischen Aufgabe ein Lehrerteam zu betrauen.

Das Lehrerteam, das seit diesem Schuljahr den OG betreut, setzt sich aus sechs Personen zusammen:

**Frau Binding:** Koordination Erprobungsstufe, Kontakt zur Stadt (auch als Schulträger), Kontakt zur Bezirksregierung, Außendarstellung

**Herr Gayda:** Koordination Stufen 7 bis 9, Kontakt zur Stadt (auch als Schulträger), Kontakt zur Bezirksregierung, Außendarstellung

**Frau Filz:** Schwerpunkt Sprachförderung

**Frau Howein:** Schwerpunkt Sportförderung (auch Kooperation mit Vereinen und dem Stadtssportverband, Sporthelferausbildung, ak-

tive Pause)

**Frau Krey:** Schwerpunkt musisch/künstlerische Förderung

**Herr Reeker:** Schwerpunkt mathematisch/naturwissenschaftliche Förderung

**Herr Rembiak** pflegt den Auftritt des OG auf der Homepage.

Das erste Ergebnis dieser konstruktiven Teamarbeit bildete der **Basar der Möglichkeiten**, der am 2.9.2010 zum ersten Mal seine Türen in der Aula des Petrinum öffnete. (nächster Termin: Montag, 12.9.2011 ab 16.00h) Viele Schülerinnen und Schüler der **Jahrgangsstufe 5** nahmen zusammen mit ihren Eltern die Gelegenheit wahr, sich über die Arbeitsgemeinschaften in der Erprobungsstufe zu informieren. Wie auf einer Kirmes schlenderten sie von Stand zu Stand und erfuhren auf diese Weise, welche Möglichkeiten der besonderen Talentförderung am Petrinum geboten werden. Die Angebotspalette ist breit gefächert, weil engagierte Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Schülerinnen und Schüler sich stark machen für den Gedanken, Kinder am Nachmittag nicht nur zu verwahren sondern zu fordern und zu fördern.

Fremdsprachliche Ausrichtung (Let's act! English on Stage) und naturwissenschaftliche Orientierung (Tüftler-AG) sind genauso vertreten gewesen wie eine künstlerisch literarische Erziehung in der Architektur-, der Theater- und der Chor-Arbeitsgemeinschaft. Und natürlich kam auch der Sport nicht zu kurz beim Fußball oder beim Tischtennis. „Das macht ja richtig Spaß am Petrinum.“ (Julia)

Einen ersten Schritt zur Erweiterung des offenen Ganztagsangebotes am Petrinum für die Mittelstufe bildete der **Tastschreibkurs**, der in Kooperation mit dem Stenografenverein Recklinghausen durchgeführt worden ist. 14 Schülerinnen und Schüler der **Jahrgangsstufe 7**





Neue Petliner im Schuljar 2010/2011, die Klasse 5a.

Foto: Raabe

erlernten an 16 Nachmittagen das 10-Finger-System. Unter der Leitung von Frau Vogelsang konnten sie mit Hilfe ihrer erworbenen Fertigkeiten ihre Anschlagszahl unter professioneller Anleitung verdoppeln bis verdreifachen. Ab sofort können die Teilnehmer des Computertastschreiblehrgangs Referate und Präsentationen vorbereiten – und das blind, ohne sich länger auf die Computertastatur konzentrieren zu müssen. „Ich hätte nie gedacht, dass das so viel Spaß macht.“ (Justus)

Dieses Fertigungsprofil ermöglichte den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern eine sehr erfolgreiche Teilnahme am 38. Bundeswettbewerb im Tastschreiben. Julius Böker erreichte das bemerkenswerte Ergebnis von 135 Anschlägen, dicht gefolgt von den Schülern Florian Bruder, Vincent Vorwerk, Maximilian Böddeker und Moritz Trottnow, welche allesamt mit der Zertifikatsnote „sehr gut“ abgeschlossen.

Auf Bundesebene landeten die Schülerinnen und Schüler in den obersten 10 Prozent von

über 18000 Schülern, auf Landesebene belegten sie in ihrer Altersgruppe Plätze zwischen 16 und 59.

Eine dritte Neuerung im offenen Ganztagsangebot bildete der sogenannte **Kniggekurs** in Sachen Benehmen und Etikette der in Kooperation mit Herrn Klaus-Dieter Giersdorf vom Beauty and Feelgood Management am 25.06.2011 durchgeführt worden ist. Zielgruppe bildete hierbei die **Jahrgangsstufe 9**. Die Teilnahme war grundsätzlich freiwillig. Die Resonanz übertraf alle Erwartungen. So entschlossen sich 29 Schülerinnen und Schüler ein Angebot wahrzunehmen, das Sicherheit im gegenwärtigen Alltags- und zukünftigen Businessleben vermittelt. Der Kurs umfasste Themen wie richtige Kleidung, korrekte Begrüßung und angemessene Tischkultur. Nach einem theoretischen Teil in der Schule folgte die Praxis. Die Schüler konnten ihre neu erworbenen Fähigkeiten im Kolpinghaus direkt anwenden. Zunächst wurde von ihnen ein Tisch für ein 5-Gang-Menü fachmännisch



eingedeckt. Nachdem alle wussten, wie man korrekt am Tisch Platz nimmt und wo die Serviette genau zu platzieren ist, wurde ein 3-Gang-Menü serviert (klare Bouillon mit Gemüseinlage, Spagetti Napoli und bayrische Creme) und von allen fachgerecht verspeist. „Die ganze Geschichte macht echt viel Spaß.“, versichert Patrick und die anderen Teilnehmer pflichteten ihm bei.

„Stillstand ist Rückschritt.“ Inspiriert durch dieses Motto, das auch das Schulleben zu bereichern vermag, hat der Offene Ganzttag (OG) am Petrinum im laufenden Schuljahr neue Wege beschritten. Die Erfolgsgeschichte ist noch nicht am Endpunkt angelangt. Weitere Projekte werden folgen

*Adela Binding / Andreas Gayda*

## Petriner Schüler schnell und fit am Computer

### Erfolgreiche Teilnahme am Bundesjugendschreiben; Kooperation mit Stenografenverein im offenen Ganzttag

Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 7 des Gymnasiums Petrinum landeten nach Erlernen des 10-Finger-Tastschreibens in den obersten 10 Prozent von über 15000 Schülern beim Bundesjugendschreiben.

Ab sofort können die Teilnehmer des Computer-Tastschreiblehrgangs Referate und Präsentationen vorbereiten – und das blind, ohne sich länger auf die Computertastatur konzentrieren zu müssen.

Im Rahmen des offenen Ganztagsangebotes am Petrinum in Kooperation mit dem Ste-



*Bei der Urkundenübergabe bedankten sich die Teilnehmer des Tastschreibkurses mit einem Blumenstrauß bei Frau Vogelsang. Vorne v. l. n. r.: Justus Kuhlmann, Julius Böker; hinten v. l. n. r.: Herr Recker, Frau Vogelsang, Julian Granke, Moritz Trottnow, Tristan Herpens, Vincent Wätermann, Vincent Vorwerk, Florian Bruda, Maximilian Böddeker.*



nogرافenverein Recklinghausen erlernten 14 Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen an nur 16 Nachmittagen das 10-Finger-System. Unter der Leitung von Frau Vogelsang konnten sie damit ihre Anschlagszahl unter professioneller Anleitung verdoppeln bis verdreifachen.

So war es möglich, dass die Schülerinnen und Schüler sehr erfolgreich am Bundesjugendschreiben teilnahmen. Julius Böker mit 135 Anschlägen wurde dabei dicht gefolgt von den Schülern Florian Bruda, Vincent Vorwerk, Maximilian Bölddeker und Moritz Trottnow, welche mit der Note „sehr gut“ abschlossen.

Auf Bundesebene landeten die Schülerinnen und Schüler in den obersten 10 Prozent von über 15000 Schülern, auf Landesebene belegten sie Plätze zwischen 16 und 59.

Mit dem Tastschreibkurs im Medienkonzept schafft das Petrinum damit ein weiteres

interessantes Angebot im offenen Ganztags neben über 10 weiteren AG-Angeboten wie der Architektur-AG, der Tischtennis-AG, der Chor-AG, der Bilderzauber-AG oder der Tüftler-AG.

Anwenden können die Schülerinnen und Schüler ihre Fertigkeiten nun auf der moodle-Internetplattform des Petrinums, bei Referaten und Präsentationen. „Alle Schüler werden in ihrem Leben noch viele tausende Stunden am Computer verbringen“, so Recker, Mitglied des offenen Ganztags teams, „da ist das Erlernen des 10-Finger-Tastschreibens in höchstem Maße effektiv.“ Übrigens seien die Urkunden gern gesehene Anlagen bei Bewerbungen.

Ansprechpartner: Thorsten Recker (Mathematik- und Physiklehrer)  
thorstenrecker@gmx.de

*Thorsten Recker*

## Über 100 Jahre in Recklinghausen

# Buchhandlung Winkelmann



In gepflegter, palmenumgebener Atmosphäre und bei Erfrischungen erwarten Sie umfangreiche Reise-literatur, aktuellste Romane und Taschenbücher, eine Hörstation, ausgesuchte Kinder- und Jugendbücher mit Spielecke, Schullektüren sowie die wichtigsten und neusten Bücher aus allen Sachgebieten. Ihre Bestellwünsche werden im Eiltempo innerhalb weniger Stunden erledigt. "Schneller ist keiner!" Natürlich bei sachkundigem und freundlichem Bedienungsservice. Im hauseigenen Verlag finden Sie die meiste Literatur um und über Recklinghausen.

Steinstraße 2-4  
Tel.: 02361 / 91 97 0

info@winkelmann-buch.de  
Fax: 02361/91 97 35

## „Zukunft gestalten“ – Bausteine der Studien- und Berufsorientierung

Auch im Schuljahr 2010/11 gab es zahlreiche Angebote zur Studien- und Berufsorientierung für die Schüler unserer Schule. Dank der großzügigen finanziellen Unterstützung der Stiftung „Partner für Schule.nrw“ der Wirtschaft und des Landes Nordrhein-Westfalen konnten in unmittelbarer Nähe des alten Direktorzimmers ein Büro für die Studien- und Berufsorientierung einrichten sowie ein Kompetenzfeststellungsverfahren für die Jahrgangsstufe 13 durchführen, über das im Folgenden Christian Schneider einen Einblick eröffnet.

### Abitur! Und dann...?

#### Jgst. 13 macht den Kompetenztest

Zu wissen, wo man seine Stärken und wo seine Schwächen hat, was einem liegt und was überhaupt nicht, ist äußerst sinnvoll, vor allem für das Leben nach der Schulzeit, also für Studium, Ausbildung und den späteren Beruf.

Was kommt nach dem Abitur? Eine ernst-

hafte und vor allem bedeutende Frage, auf die uns, die Jgst. 13 - Abiturjahrgang 2011, der Studientag vom 4.11.2010, initiiert durch unsere Lehrerin Frau Weichert, mit Hilfe eines Kompetenztests eine Antwort zu geben versuchte. Dieser, durchgeführt von der Firma „HRmatic“ aus Köln, beanspruchte unsere volle Konzentration von 8 bis 15 Uhr, natürlich mit kleinen Pausen. Bevor der Test, der aus drei Teilen bestand, jedoch begann, wurden wir zuvor in drei arbeitsgleiche Gruppen eingeteilt.

Der erste Test, der AIST-R, stellte einen Interessenstest dar. Auf einem mehrseitigen Fragebogen wurden wir gefragt, welche Hobbys etc. wir verfolgen oder präferieren. So ergab sich ein erstes, ungefähres Bild eines jeden Teilnehmers. Der zweite Test, der I-S-T 2000R, ein Intelligenzstrukturtest, ging nun eine Niveaustufe höher und testete unsere verbalen, numerischen und figuralen Fähigkeiten. Hier galt es, Sprichwörter zu vervollständigen, unpassende Wörter einer Wortreihe herauszustrichen, Kopfrechenaufgaben zu lösen und räumliche Vorstellungskraft einzusetzen. Der dritte und letzte Test konzentrierte sich vor allem auf unsere Präsentationsfähigkeit, die in jedem Beruf von großer Bedeutung ist. Hier

musste sich jeder Teilnehmer vor seine jeweilige Kleingruppe stellen und sich präsentieren: Wer ist er/sie? Welche Ziele verfolgt er/sie? und Wo liegen die persönlichen Stärken und Schwächen?

Anschließend sollte jeder Kurzvortrag von der Gruppe nach bestimmten Kriterien bewertet werden: Was war überzeugend? Wie war die Körpersprache während des Vortrags? Was



Hochschultag an der Ruhr-Uni-Bochum für die Jahrgangsstufe 12. Foto: J. Schürmann



kann man verbessern? Mit Sicherheit einer der wichtigsten Tests am ganzen Tag, denn was man über sich selbst denkt, unterscheidet sich dann doch oft sehr von dem, was andere über einen in gleicher Situation denken.

Nach einer längeren Mittagspause gab es dann die Testauswertungen. Für einige war es eine Bestätigung ihres ursprünglichen Berufsziels, einige entdeckten völlig neue Wege oder auch Berufe, die noch unbekannt waren, oder erhielten erste deutliche Denkanstöße für ihr weiteres Leben.

Insgesamt also ein sinnvoller Tag, der viel Neues brachte, aber auch schon konkrete Einstellungen und Perspektiven bestätigte, vielleicht der einzige Kritikpunkt am ganzen Geschehen. Denn diejenigen, die wussten, wohin ihr Weg gehen wird, konnten sich dies nur noch einmal schwarz auf weiß bestätigen lassen. Die Erkenntnis, wo die eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten liegen, konnte aber jeder Einzelne für sich gewinnen.

*Christian Schneider (Abitur 2011)*

## „Ein Jahr für mich, ein Jahr für andere“ -

### Die FSJ-Informationsbörse

Am Mittwoch, den 16.02.2011, veranstalteten das christliche Jugendcafé „Areopag“ und unsere Schule in der Zeit von 16.00 bis 18.00 Uhr eine Informationsbörse zum „Freiwilligen Sozialen Jahr“ im In- und Ausland.

Die Informationsbörse vermittelte einerseits Oberstufenschülern aller weiterführenden Schulen aus Recklinghausen allgemeine In-



*Benjamin Schminke (rechts) -Abitur 2010- informierte über sein FSJ beim Landesorchester.*  
*Foto J. Schürmann*

formationen zum „Freiwilligen Sozialen Jahr“ im In- und Ausland, andererseits gab es für die Schüler die Chance, mit ehemaligen und gegenwärtigen Freiwilligen ins Gespräch zu kommen.

Benjamin Schminke (Abitur 2010) war beispielweise bereit, über sein Freiwilliges Soziales Jahr Kultur beim Landesorchester im Depot Rede und Antwort zu stehen.

Außerdem stellten Vertreter der Diakonie Recklinghausen, der FSJ Münster GmbH, der Kolping Jugendgemeinschaftsdienste Köln und der Sportjugend im Landessportbund NRW e.V., Bereich „Freiwilliges Soziales Jahr im Sport“ auf der FSJ-Informationsbörse die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des Freiwilligen Sozialen Jahres vor und machten deutlich, welche persönlicher Gewinn im FSJ liegt. Den Schülern wurde auch klar, dass die rechtzeitige Suche nach einer FSJ-Stelle und eine sorgfältige Vorbereitung Grundvoraussetzungen sind, damit das FSJ für einen selbst und für andere zu einer Bereicherung wird.

*J. Schürmann*

## Girls' Day 2011

Am Girls' Day erhalten Mädchen die Chance, einen Einblick in Berufe zu gewinnen, welche normalerweise eher von Männern ausgeübt werden. So laden verschieden Firmen und Betriebe, vor allem aus den Bereichen Naturwissenschaften, Technik, Informationstechnik und Handwerk, jedes Jahr am vierten Donnerstag im April, Schülerinnen dazu ein, die entsprechenden Berufe näher kennen zu lernen. In diesem Jahr fand der Girls' Day bereits zum elften Mal statt.

Ich habe in diesem Jahr das erste Mal am Girls' Day teilgenommen und mich beim Rechenzentrum der Finanzverwaltung (RZF) in Düsseldorf angemeldet, da ich mir vorstellen kann später einmal im Finanzwesen zu arbeiten. Das RZF entwickelt Programme für die Steuerverwaltung, den Haushalt des Landes und die Personalverwaltung.

So versteht es sich als moderner Informationstechnik-Servicebetrieb für alle Finanzverwaltungen in NRW, welches neben der Entwicklung der Programme auch die Wartung und Weiterentwicklung zur Aufgabe hat. Zudem fällt auch der Druck von Steuerbescheiden in das Aufgabenfeld des RZF.

Am 14. April war es dann so weit und ich machte mich auf nach Düsseldorf.

Dort angekommen traf ich auf 29 andere Mädchen, die sich auch für den Girls' Day im Rechenzentrum angemeldet hatten. Dem Alter nach wurden wir in drei Gruppen eingeteilt und bekamen zwei Scouts zur Seite gestellt, welche uns den ganzen Tag begleiteten und unsere Fragen beantworten sollten. Nach der Begrüßung und kurzen Einführung durch Petra Brinkmann, der Gleichstellungsbeauftragten und Organisatorin des Girls' Day's im RZF, ging es los und wir machten uns zusammen mit unseren Scouts auf den Weg ins hauseigene kleine Museum, in dem man viele verschiedene Vorgänger des heutigen Computers bestaunen konnte, wodurch uns die Be-

deutung des technischen Fortschrittes bewusst wurde. Anschließend besuchten wir die Druckerei des Zentrums, in die wir nur durch eine Vereinzelungsanlage eintreten konnten. Beeindruckend waren dort die riesigen Papierrollen und die Geschwindigkeit, in der die Bescheide gedruckt und eingetütet wurden. Nachdem wir dann noch einige andere Räumlichkeiten des Rechenzentrums, in denen zumeist eine Vielzahl von Computern zu finden war, kennen gelernt hatten, wurden wir in Kleingruppen von Mitarbeitern des RZF abgeholt und zu deren Arbeitsplatz mitgenommen.

Ich habe den Arbeitsplatz einer Servicemitarbeiterin (!) kennen gelernt, deren Aufgabe es ist, Fehlermeldungen aus den Finanzämtern entgegenzunehmen und dann diese Fehler in der Software zu beheben. Sie zeigte uns einige Programme und erklärte uns ihre Aufgabe genauer. Wir konnten ihr Fragen stellen und so beispielsweise auch erfahren, warum sie sich für diesen Beruf entschieden hat, was ihr daran so gefällt oder wo sie vielleicht auch die Nachteile einer solchen Arbeit sieht. Anschließend ging es zurück in den Aufenthaltsraum, wo ein leckeres Mittagessen und reichlich Getränke für uns bereit gestellt waren. ☺

Nach der Stärkung besuchten wir die „Jungprogrammierer“. Die Fortbildung ist eine weitere Aufgabe des Rechenzentrums. In der Fortbildung erlernen die „Jungprogrammierer“ die verschiedenen Programmiersprachen und ihre Anwendung.

Für die einzelnen Gruppen hatten die „Jungprogrammierer“ ein Quiz vorbereitet, sie selbst standen bei der Beantwortung der Fragen rund ums Programmieren als Joker bereit. Nach dem Quiz konnten wir selbst Hand anlegen und versuchen ein kleines Programm zu schreiben. Als letzter Programmpunkt stand dann das Erstellen einer eigenen Website auf dem Programm. Hierbei haben uns Experten unterstützt und uns einige Tricks und Kniffe gezeigt.



Abschließend kamen noch einmal alle Teilnehmerinnen im Gruppenraum zusammen. Wir wurden mit einer Infomappe ausgestattet, in der zum Beispiel Material zur Ausbildung und Studium zum Diplom-Finanzwirt enthalten waren. Nach der Verabschiedung machten sich alle müde, aber um einige Erfahrungen reicher auf den Heimweg.

Insgesamt kann ich es nur jedem empfehlen, an einem Girls' Day teilzunehmen. Denn auch wenn ich mir nicht vorstellen kann, einmal im Rechenzentrum zu arbeiten, so habe ich trotzdem einen guten Eindruck und eine gute Vorstellung von diesem „Männerberuf“ erhalten.

*Stephanie Quinkenstein (Jgst. 11)*

## Jungen-Zukunftstag Boys' Day

### Boys' Day 2011

Am 14. April 2011 war ich anlässlich des Boys' Day in der Ruhr Uni Bochum und durfte an einem Workshop in einem Studiengang, der hauptsächlich von Frauen gewählt wird, teilnehmen. Ich sah mir den Workshop „Religion in virtuellen Räumen“ an, der folgende Fragen behandelte: Inwiefern können virtuelle Räume religiös sein? Beeinflusst Religion z.B. Computerspiele oder soziale Netzwerke (Facebook, SchülerVZ, etc.)? Wie können tatsächliche Kirchenräume virtuell gefüllt werden?!

Der Workshop wurde von der Fakultät Geistes- und Gesellschaftswissenschaften im Bereich evangelische Theologie veranstaltet.

Anreise war um 10.00 Uhr vor dem größten Hörsaal der Uni im Audimax. Hier begrüßten uns die Koordinatoren des Girls- und Boys'

Day und schilderten uns den Tagesablauf. Nachdem die zahlreichen Mädchen und Jungen sich dann auf dem Vorplatz versammelt hatten, kamen Studenten der einzelnen Fakultäten und holten die jeweiligen Gruppen ab. Meine Gruppe hatte noch Zeit, so dass wir zuvor noch in ein Cafe gehen konnten. Anschließend erhielten wir dann eine grundlegende Erläuterung der einzelnen Studiengänge in der evangelischen Theologie und unterhielten uns über Schwierigkeitsgrad des Studiums, Unterschiede zu anderen Studiengängen und Berufschancen. Danach hatten wir die Möglichkeit, in der Mensa zu essen. Doch ich fand es weit- aus interessanter, mich mit den Studenten zu unterhalten.

Nach dieser Mittagspause wurden wir dann in die einzelnen Workshops geführt und ich landete in einem Büro mit 6 weiteren Schülern, die sich für denselben Workshop entschieden hatte. Wir sahen uns einige Beispiele für Religion in Computerspielen und sozialen Netzwerken an und unterhielten uns über kirchliche Computerspiele. Anschließend diskutierten wir noch, inwiefern PC-Spiele einen Menschen religiös beeinflussen können. Um 15.30 Uhr endete der Workshop und wir konnten uns im Audimax eine Teilnahmebestätigung abholen.

Ich fand den Boys' Day sehr gut, weil er mir tatsächlich einen Überblick nicht nur über ein Studienfach, das ich so nie in Betracht gezogen hätte, sondern auch über den Studentenalltag im Allgemeinen verschafft hat. Die einzige kritische Anmerkung betrifft die Organisation während der Veranstaltung, weil die zeitlichen Abläufe nicht immer gepasst haben oder weil man nicht immer einen freien Raum gefunden hat.

*Niklas Katter, (Klasse 9a)*

## „Öffnung von Schule“ – Beispiele aus der schulischen Praxis

*Seit vielen Jahren besuchen Schülergruppen unserer Schule das Hospiz zum Hl. Franziskus. So war es fast selbstverständlich, dass sich auch Schüler unserer Schule an dem Buchprojekt „Endlich leben-was Schüler über den Tod denken“, den das Hospiz aus Anlass seines 25jährigen Jubiläums initiiert hatte, beteiligten und Texte verfassten. Der folgende Auszug aus dem Buch „Endlich leben-was Schüler über den Tod denken“, ist einer von mehreren Beiträgen unserer Schule und soll einen kleinen Einblick in die Arbeit der Schüler gewähren. (die Redaktion)*

### Einblicke ins Jenseits Sind Nahtoderfahrungen Beweise für ein Leben nach dem Tod?

Berichte aus aller Welt informieren über Nahtoderlebnisse aller Art. Hier ein paar Beispiele:

„Der chinesische Gouverneur Du Xie war

vergiftet worden, konnte allerdings von seinem taoistischen Meister Doung Feng wiederbelebt werden. Auch er berichtete von seinem Nahtoderlebnis: 12 schwarz gekleidete Männer hätten ihn auf einen Karren geladen, durch ein großes Tor gefahren und ihn schließlich in ein Gefängnis gebracht. Nach einer Weile sei er dann aus dem Verließ gezogen worden und wieder zu dem Tor zurückgebracht, nachdem ein Mann mit einem Bericht in der Hand eingetreten war.“

„Die Amerikanerin Pam Reynolds musste einer Gehirnoperation unterzogen werden, in der sie die OP als Beobachter von oben mit ansehen konnte, obwohl mehrere Messinstrumente eindeutig zeigten, dass keine Aktivität im Gehirn vor sich ging. Ihre Augen waren zugeklebt, ihre Ohren wegen der Hirnstrommessungen zugestöpselt, dennoch konnte Pam nachher detailgenau die Operation und die medizinischen Eingriffe beschreiben.“

Nun stellt sich die Frage: Sind diese Erlebnisse Beweise für ein Leben nach dem Tod?

Für religiöse Menschen und die Patienten selber ist die Antwort leicht zu finden. Aber

was sagen Mediziner und Wissenschaftler?

Ein Interview aus einer Zeitschrift zeigt die Meinung des Neurologen und Psychiaters Michael Schröder-Kunhardt: Dieser ist sich sicher, dass die „aus dem Körper herausgelöste Ich-Identität kurz in eine andere Dimension der Wirklichkeit gelangen kann -ins Jenseits, wenn Sie so wollen.“ Michael Schröder-Kunhardt hatte zu diesem Zeitpunkt etwa 200



Vorstellung des Buches „Endlich leben“ mit Frau Michel vom Hospiz. Foto: J. Schürmann



Nahtod-Erlebnisse untersucht. Atheisten und Agnostiker müssen sich zunehmend auch mit diesem Thema auseinandersetzen, viele stempeln Nahtoderlebnisse allerdings einfach als Halluzinationen oder Träume ab, vom Gehirn in einer brenzligen Situation produziert. Fakt ist, dass das Gehirn oft keine Aktivität mehr zeigt!

Auf die Frage, ob Nahtod-Erlebnisse ein Beweis für ein Leben nach dem Tod seien, gibt es zwei mögliche Antworten: ja und nein.

Doch hat der Mensch bisher keine andere Erklärung für solche Erfahrungen gefunden. Es bleibt uns also nur übrig, „ja“ zu sagen oder abzuwarten, bis der eigene Tod kommt oder Wissenschaftler eine weitere Interpretation finden.

Wer sich mit diesem Ergebnis zufrieden gibt, hat wohl noch nicht weitergedacht: Ein Beweis für ein Jenseits müssen Nahtod-Erfahrungen vielleicht nicht sein, aber sie beweisen, dass man nicht gleich tot ist, wenn das Gehirn keine Aktivität mehr zeigt, sondern dass das Sterben ein Prozess ist, dessen Ende nicht genau festgelegt werden kann.

*Hanna Michalski, Annika Freyboff, Janine Schick (alle Kl. 9a)*

(Abgedruckt in: Felder, Gerd (Hg.): Endlich leben – Was Schüler über den Tod denken. 25 Jahre Hospiz zum Hl Franziskus, Recklinghausen 2011, S. 141-143.)



## Die Hungertuchausstellung in der Kirche St. Peter

Vom 10. März bis zum 20. März. 2011 hatten die Besucher in der Kirche St. Peter die Gelegenheit, verschiedene Hungertücher aus den Jahren 1972 bis 2011 zu bestaunen.

Auch wir, der Religionskurs der Stufe 12, nutzten die Möglichkeit, um den Unterricht in ein anderes Umfeld zu legen.

Im Rahmen eines Referats über die Geschichte und Wiederbelebung der Hungertücher durch Misereor besichtigten wir die Kirche zweimal. Auf den ersten Blick erschienen die Tücher unübersichtlich, chaotisch und fremd. Doch die Geschichte dahinter beeindruckte jeden von uns. Besonders vor dieser Kulisse wirkten die Tücher sehr eindrucksvoll, meint Rossana Berge. Überraschend war, dass wir eine bekannte Person, Erzbischof Oscar Romero, auf einem der Hungertücher wiedererkannten. Erzbischof Oscar Romero begegnete uns in einem Film, den wir in einer früheren Religionsstunde anschauten. Unterricht in einer Kirche – gar nicht mal so schlecht.

*Rossana Berg, Linda Peters (Jgst. 12, MCG)*

## Kulturhauptstadt RUHR 2010 – das Petrinum war dabei

### Exkursion zum LWL-Museum für Archäologie in Herne anlässlich der Ausstellung „AufRuhr 1225!“

Die Ausstellung namens „AufRuhr 1225! - Ritter, Burgen und Intrigen“ befasste sich vor allem mit den Burgen und Menschen des Mittelalters im Gebiet des heutigen Ruhrgebietes.

Die Führung begann mit einem Überblick über das heutige Ruhrgebiet anhand eines Luftbildes. Selbst Recklinghausen war dort gut erkennbar eingezeichnet, also konnten sich alle bestens orientieren. Das mehrere Meter lange und breite Bild bot allerdings nicht nur ein Satellitenfoto der Region, sondern es waren auch sämtliche bekannten mittelalterlichen Befestigungsanlagen, die sogenannten Motten, farblich markiert.

Da nicht alle Schüler etwas mit dem Begriff Motten anfangen konnten, wurde uns auch anhand mehrerer Beispiele anschaulich dargestellt, wie eine solche Motte aussieht. An dieser Stelle hätte man sicherlich einfach die originalgetreue große Motte besichtigen können, die sich auf der Hinterseite des Museums befand, aber nun ja, gegen die allgemeine Aufbruchsstimmung und zeitliche Probleme, die ihren Ursprung in einem kleinen Zwischenfall (einem Kursmitglied wurde schlecht und musste zur Sicherheit ins Krankenhaus gebracht werden) hatten, kann sich niemand widersetzen.

Die Führung ging also weiter, und legte nun mehr Augenmerk auf die Geschichte des Erzbischofs Engelbert bzw. seine Ermordung, die mit einer Videoinstallation visualisiert wurde, um dem Ganzen einen etwas spannenderen Touch zu geben. Nun da wir über die groben Umstände seiner Ermordung Bescheid wussten, wollte man natürlich auch etwas über die Hintergründe der Tat, die Drahtzieher und Motive wissen. Die Führung griff diese Aspekte hervorragend auf, und in wenigen Minuten war die gesamte Klasse in einer Mischung aus

Mord, Gewalt und Intrigen gefesselt, die aktuellen Thrillern in nichts nachsteht. So erfuhr man unter anderem, dass Engelbert keinesfalls als Unschuldengel anzusehen ist und der Mord für die damalige Zeit mehr oder weniger nachvollziehbar war.

Die Ausstellung bot allerdings nicht nur einen Einblick in das Leben oder vielmehr Sterben Engelberts, sondern beleuchtete auch viele Dinge des mittelalterlichen Lebens. Es wurden ausführlich populäre Klischees, die meist aus dem Fernsehen stammten, bestätigt oder widerlegt. Vor allem das Anprobieren des Kettenhemdes und das Tragen des Schwertes stießen auf Begeisterung, und trotzdem war jeder froh, wenn er die kiloschweren Rüstungsteile ablegen konnte.



(v. lks.): Jörg Schürmann, Gisela Erler-Krämer und Maximilian Kraft.

Foto: J. Schürmann

Auch Hinrichtungen – und Foltermethoden wurden nicht zu knapp besprochen, und so kam vor allem die männliche Zielgruppe voll auf ihre Kosten.

Alex Lichotka, Joel Glökler, Benjamin Semder und Lukas Sarbok (Klasse 11)





*Auch Spaghetti zu essen, will gelernt sein.*

*Foto. S. Filz*

## **„Benimm ist in!“**

Am Samstag, den 25.06.2011, fand zum ersten Mal der „Kniggekurs“ für die Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen statt.

Geleitet wurde der Kurs von Herrn Klaus-Dieter Giersdorf, einem Stiltrainer aus dem benachbarten Parkhotel Engelsburg.

Unter dem Motto „Grüßen will gelernt sein“ erfuhren die Schülerinnen und Schüler, wann wen grüßt, begrüßt und wie man einander vorstellt. Klingt kompliziert? War aber leicht zu erlernen, denn Herr Giersdorf unterstützte die Schülerinnen und Schüler mit einprägsamen Merksätzen wie z.B. Händedruck ist Ausdruck.

Wie wirkt man in welcher Kleidung? Damit diese und viele andere Fragen nicht offen blieben, wurde an Hand von Fotos und mit Hilfe der Schülerinnen und Schüler als lebende Bei-

spiele das Thema Dresscode geklärt.

Dann ging es ins gegenüberliegende Restaurant Kolpinghaus, um den Bereich „Gastlichkeit und Tischkultur“ zu behandeln. Ein Tisch für ein 5-Gang-Menü wurde von den Schülerinnen und Schüler fachmännisch eingedeckt. Nachdem alle wussten, wie man korrekt am Tisch Platz nimmt und wo die Serviette genau zu platzieren ist, wurde ein 3-Gang-Menü serviert (klare Bouillon mit Gemüseinlage, Spaghetti Napoli und bayerische Creme) und von allen fachgerecht verspeist.

Der Kurs war ein voller Erfolg und wir sind uns sicher, dass alle das Erlernte in Zukunft mit Freude anwenden werden.

*Stephanie Filz, MaikeHowein*

**„Vivendo um novo mundo  
para todo o sempre –  
Wir sind unterwegs zu einer  
neuen Welt für alle.“**

**1985-2010 – 25 Jahre Eine-Welt-AG  
„Entwicklung und Glaube“**

Seit 1985 engagiert sich die Arbeitsgemeinschaft „Glaube und Entwicklung“ unserer Schule bis heute für die Eine Welt. Für eine schulische Arbeitsgemeinschaft vielleicht schon fast ein „biblisches“ Alter.

Die Arbeitsgemeinschaft nahm dieses Jubiläum im letzten Jahr zum Anlass, Themen der Einen Welt intensiv in den schulischen Alltag zu transportieren und auf das Geleistete der letzten 25 Jahre zurückzuschauen. Aus dem Vergangenen Motivation für die weitere Zukunft schulpolitischen Engagements zu schöp-

fen, das war in diesem Zusammenhang ein besonderes Anliegen der Eine-Welt-AG.

Die Arbeitsgemeinschaft und die Schülervertretung produzierten anlässlich des obigen Jubiläums ein T-Shirt. Außerdem feierten wir das Jubiläum mit der gesamten Schulgemeinschaft und ehemaligen Petrinern im September, unterstützt von der Elternschaft und der Schülervertretung.

Einen Einblick in die Arbeit der AG bieten die folgenden Texte, die AG-Mitglieder für die Ausgabe „Jugend bewegt“ der Franziskanermission verfasst haben:

**Wer sind wir?**

Die Eine-Welt-AG „Glaube und Entwicklung“ des Gymnasium Petrinum in Recklinghausen besteht bereits seit 25 Jahren, worauf wir sehr stolz sind. Zurzeit sind wir 20 Mitglieder aus den Jahrgangsstufen 8-12. Außerdem werden wir oft von zahlreichen Freiwilli-



*Die „Eine-Welt-AG“ feiert ihr 25-jähriges Jubiläum.*

*Foto: M. Blank (Jgst. EF)*



gen (sowohl Schülern als auch Eltern) tatkräftig unterstützt. Aktuell wird die AG von Jörg Schürmann und Katerina Krey geleitet.

Es existiert auch eine kleine Eine-Welt-AG für die Stufen 5 – 7 im Rahmen des „Offenen Ganztags“. Auch die „Kleinen“ helfen eifrig mit: Sie stellen eigene kleine Projekte auf die Beine und helfen uns das ein oder andere Mal bei unseren größeren Projekten.

Wir treffen uns regelmäßig jeden Mittwoch in der Sakristei der Gymnasialkirche, unserer Schulkirche, um neue Projekte vorzubereiten, Ideen zu entwickeln und so auf die Probleme in der Welt aufmerksam zu machen bzw. direkte Hilfe zu ermöglichen.

### **Warum engagieren wir uns in der Einen-Welt-AG?**

Tja, das ist eine gute Frage, und es gibt so viele Gründe für unser Engagement:

Wir wollen einen kleinen, aber wichtigen Teil dazu beitragen, dass auch Kinder aus ärmsten Verhältnissen eine Zukunft haben und sich ihr Leben zum Besseren verändern kann. Einfach nur spenden? - Das reicht uns nicht! Wir wollen selbst etwas tun, damit Menschen auf dieser Welt nicht mehr dazu gezwungen sind, menschenunwürdig zu leben und z.B. kriminell zu werden, um zu überleben.

Gleichzeitig möchten wir auch eine Vorbildfunktion übernehmen, um Jugendlichen in unserem Alter zu zeigen, dass man auch etwas bewirken kann in dieser Welt, trotz Prüfungsstress und eher magerem Taschengeld. Wir möchten zeigen, wie befreiend es sein kann zu wissen, etwas bewegt zu haben, zum Beispiel dass jemand, den man eigentlich gar nicht kennt, einem unendlich dankbar ist und dass diesen Jemand mit ein wenig Hilfe von uns schon eine ganz andere Zukunft erwartet.

Und das ist auf jeden Fall Grund genug, für die AG-Arbeit und für Projekte ein paar Wochenenden zu opfern oder eben einmal in der Woche für eineinhalb Stunden weitere Akti-

onen zu planen und Ideen auszutauschen, wie man als Schüler noch mehr erreichen kann.

### **Ein Schwerpunkt unserer Arbeit: Die Unterstützung der Vorschule Sao Pedro im brasilianischen Bacabal**

Bacabal ist eine Gemeinde im Bundesstaat Maranhao. In dieser Gemeinde hat auch unsere Partnerschule Sao Pedro ihren Sitz. Bacabal hat 100 000 Einwohner, die Einwohnerzahl steigt jedoch rasant: In den letzten 30 Jahren hat sie sich sogar verfünffacht.

Ein großer Teil der Bewohner der Stadt lebt in einfachen Lehmhütten und Ziegelbauten in einer der ärmsten Gegenden in Brasilien. Dort haben die Kinder erschreckenderweise nur schlechte oder gar keine Berufsaussichten bzw. Zukunftsperspektiven.

Der Franziskaner-Orden hat viele Hilfsprojekte in Brasilien, unter anderem auch in Bacabal. Die Eine-Welt-AG engagiert sich in besonderem Maße für Bacabal bzw. die Vorschule Sao Pedro. Diese Vorschule ist für Kinder von 5-7 Jahren. Sie lernen hier vor allem Lesen, Schreiben und Rechnen, um anschließend auf einer Grundschule zurechtzukommen. Hier wird die Basis für ein späteres Leben geschaffen, in dem sie trotz der alltäglichen Probleme des Alltags wie Gewalt, Drogen und Kriminalität bestehen können.

Wir sammeln Geld für die Schulmahlzeiten, für die Ausstattung wie z.B. Schulbücher, für eine Schulkleidung und für die Gehälter der Lehrer.

Die Kinder benötigen praktische Hilfe, um ihnen Möglichkeiten zu eröffnen und Perspektiven zu schaffen. Die Schulbildung soll sie motivieren, später ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und zu gestalten.

In den Jahren 2005 und 2009 sind jeweils zwei Lehrer und ein paar Schüler ab der Klasse 10 nach Bacabal geflogen, um sich vor Ort ein Bild der aktuellen Lage zu machen. Unterkunft fanden sie auf diesen Reisen im Bil-

dungszentrum der Franziskaner im Zentrum Bacabals. Die Besuche unserer Partnerschule führten dazu, dass unsere Partnerschaft mit konkreten Menschen und ihren Schicksalen in besonderer Weise in Verbindung gebracht wurde.

Auch in Zukunft wollen wir die Gelegenheit so oft wie möglich nutzen, die Menschen in Bacabal zu besuchen, um den persönlichen Kontakt aufrechtzuerhalten.

In diesem Jahr werden aber zunächst vier Jugendliche aus Bacabal nach Recklinghausen kommen. Sie werden mit uns nach Madrid zum Weltjugendtag fahren und anschließend hoffentlich eine schöne Woche in Recklinghausen verbringen.

### **Aktionen – Kennzeichen unseres besonderen Engagements am Petrinum**

In der Eine-Welt-AG engagieren wir uns für unsere Partnerschule und andere Hilfsprojekte mit vielen verschiedenen Aktionen. Jedes Jahr sind wir an Elternsprechtagen, Sportveranstaltungen, Theateraufführungen, Konzerten, am „Tag der offenen Tür“ und am Patronatsfest unserer Schule vertreten. Traditionell verkau-

fen wir dabei Kaffee und Kuchen, Süßigkeiten und belegte Brötchen. Außerdem ist in jeder Pause der von uns betriebene Schulkiosk geöffnet, dessen Gewinn an unsere Partnerschule in Bacabal geht.

Darüber hinaus unterstützen wir die Eine-Welt-Kreise in Recklinghausen, zum Beispiel in der „Hütte der guten Taten“ auf dem Weihnachtsmarkt in der Innenstadt. Auch am Welt-Aids-Tag haben wir uns für Kinder in Not, insbesondere die Aids-Waisen, eingesetzt, indem wir Lichter für sie angezündet haben. Mit jedem Licht war eine Spende verbunden.

Ein besonderes Ereignis war in den letzten Jahren aber der Solidaritätslauf „Vamos para Bacabal“ im Jahr 2007, bei welchem wir knapp 30.000 € für unsere Partnerschule erlaufen haben.

Solche und ähnliche Aktionen werden auch in Zukunft hoffentlich fortgesetzt werden.

Arbeitsgemeinschaft „Entwicklung und Glaube“  
*AG Glaube und Entwicklung*

### **„Ein Licht für Aids-Waisen“- Petrinum beteiligt sich an einer Missio-Aktion zum Weltaidstag 2010**

So hieß die Aktion, welche die Eine-Welt-AG am 1. Dezember 2010 zum Weltaidstag durchführte. Im Verlauf des Vormittags kamen die einzelnen Klassen in die Gymnasialkirche und stellten ein Teelicht auf, das in einem mit Sand befülltem „Ein Licht für Aidsweisen“-Tütchen stand. Hinterher ergaben alle Lichter eine Aidsschleife. Die Schüler verhielten sich sehr ruhig und waren beeindruckt. Es wurden auch Passanten gefragt, ob sie für eine



*Aktion „Ein Licht für Aids-Waisen“.*

*Foto: M. Blank (Jgst. EF)*





Ana Maria de Freitas zu Gast am Petrinum.

Foto: Franziskaner Mission 2/2011

Spende ein Licht aufstellen möchten. Am Nachmittag war die Bacabal-AG auch am Rathausplatz im Rahmen der städtischen Aktion zum Weltaidstag mit der Aktion „Ein Licht für Aidswaisen“ vor Ort.

Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass es eine Woche vor der Aktion eine Veranstaltung zum Thema „Aidswaisen“ gab, auf der Herr Hans-Georg Hollenhorst, Missio-Referent im Bistum Münster, und Tobias Tenk, ehemaliger FSJler in Tansania, Schüler mit einem eindrucksvollen Bildervortrag über das Ausmaß und Schicksal von Kindern, die durch Aids zu Waisen geworden waren, informierten.

*Annika Freyhoff (Klasse 9a)*

## „Überzeugen mit Wort und Tat“ – Ana Maria de Freitas (Fortaleza, Brasilien) zu Gast am Petrinum

Am Freitag, den 10. Dezember 2010, hat-

te das Gymnasium Petrinum im Rahmen der diesjährigen Adveniat-Aktion „Überzeugen mit Wort und Tat“ Frau Ana Maria de Freitas aus Brasilien zu Gast in Recklinghausen.

Frau Ana Maria de Freitas, in den 60er Jahren geboren, kam aus Fortaleza, eine Stadt im Norden Brasiliens, zum Petrinum, um ihre Arbeit und ihr Engagement im Erdkundeunterricht der Klasse 9 vorzustellen. In ihrem Viertel Maraponga hat sie mit Unterstützung der Kirche für die Infrastruktur gekämpft. Heute setzt sich die 45-jährige Laienmitarbeiterin für andere Viertel ein und arbeitet seit 8 Jahren im Koordinierungsteam der rund 800 Basisgemeinden im Bundesstaat Ceara. Nebenbei findet sie immer noch Zeit für die Ärmsten, wie etwa die Müllsammler in ihrer Heimatgemeinde, die sie in einer „Ökoagenten“-Kooperative organisiert hat. Frau de Freitas machte den Schülern auf eindrucksvoller Weise durch die



Schilderung ihrer Lebenssituation deutlich, dass es wichtig ist, sich tatkräftig für andere Menschen einzusetzen und ihnen zu helfen, insbesondere wenn sie angeblich chancenlos in der Gesellschaft sind.

### „Solidarität geht“

Solidarität und soziales Engagement sind wichtige pädagogische und erzieherische Leit-motive unserer Schule und gehören zum Kern unseres Schulprofils.

Am Sonntag, den 20. März 2011, setzten die katholischen Gemeinden unserer Stadt ein besonderes Zeichen der Solidarität und luden zu einem Solidaritätslauf ein. Der Lauf unter dem Motto „Solidarität geht“ war ein besonderer Beitrag der Recklinghäuser Gemeinden zur bundesweiten MISEREOR-Fastenaktion.

Die Eine-Welt-AG beteiligte sich an dieser Aktion, indem sie Schüler zur Teilnahme am Lauf motivierte und eine Slumhütte baute. Mit dieser Hütte wollte die AG verdeutlichen, un-

ter welchen Wohn- und Lebensbedingungen ein großer Teil der Menschen leben muss.

### Capoeira – ein Stück Brasilien erleben

Brasilien ist nicht nur ein Land, das 24mal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland ist und zum Karneval am Zuckerhut lebendig wird, sondern Brasilien ist auch ein Land mit eigenen kulturellen Schätzen.

Ein besonderer Schatz ist Capoeira, eine facettenreiche Kampfkunst. Im Capoeira treffen Musik, Tanz und Akrobatik aufeinander. Capoeira bietet Entspannung, sportliche Aktivität und Spaß.

Seit Februar 2010 können Schüler wöchentlich im Rahmen des „Offenen Ganztags“ unter Leitung von Carsten Ringler Capoeira lernen. Auf dem Patronatsfest in diesem Jahr haben sie erste Kunststücke vorgeführt und ein Stück Brasilien am Petrinum lebendig werden lassen. Das Echo auf diese AG war so groß, dass sie im kommenden Jahr fortgesetzt wird.



Vorführung der Capoeira-Gruppe auf dem Patronatsfest.

Foto: J. Schürmann





Muffins backen mit Bäckermeister Prang - Petriner im Einsatz für die Aktion „Buy 1 - Pay 2“. Foto: J. Schürmann

### „Buy 1 – Pay 2“

Hunger - das kennt jeder Mensch. Bei uns knurrt dann vielleicht der Magen, aber für fast eine Milliarde Menschen hat Hunger eine andere Dimension. Die meisten leben in Entwicklungsländern und sind auf Hilfe angewiesen.

Die Schüler der Eine-Welt-AG im Rahmen des „Offenen Ganztags“ wollten helfen und setzten die Aktion „Buy 1 – Pay 2“ der Welthungerhilfe am Petrinum um. Mit Unterstützung des Bäckermeisters Prang von der Altstadtbackerei Prang stellten wir in der Backstube Muffins her, die einen Tag später in der Schule unter dem Motto „Buy 1 – Pay 2“ verkauften, d.h. man bezahlt 2 Muffins und bekam einen Muffin. So konnten Petriner den kleinen Hunger stillen und gleichzeitig helfen, den großen Hunger zu bekämpfen.

*J. Schürmann*

### TrO - 2010

Vom 5. –7. Dezember 2010 fuhr eine Gruppe von 15 Schülern aus der Jahrgangsstufe EF auf die Jugendburg in Gemen, um dort bei den Tagen religiöser Orientierung (TrO) mitzumachen. Ich wurde von einer Freundin gefragt, ob ich mitkomme, weil sie mich gern dabei haben wollte. Wir alle wussten nicht wirklich, was uns erwartet, aber die Tatsache, dass der Freitagsunterricht für uns entfiel und wir so ein paar Tage zusammen verbringen konnten, war uns fürs Erste Grund genug.

Wir trafen uns Freitagmorgen zu Schulbeginn an der Gymnasialkirche, um einen kurzen Reisegottesdienst zu halten. Dann fuhren wir mit dem Bus ca. 2 Stunden in Richtung Burg Gemen. Unsere Begleiter Herr Schürmann und Vanessa, eine ehemalige FSJlerin vom Areopag, gaben uns während der Fahrt die Broschüren, die wir eigentlich schon bei einer Vorstellung von TrO durch jemanden von der



Die Jugendburg Gemen - Ort der TrO-Fahrt 2010. Foto: J. Sindern (Jgst. EF)

Organisation „KSJ“ hätten erhalten sollen. Aber da diese Person krank geworden war, fiel diese Vorstellung aus.

Als wir dann an der Burg angekommen waren und unser Gepäck von einem Lagerraum in den nächsten geschleppt hatten, war das erste Treffen mit unseren Gruppenleitern Tina und Thimo. Sie erzählten uns erst einmal, wie unserer Tagesablauf aussehen wird: 6 Uhr aufstehen, pünktlich zum Frühstück antreten, 6 Stunden lernen, kurzes Mittagessen, weitere 6 Stunden lernen, Abendessen, ins Bett....war zu unserer Freunde nicht der Fall ;-) Frühstück gab es von 8.00 - 9.30 Uhr und danach fing unsere Vormittageinheit an. Um ein Uhr gab es dann Mittagessen und von 15.00-18.00 Uhr folgte dann die 2. Einheit. Von da aus ging es direkt zum Abendessen und den Rest des Abends konnten wir machen, was wir wollten. Natürlich war um 23.00 Uhr Nachtruhe, wo wir uns auf den Zimmern befinden sollten.

das haben wir auch FAST immer eingehalten ;-).

Aber zurück zu unseren „Unterrichtsstunden“: Wir bekamen erklärt, dass es bei TrO nicht darum geht, die ganze Zeit über Gott und den Glauben zu reden, sondern uns mit uns selbst zu beschäftigen. Wir sammelten zunächst Themen, die wir interessant fanden:

Wie stelle ich mir meine Zukunft vor? Welche Werte sind mir wichtig? Aber auch die Themen Liebe/ Beziehung und Familie stießen auf großes Interesse. Jeder hatte 2 Stimmen, die er einem Thema (oder zwei Themen) geben konnte. Wir beschäftigten uns an jedem Tag mit einem der Themen, die wir ausgesucht hatten, wobei es aber nie langweilig wurde, obwohl 3 Stunden am Stück und ohne lange Pausen ziemlich anstrengend sind. Doch

unsere Leiter hatten ganz unterschiedliche Methoden, sodass immer Abwechslung da war. Wir führten kleine Diskussionsrunden durch, in denen wir uns Fragen auf Karteikarten aussuchen und sie einer Person stellen konnten, dann schauten wir Kurzfilme, spielten Gruppenspiele, die viel Spaß machten und weiteres.

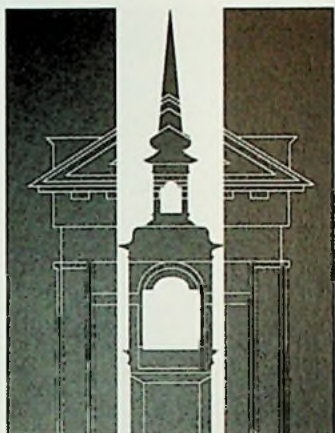
In der Mittagspause ging es nach draußen an die frische Luft, wo wir um und auf dem zugefrorenen Burggraben spazieren gingen. Wenn es manchen zu kalt wurde, gingen sie in die Burg, wo sie sich mit Billard und „chillen“ vergnügten.

An einem Abend gingen wir auf den Weihnachtsmarkt des Ortes und schauten uns in einer Bar das Spiel Schalke04 gegen FC Bayern München an. Den letzten Abend feierten wir im Burghof mit viel Musik und alkoholfreien Getränken, bis Nachtruhe war.

Das Wochenende fand jeder super, nicht zuletzt durch Tina und Thimo, die das alle wirklich gut gemacht haben. Wir hatten so viel Spaß, dass wir auf jeden Fall noch einmal eine TrO-Fahrt machen wollen, wenn es klappt.

Juliane Sindern (Jgst. EF)





## Gymnasialkirche 2010 – im Glauben Gemeinschaft erfahren, feiern und sich engagieren

### „Vamos para Bacabal“ – Ausstellung im Rahmen der Aktion „RE leuchtet“

Im Jahr 2010 war die Gymnasialkirche im Rahmen der Aktion „RE leuchtet“ wieder illuminiert. Sie war in den letzten Jahren neben vielen anderen historischen Gebäuden ein besonderer Blickfang und ein gern gewähltes Objekt vieler Fotografen.

Besonders gern haben viele Recklinghäuser die Gelegenheit genutzt, die Gymnasialkirche zu besichtigen und zu erleben.

Wir wollten der starken Nachfrage und dem Wunsch vieler Menschen gern Rechnung tragen und öffneten die Gymnasialkirche im Rahmen von „RE leuchtet“ bis in den Abend hinein.

In der Gymnasialkirche fanden die Besucher die Sonderausstellung „Vamos para Bacabal – Komm mit nach Bacabal (Brasilien)“, die über das entwicklungspolitische Engagement unserer Schule in Wort und Bild informierte.

Die Arbeitsgemeinschaft „Glaube und Entwicklung“ hatte aus Anlass des Jubiläums „25 Jahre Eine-Welt AG“ eine Ausstellung zusammengestellt, die die Geschichte der Arbeitsgemeinschaft und unseren schulischen Einsatz für die Eine Welt, insbesondere für Kinder in Bacabal, präsentierte.

*J. Schürmann*

### „Trimpfad für die Seele“ oder wie Kirche auch sein kann

Ende November war es so weit. Nach mehreren Wochen der Vorbereitung präsentierten sechs Schulen im Rahmen einer „Nacht der offenen Kirchen“, deren Organisation in der Hand des christlichen Jugendcafes „Areopag“ lag, was Gott und der Glaube für sie bedeuten und wie sie sich Kirche wünschen. Ein katholischer Religionskurs aus der EF des Marie-Curie-Gymnasiums sowie ein Kurs aus der EF unserer Schule unter der Leitung von Oliver Paschke, unserem Schulseelsorger, und mir luden am 23.11.2011 in die Gymnasialkirche ein. Dort hatten wir einen „Trimpfad für die Seele“ aufgebaut, der aus Räumen der

## Schulen gestalten Kirche

**23.11.10**  
18-20.30 Uhr  
gestaltete Kirchen  
21 Uhr  
ökumenischer  
Jugendgottesdienst  
in St. Peter  
mit der Band  
„Mixtape“



# OFFEN

St. Peter, Gustav-Adolf-Kirche, Gastkirche,  
Gymnasialkirche, Christuskirche, St. Paulus

gestaltet durch:  
Kuniberg Berufskolleg, Hittorf-Gymnasium,  
Wolfgang-Borchert-Gesamtschule,  
Marie-Curie-Gymnasium, Gymnasium Petrinum,  
Gesamtschule Suderwich

**KUNIBERG  
BERUFSKOLLEG**  
Gesamtschule in Recklinghausen



Ruhe, der Entspannung und der Selbsterfahrung bestand. Es gab den Bereich „Mit allen Sinnen genießen“, an dem den Besuchern in Form von Speisen und Getränken ein Angebot für die Seele gemacht wurde mit Bezug auf die „Hochzeit von Kanaa“. Vor dem Hochaltar wurde eine Wohlfühloase geschaffen, die ein Gefühl von Sonne, Strand und Meer an diesem regnerischen Novembertag in der Gymnasialkirche aufkommen ließ.

Ferner präsentierten wir „Literatur für die Seele“ und regten dazu an, sich über das Thema Beziehungen am Standort „Vom Ich zum Du“ seine eigenen, persönlichen Gedanken zu machen.

In der Gastkirche bestand die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen. Die Besucher konnten Kerzen in ein zuvor aufgezeichnetes Labyrinth aufstellen und bei ruhiger Musik die Seele baumeln lassen.

Bei der anschließenden Reflexion über das durchgeführte Projekt wurde deutlich, dass die Schüler es als besondere Bereicherung empfunden haben, ihre Anregungen und Wünsche zum Thema „Kirche“ aussprechen und ausdrücken sowie eine Idee von der Planung bis zur Realisierung im Team realisieren zu können.

*J. Schürmann*

### „Oscar Romero“ – der Film, ein Filmerebnis besonderer Art

Präsentiert in Kooperation mit dem christlichen Jugendcafé „Areopag“ und der bischöflichen Aktion „Adveniat“

Am Freitag, den 12. November um 19.30 Uhr wurde in der Gymnasialkirche des Petrinum der Kinofilm „Oscar Romero“ präsentiert. Der Film zeigte die Lebensgeschichte und Ermordung Romeros, welche den dreißigjährigen Bürgerkrieg in El Salvador zur Folge hatte.

Der zum Erzbischof ernannte Priester Oscar Romero ergriff klar Partei für die Unterdrückten und Armen El Salvadors.



Seiner Ansicht nach war die politische Lage seiner Mitmenschen dort auch aus religiöser Sichtweise unerträglich. Oscar Romero übte Kritik am brutalen Handeln des Staates El Salvadors, indem er die unfairen Besitzverhältnisse und die durchs staatliche System erfolgten Menschenrechtsverletzungen in seinen Predigten offenlegte und anprangernte. Dies gilt als Grund, warum ein Fremder am 24. März 1980 Erzbischof Romero während seines Gottesdienstes am Altar ins Herz schoss.

Zu Romeros Begräbnis kamen mehr als 10000 Trauernde zusammen. Bei dieser Zeremonie attackierte jedoch das Militär El Salvadors die Versammelten und schoss grundlos in die Menge der Zivilisten. An die 40 Menschen kamen bei diesem Massaker ums Leben. An dieser Stelle begann ein zwölfjähriger Bürgerkrieg mit 75 000 Toten.

Romero wird heute „als bedeutendste Persönlichkeit in der Geschichte El Salvadors“



bezeichnet. Zwar ist er noch nicht selig gesprochen, doch für das Volk El Salvadors schon lange ein Heiliger. Das Parlament hat daher den 24. März zum jährlichen Gedenktag Romero erklärt.

Die besondere Kulisse der Kirche untermalte den Inhalt des Filmes. In unserer Gymnasialkirche einen Film zu schauen und da-

bei zu sehen, wie ein Bischof in seiner eigenen Kirche kaltblütig ermordet wird, hat allen Besuchern die Stimme verschlagen, so dass nach dem Film ein betretenes Schweigen herrschte. Als wir am Ende dann noch um eine Stellungnahme gebeten wurden, fehlten vielen Zuschauern und auch mir selbst einfach die nötigen Worte, um das gerade Gesehene deutlich genug wiedergeben zu können. Durch die Atmosphäre und Kulisse der Gymnasialkirche erhielt man einen noch stärkeren Bezug zum Film. Man saß selber auf einer Kirchenbank und sah aus derselben Perspektive wie im Film der Ermordung Romero zu. Den Film in der Gymnasialkirche des Petrinum zu sehen hat bei den meisten Zuschauern und auch mir selbst einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

*Fredrike Rave (Jg. 12)*

## Petriner sammeln Lebensmittel für die „Tafel“

Es ist mittlerweile eine gute Tradition geworden, dass Schülerinnen und Schüler der

Klassen 5 und 6 zum Fest Erntedank einen gemeinsamen Gottesdienst feiern, in dem sie



*Das Ergebnis der Sammlung zum Erntedankfest für die Recklinghäuser „Tafel“ kann sich sehen lassen.*

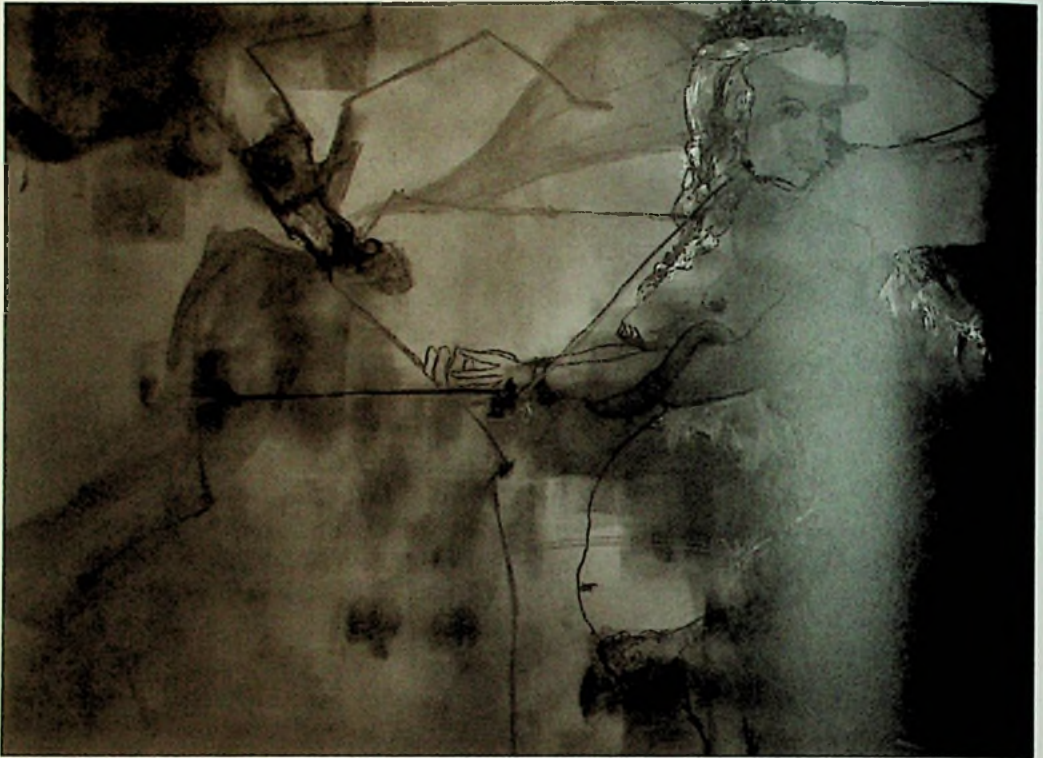
*RZ-Foto: Nowaczyk*

zum Abschluss Lebensmittel für die Tafel sammeln. In diesem Jahr überreichten die Schüler die Spenden voller Stolz an Schwester Henrita vom Gasthaus.

## Gymnasialkirche ziert Logo

Die rund um die Gymnasialkirche in einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen Kaufleute haben im Jahr 2010 ein neues Logo entwerfen lassen. In diesem Logo ist nicht nur der neue Namen der Interessengemeinschaft „West Quartier“ aufgenommen, sondern es findet sich auch die Gymnasialkirche gut sichtbar wieder.





*Auch in „schwarz-weiß“ beeindrucken die großformatigen Bilder von Karin Hövelmann (Abitur '01).*

### **Großflächige Bilder beeindrucken im Kirchenschiff und Altarraum**

Ende Juni konnten wir in der Gymnasialkirche die Ausstellung „Zoom“ von Karin Hövelmann (Abitur 2001) eröffnen. Die acht großflächigen Bilder, in denen sich Gegenständliches und Abstraktes widerspiegeln, sind Bestandteil der Examensarbeit unserer ehemaligen Schülerin Karin Hövelmann, die heute am Goethe-Gymnasium in Bochum die Fächer Mathematik und Kunst unterrichtet. Mit ihren Arbeiten will sie durch das Zusammenspiel von Farbe und Form einerseits Dinge für den Betrachter heranzoomen, andererseits der Phantasie des Betrachters Raum lassen. „Die Bilder laden zum Träumen ein und eröffnen die Chance, immer wieder Neues zu entdecken“, so fasste eine Schülerin beim Besuch der Ausstellung zutreffend zusammen, worum es bei der Ausstellung „Zoom“ geht.

Die Ausstellung zeigt, dass die Gymnasial-

kirche sich in besonderer Weise als Kulturstätte eignet. Dem wollen wir in Zukunft Rechnung tragen, indem wir die Kirche für die Kunst in einer eigenen Veranstaltungsreihe unter der Überschrift „Kunst und Kirche“ öffnen.

*Text und Foto: J. Schürmann*

#### **in der Gymnasialkirche gab es noch**

- vier große Jugendmessen des christlichen Jugendcafés „Areopag“ wie z.B. am 13. März 2011 unter der Überschrift „Stadt, Rand, Schluss ...?“
- den ök. Gottesdienst für die gesamte Schulgemeinde „Bethlehem ist überall“ in der Adventszeit
- ein Lehrerkonzert der Musikschule
- die Theateraufführung „Parzival“ des Theaterlabors Bochum



## Gymnasium Petrinum erhält Dr. Selig S. Auerbach-Preis 2011

*Seit einigen Jahren verleiht die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Recklinghausen e.V. im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit den Dr. Selig S. Auerbach-Preis. Am 18. März 2011 erhielt unsere Schule im Rahmen einer Feierstunde im Rathaus von Recklinghausen den diesjährigen Dr. Selig S. Auerbach-Preis 2011 verliehen.*

*Im Folgenden drucken wir die Begründung für die Preisvergabe ab. (Die Redaktion)*



**Der**

**Dr. Selig S. Auerbach-Preis 2011**

der Gesellschaft für Christlich-Jüdische  
Zusammenarbeit Recklinghausen e. V.  
wird verliehen an das



**Gymnasium Petrinum  
Recklinghausen**

Recklinghausen, den 18.03.2011

*Christliche* *Hilfsgemeinschaft*

### **Begründung für die Verleihung des Dr. Selig S. Auerbach-Preises 2011 an das Gym- nasium Petrinum**

Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Recklinghausen e.V. verleiht den Dr. Selig S. Auerbach-Preis 2011 an das

Gymnasium Petrinum für seine langjährige überzeugende inhaltliche Aufarbeitung des Nationalsozialismus und für die Pflege der Schulpartnerschaft mit der Terra-Santa-School in Acco/Israel.

Die Liste der Aktivitäten in Bezug auf die Aufarbeitung des Nationalsozialismus ist zu lang, als dass ich sie hier vortragen könnte. So möchte ich mich auf Weniges beschränken.

- Hervorzuheben ist, dass diese Aufarbeitung nicht als die Sache eines Einzelnen oder eines Faches gesehen wird, sondern als Aufgabe und Verpflichtung der gesamten Schule verstanden und umgesetzt wird, vielfach in enger Absprache der Lehrer untereinander und verschiedener Fachbereiche, wie z. B. Geschichte, Religion, Sozialwissenschaften, Kunst, Deutsch.

- Erinnern und Gedenken an das Schicksal der Recklinghäuser Jüdinnen und Juden gilt als zentraler Auftrag pädagogischer Arbeit, damit Schüler Maßstäbe und Orientierung für die Gestaltung der eigenen Zukunft in unserem Gemeinwesen gewinnen können.

In dieses Ziel sind eingebunden die Erforschung der damaligen Ereignisse, die Mitgestaltung von Gedenkfeiern - wie am 27. Januar und 09. November bis hin zur Anbringung eines eigenen Gedenksteines für den letzten jüdischen Schüler vor 1945, Gisbert Feuerstein.

Diesem Ziel ist auch die Partnerschaftsarbeit mit einer Schule in Israel verpflichtet: Jedes Mal finden Besuche im Ghetto-Museum Lochamei Ha'Geta'ot und in der Gedenkstätte Yad Vaschem statt, die stets zu den eindrucksvollsten Erlebnissen des Schüleraustausches gehören: nachforschen, fragen, Zusammenhänge erkennen und mitteilen, sich berühren lassen, auch Trauer und Schmerz zuzulassen, gehören zum pädagogischen Konzept. Sie sollen den Schülerinnen und Schülern helfen, für ein Leben in gegenseitiger Achtung ohne Ausgrenzung und Gewalt einzutreten.

Das Gymnasium Petrinum pflegt seit 1995 eine Partnerschaft mit der Terra-Santa-School



*Preisverleihung im Recklinghäuser Rathaus.*

*Foto: Elsen*

in Acco. Die Schülerinnen und Schüler werden eingehend auf das Land und das immer noch komplizierte Verhältnis zwischen Deutschen und Israelis vorbereitet. Auch finden jedes Mal ein gut vorbereiteter Gegenbesuch und eine ausführliche Dokumentation statt.

Der Dr. Selig Auerbach-Preis würdigt das Engagement der Schülerinnen und Schüler bei ihren Projekten und bei verschiedenen Gedenkfeiern. Darüber hinaus ist der Preis ein Zeichen des Dankes an das gesamte Lehrerkollegium für die geleistete pädagogische Arbeit und den weit über das normale Unterrichtsgeschehen hinausgehenden tatkräftigen Einsatz.

Roman Herzog formulierte in seiner Rede zur Schaffung des nationalen Gedenktags für die Opfer der Nationalsozialismus am 27. Januar folgende Zielsetzung: „Das Allerwichtigste ist es, den Jungen den Blick dafür zu schärfen, woran man Rassismus und Totalitarismus in den Anfängen erkennt. Denn im Kampf gegen dieses Grundübel des 20. Jahrhunderts

kommt es vor allem anderen auf rechtzeitige Gegenwehr an. Die Erfahrung der NS-Zeit verlangt von uns und allen zukünftigen Generationen, nicht erst aktiv zu werden, wenn sich die Schlinge schon um den eigenen Hals legt. Nicht abwarten, ob die Katastrophe vielleicht ausbleibt, sondern verhindern, dass sie überhaupt eine Chance bekommt einzutreten.“

Das Gymnasium Petrinum hat sich diesem Anspruch gestellt und ist ihm in vorbildlicher Weise gerecht geworden. Es ist damit ein würdiger Preisträger des Dr. Selig Auerbach-Preises 2011.

*Christlich-Jüdische-Gesellschaft Recklinghausen  
e. V. unter Vorsitz von Dr. Jürgen Schwark*





Die Schülerinnen und Schüler des kath. Religionskurses der Klasse 6 zeigen stolz ihre Urkunde.

RZ-Foto Gutzeit

## Mahnen und Gedenken – Aufgabe für eine menschenwürdige Gegenwart und Zukunft

Dass der Dr. Selig S. Auerbach-Preis eine Verpflichtung für die Gegenwart und Zukunft bleibt, dies zeigte sich bereits kurz nach der Preisverleihung. Schüler der katholischen Religionsgruppe aus den Klassen 6b und 6c ließen nach der Auseinandersetzung mit der Leben- und Leidensgeschichte von Anne Frank unter dem Nationalsozialismus fünf Bäume in Israel durch den Jüdischen Nationalfonds pflanzen.

Über das Engagement erhielten die Schüler eine Urkunde mit folgender Inschrift, die als Mahnung einen festen Platz im Verwaltungstrakt der Schule fand:

„In Gedenken an alle durch die Nationalsozialisten verfolgten und ermordeten Juden, insbesondere Anne Frank, pflanzen wir, die Klassen 6b und 6c, fünf Bäume im Paul-Spiegel-Wald, damit sie nicht in Vergessenheit geraten.“

J. Schürmann





The advertisement features a black and white photograph of two Thomas Sabo jewelry items. On the left is a necklace with a skull pendant that has a wide, toothy grin and is adorned with a diamond-encrusted flower on its forehead. A large, diamond-encrusted cross hangs from the bottom of the skull. On the right is a chronograph watch with a white dial, black leather strap, and a rotating bezel. The watch face includes two sub-dials at the 3 and 9 o'clock positions, with the brand name 'Thomas Sabo' printed below the 12 o'clock marker. The background is dark and decorated with several large, stylized diamond-encrusted flowers. In the bottom right corner, the Thomas Sabo logo is displayed in a script font, with the website address 'WWW.THOMASSABO.COM' printed below it.

Thomas Sabo

WWW.THOMASSABO.COM

  
**PAGELS**

Uhren • Schmuck • Bestecke • Porzellan  
Haltemer Str. 27 • Recklinghausen  
Tel.: 0 23 61 / 61 92 37 - 0 • [www.pagels.de](http://www.pagels.de)

und Juwelier **PAGELS**  
Am Holzmarkt 6-8 • Recklinghausen



## Petrinum kürt besten Geographie-Schüler

National Geographic Wissen 2011: Nicolas Oex hat als Bester seiner Schule Aussicht auf Landessieg.

Am Gymnasium Petrinum ging es in dieser Woche um die Teilnahme am Landesentscheid beim National-Geographic Wissen Wettbewerb 2011. Schülerinnen und Schüler aus ganz Deutschland wetteifern bereits seit Januar zum elften Mal um den Titel des bundesweit besten Geographieschülers. Alle Schülerinnen und Schüler der siebten und neunten Jahrgangsstufe des Gymnasium Petrinum nahmen in diesem Jahr am Geographie-Wettbewerb teil. Nicolas Oex, Nina Lindemann, Florian Frychel, Ann-Sophie Popp, Elias Voigt, Leon Merten, Moritz Trottnow und Fabian Osthof konnten sich auf der Klassenebene durchsetzen und kamen eine Runde weiter.

Nicolas Oex, Schüler der Jahrgangsstufe neun, hat die ersten zwei Hürden geschafft und sich als Schulsieger für den Landesentscheid in Nordrhein-Westfalen qualifiziert.

Anfang März wird sich zeigen, ob Nicolas Oex den anderen Schulsiegern/innen des Bundeslandes überlegen ist und sich damit den Landessieg holt. Dann hätte er am 20. Mai beim großen Finale in Hamburg die Chance auf den Titel des besten Geographieschülers Deutschlands.

2010 beteiligten sich rund 240.000 Mädchen und Jungen am bundesweit größten Schülervettbewerb für Zwölf- bis 16-Jährige. Organisiert wird der Wettbewerb von NATIONAL GEOGRAPHIC DEUTSCHLAND gemeinsam mit dem Verband Deutscher Schulgeographen e.V. (VDSG) und dem Westermann Verlag mit dem Diercke Weltatlas.

„Geographisches Wissen ist eine unverzichtbare Basis für ein verantwortungsvolles Raumverhalten im Sinne der Nachhaltigkeit.

Je früher und je inniger junge Menschen hierfür sensibilisiert werden, desto größer ist die Chance, Verantwortungsbewusstsein für unsere Erde zu erzielen“, erläutert Dr. Frank Czappek, der 1. Vorsitzende des VDSG.

Thomas Michael, Geschäftsführer des Westermann Verlags, ergänzt: „Die Begeisterung der Teilnehmer des größten deutschen Wissenswettbewerbs zum eigenen Entdecken der Erde will nicht abnehmen. Das freut uns, da wir gemeinsam mit dem Verband Deutscher Schulgeographen e. V. seit vielen Jahren diesen Wettbewerb intensiv fördern.“

Neben der Möglichkeit auf den Bundessieg hat Nicolas Oex im Fall einer sehr guten Platzierung auf Bundesebene auch die Chance, an der 2011 auf internationaler Ebene veranstalteten Geographie-Olympiade in den USA teilzunehmen. Diese wird alle zwei Jahre von der NATIONAL GEOGRAPHIC Society veranstaltet und fand zuletzt 2009 in Mexiko statt.

*A. Baumann*

## Landessportfest Basketball in Münster

Fast hätte die weibliche Basketballmannschaft des Gymnasium Petrinum in der Wettkampfklasse II (Jahrgänge 1994-1997) für eine Sensation gesorgt und das Turnier um die Endrunde der Bezirksmeisterschaft in Münster gewonnen.

Zunächst besiegten sie die Heimmannschaft aus Münster nach ausgeglichenem Spiel mit 25:23 nach Verlängerung. Die Münsteraner Mannschaft verlor anschließend auch ihr zweites Spiel gegen ein Gelsenkirchener Gymnasium, so dass es im dritten Spiel zu einem echten Endspiel um den Turniersieg zwischen dem Gelsenkirchener Gymnasium und dem Petrinum kam. Auch dieses Spiel konnten unsere Mädchen bis kurz vor Schluss offen



gestalten. Eine Minute vor Spielschluss stand es unentschieden, 28 zu 28. Nun befanden sich die Petriner Mädchen sogar im Ballbesitz und warfen auf den Korb, um das Spiel zu ge-

winnen. Leider sprang der Ball zurück und die gegnerische Mannschaft konnte ihren Angriff Sekunden vor Schluss erfolgreich abschließen und gewann mit 31:28 Punkten.

Eine Sensation lag deshalb in der Luft, weil die Petriner Mädchen ein bis zwei Jahre jünger waren als ihre Gegnerinnen und darüber hinaus auf zwei Stammspielerinnen verzichten mussten, die sich zum Skilaufen mit ihrer Klasse in Steinhaus aufhielten.

Natürlich waren unsere Spielerinnen auch mit dem zweiten Platz sehr zufrieden und nahmen sich fest vor, das Petrinum im nächsten Jahr bei der Bezirksmeisterschaft noch erfolgreicher zu vertreten.

*Text und Foto: Andreas Güntner*

## Erster Philosophie-Leistungskurs im Vest Recklinghausen

Philosophie-Leistungskurs - „Wofür brauche ich das?“ „Was habe ich denn später mal davon?“ Solche und ähnliche Fragen stellen wir Schüler uns – vernünftig wie wir sind – wenn es wieder einmal um die Fächerwahlen in der Schule geht. Auffällig ist, dass diese Fragen im Fach Philosophie besonders kritisch gestellt zu werden scheinen. Diesem Umstand mögen Vorurteile zugrunde liegen, die es zu beseitigen gilt, sowie ein Mangel an Informationen, die hier in einem kurzen Erfahrungsbericht gegeben werden sollen.

Ich habe in der Jahrgangsstufe 11 erstmalig am Philosophie-Unterricht teilgenommen. Damals hatte ich mir keine großen Gedanken über diese Wahl gemacht. Umso überraschender war für mich die Tatsache, dass das Fach binnen kürzester Zeit zu meinen Lieblingsfächern zählte - es war einfach anregend. Und diese Anregung scheint mir etwas sehr Wichtiges zu sein, wenn nicht das Wichtigste an der Schule schlechthin. In kaum einem anderen Fach – ohne andere klein reden zu

wollen! – wurde ich so sehr zur Eigenständigkeit animiert wie in diesem. So sehr angeregt weiterzudenken. Während des Unterrichtsgesprächs machte sich häufig eine regelrechte Dynamik im Kurs bemerkbar, der Wille, sich mit Themen ernsthaft auseinanderzusetzen. Nicht nur für eine Note oder, weil sie auf dem Lehrplan standen, sondern weil sie wichtig für uns waren, etwas in uns in Gang setzten. Ich merkte: das Fach macht produktiv, wenn man es ernst nimmt. Ich wählte Philosophie also zum kommenden Jahr als Leistungskurs.

Der Leistungskurs Philosophie ist sehr vielseitig. Er spricht sehr unterschiedliche Bereiche an und folgt – weil er eben kein „Laberfach“ ist – einer systematischen Ordnung, die, wenn man sie befolgt, wirklich interessante Diskussionen möglich macht. Grundlegend ist die Arbeit mit Texten. Um zur Ausgangsfrage zurückzukehren „Was habe ich denn später mal davon?“ so ist sie an dieser Stelle schon einmal zu beantworten: Texterschließung ist besonders bei wissenschaftlichen Tätigkeiten





*In diesem Schuljahr konnte das Petrinum den ersten und bislang einzigen Philosophie-Leistungskurs im Vest Recklinghausen einrichten. 16 Schüler der kooperierenden Gymnasien entschieden sich für diesen Kurs. Er ist ein weiterer Baustein im Konzept zur „Werteerziehung“ am Petrinum.*  
(Foto: A. Vering)

von grundlegender Bedeutung. Aber auch außerhalb des Berufes scheint es mir sehr wichtig, zu lernen „verstehend zu lesen“. Die Textarbeit und die Auseinandersetzung mit philosophischen Positionen beinhaltet auch das Erschließen eines historischen Kontextes des jeweiligen Philosophen. Man erhält dadurch viel Allgemeinbildung. Wenn man dann eine Position verstanden hat, ist es möglich, sie zu bewerten und sich selbst eine Meinung zu bilden.

Schon bei der Textarbeit kann die zu Anfang bereits erwähnte „Anregung“ einsetzen. Ein Beispiel: wenn der französische Philosoph des 18. Jahrhunderts Jean Jacques Rousseau in seiner Staatstheorie die „völlig[e] Enträußerung jedes Mitglieds mit allen seinen Rechten an das Gemeinwesen als Ganzes“ fordert, dann muss ich diesen Satz erst einmal verstehen, mich mit der Zeit und mit dem Menschen beschäftigen. Und habe ich das getan, stellen sich mir Fragen und zwar nicht etwa, weil ich danach gefragt werde, oder Aufgaben auf einem Arbeitsblatt stehen, sondern weil ich mich das selber frage! Und das ist, wie ich finde, ein ganz entschei-

dender Punkt: Der Punkt, an dem ich von mir aus tätig werde, selbst weiterdenke. Was bedeutet das für mich als Staatsmitglied? Zähle ich dann noch als Individuum? Vielleicht kann man sich erst wirklich eine Vorstellung machen von der Dynamik, in welche diese einzelnen Fragen münden, sobald sie im anschließenden Unterrichtsgespräch erörtert werden, wenn man dabei war. Es mag verwunderlich klingen, zu hören, dass wir sogar gerne mal freiwillig auf eine Pause verzichten, um weiter zu diskutieren. Und wieder wird eine Anfangsfrage beantwortet; was habe ich davon? Ich lerne zu reden, ich lerne, mich verständlich auszudrücken. Ich lerne zuzuhören, zu verstehen, auf andere einzugehen und „gesittet“ zu diskutieren. Soziale Kompetenzen!

Für mich war die Frage „Was habe ich davon?“ bei der Wahl der Fächer eigentlich gar nicht so wichtig. Ich wollte Freude an meinem Unterricht haben. Das war mein persönlicher Grund, den Philosophie Leistungskurs zu wählen – und: Lieber Philo-LK, so ist es gekommen. Du machst mir Freude.

*Fides Kramwinkel (Jgst.12)*





## „Brücken bauen“ - Israelaustausch 2010/11

2010 bekamen wieder 12 Schülerinnen und Schüler die Chance, am Schüleraustausch nach Israel zu unserer Partnerschule in Akko teilzunehmen. Ausgesucht wurde nach dem Zufallsprinzip, da es doch sehr viele interessierte Bewerber gab. Letztendlich konnten nur 12 mitkommen und ich gehörte zu den Glücklichen.

Vor der eigentlichen Reise ins entfernte Land gab es ein paar Vorbereitungstreffen. Diese wurden von verschiedenen Schülerinnen und Schüler mit Referaten gestaltet. Daneben sollten auch Vorstellungs-Präsentationen für die Austauschschüler vorbereitet werden, wodurch wir uns diesen bekanntmachen konnten, sodass die erste Begegnung leichter fiel.

Am 22. Oktober war es dann auch so weit. Wir starteten gegen 14:00 Uhr am Petrinum und kamen am frühen Morgen des nächsten Tages in Akko an. Dort wurden wir dann auch schon herzlich von unseren Gastfamilien begrüßt. Den gesamten Samstag hatten wir Zeit

für Freizeit mit unseren Familien. So konnte ich einen ersten kurzen Blick auf Akko werfen und anschließend auch im Mittelmeer schwimmen gehen, welches zu dieser Jahreszeit dort sehr angenehm war, wie auch das Wetter überhaupt. Bis zum Mittwoch blieben wir auch in der Gegend von Akko. Uns wurde zum einen die Altstadt und ihre Ausgrabungsorte, der See Genezareth, Nazareth und Lochamei Ha Ghettaot, eine Holocaust-Gedenkstätte, gezeigt.

Außerdem erhielten wir ein/e Hemd/Bluse von der Schule, denn dort wird eine Schuluniform getragen, und wurden vom Bürgermeister begrüßt, der sehr erfreut über unseren Besuch schien.

Am Donnerstagmorgen hieß es dann Abschied von unseren Familien nehmen, denn wir reisten ohne unsere Austauschschüler nach Jerusalem weiter. Dort angekommen fiel natürlich zuerst die riesige Mauer auf. Direkt vom ersten Tag an begaben wir uns auf die Spuren Jesu und schauten uns den Ölberg, den Garten Getsemani und die Grabeskirche an. Außerdem fuhren wir nach Yad Vashem,



einer der wichtigsten Holocaust-Gedenkstätten, um das Erinnern auch einmal aus der Perspektive des „Opferlandes“ zu sehen. Am letzten Tag machten wir dann noch eine Exkursion nach Bethlehem, Massada und zum Toten Meer. Der endgültige Abschied fiel wahrscheinlich keinem leicht:

Denn nicht nur das warme Wetter und die herzlichen Familien werden wir niemals vergessen, sondern auch die Eindrücke, die wir in diesem Land teils als Tourist, teils aber auch als Teil davon erleben durften.

Am 14. April mussten wir jedoch erneut Abschied nehmen und dieses Mal war es für jeden noch härter, denn nun war kein baldiges Wiedertreffen in Sicht. Nach vielen Abschiedsfotos und Umarmungen flogen auch die Israelis wieder nach Hause.

Letztendlich blieben sowohl uns als auch unseren Austauschschülern viele schöne, beeindruckende und faszinierende Eindrücke und Erinnerungen.

*Alina Gerber (Jgst. EF)*

## Gegenbesuch aus Akko

12 Schüler hatten im Oktober (22.-30.10. 2010) das Glück, mit Frau Pott und Herrn Schürmann nach Israel fliegen und dort zum Teil in Gastfamilien wohnen zu können. Im Gegenzug hatten wir vom 8.-14. April 2011 die Aufgabe, diese Gastgeschwister, eine Begleiterin und Pater Quirico – den Schulleiter der Terra Santa School in Israel – in Deutschland in unsere Familien aufzunehmen. Und dies raten wir mit Freude.

Die meisten Nachmittage standen den Familien zur freien Gestaltung zur Verfügung. Oft traf sich jedoch ein Teil unserer 24-köpfigen Truppe, wenn nicht sogar alle, und unternahm gemeinsam Ausflüge.

Direkt am ersten Abend zum Beispiel versammelte sich unsere ganze Gruppe (mit Ausnahme der Lehrer) auf der Halde. Dort konnten wir uns alle wieder „kennenlernen“, nachdem wir uns fast ein halbes Jahr nicht gesehen hatten, und hielten es, trotz des Windes, relativ lange dort oben aus. Schon da herrschte,



wie auch im Oktober, eine ausgelassene Atmosphäre unter uns Jugendlichen.

Am Samstag war kein Programm vorgegeben. Ein paar Schüler waren mit ihren Gästen shoppen, andere in Freizeitparks, im Gasometer, ...

Alle waren aber rechtzeitig zurück, um abends bei Clara Popp zum Grillen zu erscheinen.

In den folgenden Tagen bekamen unsere Gastgeschwister die Gastkirche, unsere Stadtmitte, das Gymnasium Petrinum, das Rathaus, das Kreishaus und Köln zu sehen.

Am Montag wie auch am Dienstag verbrachten wir den Morgen im Informatikraum des Petrinums und arbeiteten an einem Schulprojekt. Für dieses Schulprojekt teilten wir uns in Gruppen auf und verglichen Akko (Wohnort unserer Israelis) mit Recklinghausen, wobei jede Gruppe einen anderen Aspekt (beliebteste Hobbys, Stundenpläne,...) beachtete.

Im Anschluss an den arbeitsreichen Montagmorgen gingen wir noch zum Empfang im Rathaus und zu einem Klettergarten. Im Rathaus wurden wir – vor allem die Israelis – vom Stellvertreter des Bürgermeisters begrüßt und es gab Geschenke und eine kleine Erfrischung

für jeden.

Am Tag darauf aßen wir nach erneuter Projektarbeit in der Kantine des Kreishauses und fanden uns danach zu einem Gespräch mit der Israel-Stiftung ein.

Den letzten 12-Stunden-Tag, der uns mit den Israelis blieb, verbrachten wir in Köln, wo wir eine Bootsfahrt machten und uns das Schokoladenmuseum ansahen. Lecker! ;)

Mittwochabend trafen sich alle – und mit „alle“ meine ich die Gäste und ihre Gastfamilien – in der „Brücke“, um gemeinsam zu essen und Abschied zu nehmen. Auch Herr Klee schaute vorbei und hielt eine kurze Ansprache.

Danach verlagerte sich die Jugend ins Wohnzimmer von Björn und Sven Freistühler und schaute Fußball.

Donnerstag um ca. 8 Uhr stiegen die Israelis wieder in den Bus zum Düsseldorfer Flughafen; und auch wenn wir von den vergangenen anstrengenden Tagen ziemlich mitgenommen waren, sahen wir sie ganz und gar nicht gerne gehen, unsere Freunde aus Akko.

*Vivien Reppert (JgstEF)*



Michael Warmbrunn  
Malerbetrieb

mein maler

Reginastraße 4  
45663 Recklinghausen  
Tel 0176/66635092  
Fax 02361/36966  
mwarmbrunn@gmx.de





## Toskanafahrt 2010

Wieder einmal kooperierten unser Gymnasium Petrinum und das Seminar für Klassische Philologie der Ruhr-Universität Bochum bei der Organisation und Durchführung einer Studienfahrt. Dieses Mal war das Ziel die Toskana. Wie immer hatten die Götter den Schweiß vor den Erfolg gesetzt: In einer Reihe von abendlichen Vorbereitungssitzungen stimmte sich die Gruppe unter der Anleitung von Herrn Polleichtner und seinen Lateinstudenten der Uni Bochum, die diese Veranstaltungen vorbereitet hatten, auf die Fahrt selbst ein. Es ging um die Geschichte der Region von den Etruskern und Römern über das Mittelalter, die Renaissance bis zur Einigung Italiens vor 150 Jahren und in die Moderne. Zur Sprache kamen auch die kulturelle Bedeutung der Toskana für Literatur und Wissenschaft, auch des benachbarten Umbrien, die dialektale Entwicklung, die Geographie, das Klima und Flora und Fauna. Und den Herren Rembiak und Weißweiler ist es zu verdanken, dass die

Schüler im Fachunterricht auf die Fahrt gut vorbereitet wurden.

Vor den Toren von Florenz hatte Herr Güntner einen für unsere Zwecke hervorragend gelegenen Campingplatz ausfindig machen können, in dessen Bungalows wir also unser Standquartier bezogen. Zunächst besichtigten wir - nicht zuletzt dank der kundigen und geduldigen Fahrkünste unseres Busfahrers Herbert - Pisa mit seinem schiefen Turm. Anderntags ging es nach Lucca mit seinem Marktplatz auf den Grundmauern des antiken Amphitheaters. Am Trasimenischen See, an dessen Ufer Hannibal im Jahr 217 v. Chr. die Römer vernichtend geschlagen hatte, vorbei fuhren wir nach Assisi und besichtigten vor allem die hervorragenden Fresken, die dort das heftige Erdbeben von 1997 überlebt haben. Florenz besuchten wir an zwei Tagen, wo wir vom archäologischen Museum bis zu den Uffizien einerseits ein volles Programm, andererseits auch angesichts der Fülle dessen, was man hätte besichtigen können, ein Programm mit Mut zur Lücke absolvierten. Die Spuren

Leonardo da Vincis führten uns in seine Geburtsstadt Vinci. Das prächtige Theater und der archäologische Park von Fiesole, wo das antike Forum auch den heutigen zentralen Platz der Stadt bildet, stand ebenso auf der Liste unserer Besuchsziele wie die Bergstadt San Gimignano mit ihren vielen mittelalterlichen Türmen. Nicht zuletzt in Siena erkundeten wir eine Region, in der die Antike lebendig und das Mittelalter deutlich sichtbar geblieben sind und die Moderne mit ihren Wurzeln in malerischem Einklang steht.

Besonders angetan waren die Schüler auch von der Stadt Volterra, die ihnen zuvor in Kinofilmen begegnet war. Die Stimmung in der Gruppe war stets ausgesprochen fröhlich, selbst dann noch, wenn nach extrem kurzer Nachtruhe früh am Morgen die Fortsetzung des reichhaltigen Programms planmäßig erfolgte. So waren wir uns alle einig, dass sich die Mühen gelohnt haben und in den nächsten Jahren weitere Fahrten nach Bella Italia wünschenswert bleiben.

*Text: Andreas Güntner / Wolfgang Polleichtner*

*Fotos: Andreas Güntner*



## Mathematik zum Anfassen

### Petriner Schülerinnen und Schüler in der Wanderausstellung des Mathematikums Gießen

In der Zeit vom 07. bis 20. Juni 2010 schlug die interaktive Wanderausstellung „Mathema-



tik zum Anfassen“ des Mathematikums Gießen ihre Zelte im Umspannwerk Recklinghausen auf. Mehrere Schülergruppen des Petrinum besuchten die Ausstellung und waren schlicht begeistert. Die Riesenseifenhaut, der Turm von Ionah und das Penrose-Puzzle sind nur drei der zahlreichen Experimente, die den Schülerinnen und Schülern eine neue Tür zur Mathematik öffneten.

Die interaktiven Exponate zeigten die Mathematik von einer spielerischen Seite. Jedes Exponat sagte: „Ich bin nicht schwierig, mit mir kannst du was anfangen!“ Automatisch begann beim Spielen auch der Kopf zu arbeiten. Man stellte sich Fragen und gab sich erste, qualitative Antworten.

Diese Kombination von spielerischem Erkunden und gedanklichem Problemlösen ist der Schlüssel zum Geheimnis von „Mathematik zum Anfassen“ und das, was unseren Schülerinnen und Schülern sichtlich Freude bereitet hat. Wir wünschen ihnen, diese Freude an der Mathematik mit in der täglichen Unterricht nehmen zu können und auch dort immer mehr die faszinierende Kraft der nur für den oberflächlichen Betrachter spröden Wissenschaft Mathematik zu erspüren.

*Robert Wierschem, Michael Rembiak*





Die Schülerinnen und Schüler der Theater-AG „Bärtrinum“ in der Welt der Märchen.

Foto: A. Baumann

## Es war einmal ... im Hedwigsheim

Die Geschichten von Dornröschen, Schneewittchen oder von bösen Drachen, die unschuldige Prinzessinnen bedrohen, faszinieren nicht nur Kinder. Auch Erwachsene finden Gefallen an den altbekannten Erzählungen. Eine kleine Auswahl an Märchen in modernen Dialogen präsentierte die Theater-AG „Bärtrinum“ des Gymnasium Petrinum am 22. Juni den Bewohnern des Caritashauses St. Hedwig in Recklinghausen.

Die Mitglieder der Theater-AG „Bärtrinum“ der Jahrgangsstufe 5-6 des Gymnasium Petrinum tauchten ein in die wundersame Welt der Märchen, die für das neue Kindertheaterstück „Es war einmal...“ als Vorlage dienten. Unter der Leitung von Sonya Mc Laren und Anne-Cathrin Baumann bereiteten sich die zehn Schülerinnen und Schüler seit den Osterferien

in ihren Rollen als Prinzessinnen, Prinzen, als Drache oder böse Stiefmutter auf den Kampf von Gut gegen Böse vor.

Das Stück zeigte das Bärtrinum am 22. Juni 2011 im Saal des Hedwigheims in Recklinghausen. Die Resonanz war groß. Viele Bewohner des Altenheims nutzen die Chance, in die faszinierende Welt der Märchen einzutauchen und wünschten sich mehrere Zugaben, was die Jungschauspieler und Jungschauspielerinnen sehr erfreute, sodass sie der Einladung des Hedwigheims, im kommenden Schuljahr ein weiteres Stück aufzuführen, gerne nachkommen wollen. Insgesamt war es ein märchenhafter Nachmittag für Jung und Alt, der noch lange in Erinnerung bleiben wird.

A. Baumann

## Dr. Carl Still Preis 2011

*Der diesjährige Dr. Carl Still Preis hatte gleich zwei Preisträger. Zum einen wurde die naturwissenschaftliche Arbeit von Tobias Pickert im Fach Chemie ausgezeichnet, zum anderen erhielten Terea Boelker und Katharina Schulte-Sasse den Preis für ihre gemeinsame Facharbeit zum Thema „Schulische Gewalt und der Umgang mit dieser“. Im Folgenden stellen die Preisträger ihre Arbeiten vor. (die Redaktion)*

### „Schulische Gewalt“ – Auswertung einer Umfrage

Im Rahmen unserer Facharbeiten haben wir, Katharina Schulte Sasse und Teresa Boelker (Jgst. 13), die dritte Umfrage der Moderatoren AG, die im Jahr 2009 erhoben wurde und Auskunft über die Einstellungen zur Schule und zum Gewaltvorkommen gibt, unter verschiedenen Aspekten ausgewertet und die Ergebnisse mit den vorherigen Umfragen aus den Jahren 1993 und 2002 verglichen. In unserer Arbeit zum Thema „Schulische Gewalt und der Umgang mit dieser“ haben wir die Ergebnisse zusammengetragen und ergänzt, wofür uns der Dr. Carl Still-Preis verliehen wurde.

Im Folgenden werden wir die auffälligsten Ergebnisse kurz vorstellen und mögliche Gründe aufzeigen.

Mobbing ist ein immer größer werdendes Problem unserer Gesellschaft. Auch wenn das Petrinum aktiv gegen diese Gewaltform arbeitet, kann sie trotzdem auftreten. So belegt es die Umfrage, weil ca. 20% der Schüler angeben, dass Mobbing öfters vorkommt.

Wenn jedoch 20% dies angeben, heißt das zunächst, dass sie davon ausgehen, in ihrer Klasse Mobbing beobachtet zu haben. Da aber mehrere das Gleiche wahrnehmen, lässt sich so die Zahl der Mobbingvorfälle nicht exakt festmachen. Auch führt die Aufklärung, die am

Petrinum betrieben wird, dazu, dass Schüler Mobbing eher wahrnehmen.

Trotzdem ist im Vergleich zu 2002 eine Verbesserung festzustellen, was durch eine erhöhte Eingreifbereitschaft der Schüler und Lehrer erklärt werden kann.

In meiner Klasse werden Mitschüler gemobbt.

	2002	2009
sehr oft	4,50%	2,78%
öfters	21,60%	21,16%
eher selten	51,20%	54,25%
Nie	17,90%	21,81%

Außerdem sind immer mehr Schüler der Meinung, dass Gewalt und Beschimpfungen in der letzten Zeit nicht zugenommen haben.

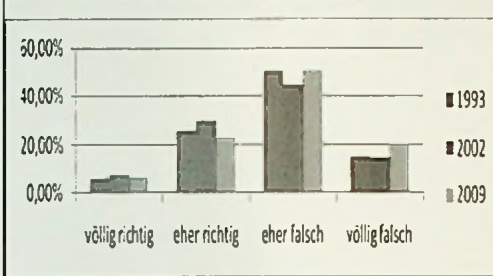
Ein Grund dafür, dass es 2009 eine geringere Gewaltbereitschaft als zum Zeitpunkt der vorherigen Umfragen gab, könnten verstärkte Sanktionen sein. Außerdem kann man feststellen, dass die Schüler zunehmend weniger bereit sind, Gewalt hinzunehmen und die Lehrer klarer gegenüber Gewalt reagieren als zuvor, was anscheinend zu einer Abnahme geführt hat.

Erschreckend ist allerdings, dass sich Lehrer laut 70% der Schüler nicht um Außenseiter kümmern. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Lehrer steigenden Belastungen ausgesetzt sind. Im Unterschied zu 2002, wo die besten Ergebnisse erzielt wurden, gab es zum Zeitpunkt der 3. Umfrage Kopfnoten, Lernstandserhebungen, ZAPs, das verkürzte Abitur und Nachmittagsunterricht. Dies bedeutet eine Menge mehr an Arbeit.

Nicht nur die Lehrer sind durch diese „innovativen Ideen“ gestresster. Auch für die Schüler hat sich das Ministerium neue Konzepte ausgedacht. Besonders G8 sorgt für einen strammeren Zeitplan und verkürzt so die



Lehrer kümmern sich intensiv um Außenseiter in der Klasse.



Freizeit der Schüler. Da zum Zeitpunkt der Umfrage noch Strukturlosigkeit bezüglich des Abiturs nach 12 Jahren und des Ganztages herrschten, ist die Unzufriedenheit seitens der Schüler zu erklären. Auch einige Pannen im Zentralabitur lassen die Angst und den Stress wachsen. Dies schlägt sich in der Bewertung des Klassenklimas nieder. Im Vergleich zu 2002 wird dies ein wenig kritischer von den Schülern bewertet, was durch ihre mögliche negativere Einstellung entstanden sein könnte.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Thema Gewalt an unserer Schule diskutiert wird. Durch die Arbeit der Moderatoren AG mit den Klassen und den Lehrern, das Patenkonzept und die verstärkte Auseinandersetzung mit den Themen Gewalt und Mobbing kann man sogar von einer Sensibilisierung an unserer Schule reden. Natürlich liegt noch Verbesserungsbedarf vor, doch ist schon ein gutes Gesamtergebnis

erreicht worden.

Insgesamt haben die pädagogischen Konzepte am Gymnasium Petrinum eine positive Entwicklung ermöglicht. Daher hoffen wir, dass dies ein Ansporn ist, diese weiterzuentwickeln und an der Verbesserung des Systems Schule zu arbeiten, sodass das Petrinum vielleicht sogar „Vorreiter“ werden kann im Kampf gegen Gewalt an Schulen.

*Teresa Boelker, Katharina Schulte Sasse (Abi '2011)*

**Besuchen Sie uns. Jetzt in der**

  
**BÜCHER**  
*Musial*

**Buchhandlung Ulrike Musial e. K.**

Münsterstraße 17

45657 Recklinghausen

Telefon: 02361/181249

[www.buchhandlung-musial.de](http://www.buchhandlung-musial.de)

**Wo gute Bücher  
zu Hause sind.**

**Münsterstraße 17**





*Tobias Pickert in Aktion: „Forschungsalltag in einem Labor des MPI Mülheim erlebte ich hautnah. Ausgerüstet mit Kittel und Schutzbrille halte ich oben den Ausgangsstoff d-Fructose in meiner rechten Hand. Außerdem hantiere ich mit Rundkolben und Pipette und zeichne die Strukturformel des Produktes Furan-2,5-dicarbonsäure zur Veranschaulichung.“*

## Ein paar Tage Jungforscher am MPI

Forschungsalltag hautnah erleben. Mit Forschern Ideen besprechen, Mittag essen, kicken und Gitarre spielen. Dies erlebte ich im Schuljahr 2010/2011. Alles begann mit der Facharbeit in der Stufe 12. Jeder Schüler fasst im zweiten Halbjahr eine Arbeit zu einem unterrichtsfachbezogenen Thema, die die erste Klausur ersetzt. Als naturwissenschaftlich interessierter Jugendlicher wollte ich meine Facharbeit in Chemie schreiben. Über ein Thema war ich mir jedoch lange unschlüssig. Im Oktober 2010 erweckte ein Wettbewerbsplakat auf dem Oberstufenflur meine Aufmerksamkeit. „Heute schon(en). An morgen denken! Ressourcen intelligent nutzen.“ Der Schülerwettbewerb

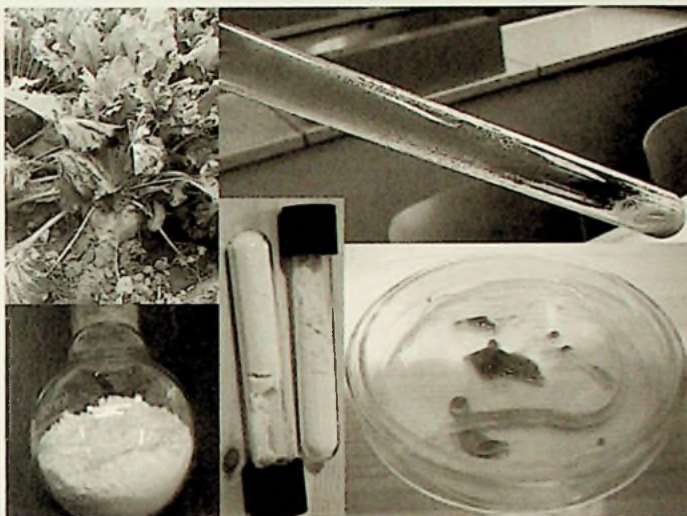
der Siemens – Stiftung rief Schülerinnen und Schüler auf, eine schriftliche Arbeit zum Wettbewerbsmotto einzureichen. Belohnt würden gute Projekte mit Sach- und Geldpreisen.

Motiviert meine Facharbeit dort einzureichen, recherchierte ich im Internet nach Möglichkeiten, die Ressource Erdöl zu ersetzen. Ende Oktober 2010 stieß ich auf den Tätigkeitsbericht der Forscherin Regina Palkovits am Max - Planck - Institut für Kohlenforschung in Mülheim. Dort erfuhr ich von Furan-2,5-dicarbonsäure, die auf Basis nachwachsender Rohstoffe das Potenzial aufweist, Erdöl in der Kunststoffproduktion von PET-Flaschen zu ersetzen. Nach einer E-Mail an Frau Palkovits, in der ich um die Möglichkeit bat, am MPI Experimente zur Herstellung der Furan-2,5-dicarbonsäure durchzuführen,



bekam ich eine positive Rückmeldung. Die Freude über den glücklichen Zufall war auf mein Gesicht geschrieben, denn mein Facharbeitsthema stand fest. An drei Tagen führte ich mit Unterstützung zweier Doktoranden in den Forschungslaboren des MPI meine Experimente durch. Im Vorfeld informierte ich mich dazu über die Herstellung der Furan-2,5-dicarbonsäure und stellte auf der Basis verschiedener Doktorarbeiten meinen Versuchsplan auf. Frau Palkovits gab mir neue Impulse und zeigte Herrn Simon und mir das MPI. Als ich an zwei anderen Tagen selbst im Labor mit den Doktoranden experimentierte, fühlte ich mich wie

ein junger Forscher. Meine Einblicke waren sehr spannend. Gelernt habe ich, dass man als Forscher eine hohe Frustrationstoleranz aufweisen muss, denn der größte Teil der Experimente misslingt. Während mehrstündiger Reaktionszeiten schrieb ich an meiner Wettbewerbsarbeit und unterhielt mich mit den Forschern. Trotz der Anstrengung haben sich meine Besuche im MPI auf Grund meiner positiven Erfahrungen definitiv gelohnt. Interessant war es zu erfahren, dass unter zehn Forschern im Durchschnitt zwei gebürtige Deutsche anzutreffen sind. Während des Mittagessens saß ich zusammen mit Forschern, die in Griechenland, der Türkei und China geboren waren. Verschiedene Kulturen anzutreffen und Englisch als Wissenschaftssprache im Forscheralltag kennenzulernen, das waren für mich spannende Erfahrungen. Während der Mittagspause überraschte mich, dass ich mit den Doktoranden Kicker spielte. Neben ihrer denkintensiven Forschungstätigkeit ist Kickern ein super Ausgleich. Im Kickerraum sah ich zudem eine Gitarre, die ich nicht an



*Oben links: Zuckerrübe, aus der d-Fructose gewonnen wird. Unten links: d-Fructose im Rundkolben. Mitte: Furan-2,5-dicarbonsäure in Glasröhrchen. Oben rechts: Herstellung eines auf d-Fructose basierten Kunststoffes im Reagenzglas. Unten rechts: Der hergestellte nicht auf Erdöl basierte Kunststoff Polyethylenfuranat in einer Petrischale.*

ihrem Platz lassen konnte. Erschöpft, aber glücklich gönnte ich mir freitags am Einsendeabschluss Mitte Januar mit Freunden eine Auszeit im Kino.

Vielen Dank an Herrn Simon und die Forscher für die Unterstützung und vielseitigen Erfahrungen aus dem Forschungsalltag! Mit meiner Wettbewerbsarbeit schaffte ich es Anfang April 2011 ins Finale des Siemens Schülerwettbewerbes. Damit wurde mein Projekt als eines der neun besten Projekte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz gewürdigt. Außerdem erhielten Katharina, Theresa und ich für unsere Facharbeiten den Carl – Still – Preis. Meine Erfahrungen haben mich darin bestärkt, später einmal selbst zu forschen. All das im Rahmen meiner Facharbeit zu erleben, hätte ich mir nie erträumen können. Lasst euch nicht von euren Ideen abbringen und bleibt neugierig, wenn ihr auf ein für euch interessantes Thema für eure Facharbeit gestoßen seid. Mit einer Portion Glück und Motivation warten unvorstellbare Erlebnisse auf euch.

*Text und Fotos: Tobias Pickert Jgst.12*



Die Chemie-Lks des Petrinum (hier der LK Abi '2011) sind gern gesehene Gäste im Chemiepark Marl. Foto O. Brandt

## Neues aus der Chemie

### Projekt Essigsäureester - ein toller Forschungstag im Chemie Park Marl

Wie jedes Jahr besuchten auch im Schuljahr 2010/2011 die Chemiekurse der Stufe 11 den Chemie Park Marl. Beide Kurse von Herrn Doctor und Herrn Güntner absolvierten am 2. und 5. Mai 2011 das gleiche Projekt:

Pünktlich um 7:15 Uhr am Morgen des 5.5.2011 stand ein Bus vor unserer Schule, um uns Schüler des Chemiegrundkurses 11 mit Herrn Güntner zum Chemie Park nach Marl zu bringen. Am Tor drei warteten schon Herr Brandt und Herr Hoffmann und brachten uns in den ersten Stock des Ausbildungsgebäudes. Dort stellte man uns einen Hörsaal und ein eigenes Labor (siehe Bild) zur Verfügung. Zuerst erläuterte Herr Hoffmann alle wichtigen Sicherheitsvorschriften und wir wurden mit Kitteln und Schutzbrillen eingekleidet. Anschließend besprachen wir die genauen Arbeitsvorschriften und den Aufbau der „ersten großen Apparatur“ zur Herstellung von Essig-

säureisobutylester.

In Partnerarbeit bemühten wir uns um die Herstellung des Esters, der einen aromatischen Geruch (nach Banane) aufweist. Da diese Veresterungsreaktion sehr langsam abläuft und oft mehrere Tage dauert, beschleunigten wir die Reaktion mit einem sauren Kationenaustauscher und konnten so schon nach ca. einer Stunde das resultierende Reaktionsgemisch aufarbeiten. Dies erfolgte über eine fraktionierte Destillation und auch dazu benutzten wir eine riesengroße Apparatur, die uns wirklich beeindruckte. Zwischen diesen anstrengenden Arbeitsschritten konnten wir uns in der Mensa der Ausbildungsabteilung bei einem sehr guten Mittagessen stärken.

Der nächste Arbeitsschritt bestand in der Qualitätskontrolle. Mittels eines Refraktometers wurde die sogenannte Brechzahl des Esters bestimmt und anschließend erfolgte eine gaschromatographische Analyse - dabei stellten wir begeistert fest, dass wir durch offensichtlich große Sorgfalt hervorragende Ergebnisse erzielt hatten. Folglich stiegen wir am



späten Nachmittag nach einem intensiven Abschlussgespräch mit Herrn Brandt und Herrn Hoffmann zufrieden in den Bus, der uns zum Petrinum zurückbrachte.

Unser Dank gilt Herrn Brandt und Herrn Hoffmann, die uns den ganzen Tag perfekt betreut haben.



Der Chemie-LK Abi '2011 bei der ECS in Nürnberg.

Foto: A. Güntner

### Exkursion zur European Coatings Show (ECS) nach Nürnberg

Die letzten Stunden vor den Osterferien 2011 konnte der Chemie-Leistungskurs der Stufe 13 von Herrn Güntner nutzen, um die Berufswelt der chemischen Industrie näher kennenzulernen.

In Kooperation mit der Fachhochschule Recklinghausen und der Emscher-Lippe GmbH konnte der Chemie LK an einer zweitägigen Exkursion zur ECS teilnehmen. Nach zwei vorbereitenden Veranstaltungen in der Fachhochschule Recklinghausen, u.a. konnten die Schüler unter dem Motto „Kleben erleben“ Informationen zu Klebstoffen sammeln und dabei in kleinen Gruppen selbstständig Experimente durchführen, ging es am 29.3.11 mit dem Bus nach Nürnberg.

Alle zwei Jahre präsentieren sich dort viele namhafte Unternehmen und stellen ihre Produkte vor. Von Rohstoffen für Klebstoffe, Lacke und Druckfarben über bauchemische Vorprodukte bis hin zu Laboreinrichtungen sind alle neuen Entwicklungen und Innovationen hier vertreten. Die Schüler hatten die Möglichkeit, Gespräche mit Vertretern verschiedener

Unternehmen zu führen und sich konkret über Berufsperspektiven zu informieren. Dabei wurde ihnen klar, dass sie für die heutige Arbeitswelt vor allem gute Englischkenntnisse und ein hohes Maß an Flexibilität benötigen. Sie erfuhren allerdings auch, dass sie aufgrund des Fachkräftemangels in technischen Berufen eine besonders gute Zukunftsperspektive in diesem Bereich erwarten dürfen. Darüber hinaus gewannen alle Schüler wertvolle Erkenntnisse zur Führung von Bewerbungsgesprächen. Insgesamt war die Teilnahme an dieser Veranstaltung für die Schüler eine rundum gelungene Sache.

Unser Dank gilt Herrn Prof. Dr. Koch von der Fachhochschule Recklinghausen, Frau Kihm und Herrn Dr. Bastian von der Emscher-Lippe GmbH, die es uns ermöglichten, an dieser Messeveranstaltung teilzunehmen, uns dabei hervorragend betreuten und netterweise dafür sorgten, dass die Kosten für den Bus, die Eintrittsgebühren, Übernachtung und Verpflegung bestritten wurden. Der Dank gilt auch unserem Referendar Tilo Doctor, der uns begleitet hat.

Andreas Güntner

## Der Chemie LK der Stufe 12 im X-Lab

Nach gründlicher Vorbesprechung und einem ersten Überblick über die Themen der bevorstehenden Tage im X-Lab begann unsere Studienfahrt am Montag, dem 02.05. 2011 im direkten Anschluss an die Osterferien. Viele hatten sich die Woche als eine Art Verlängerung der Osterferien vorgestellt, doch wurden bald eines Besseren belehrt.

Früh am Montag traf sich der Kurs im Recklinghäuser Bahnhof, um darauf mit dem Zug nach Göttingen zu reisen. Nach einigem Irren und dem einen oder anderen Umsteigen erreichten wir schließlich mit ein wenig Verspätung am Mittag Göttingen. Kurz wurde das Gepäck im Hotel abgeladen, sodass wir uns wenig später in einem der Seminarräume des X-Labs einfinden konnten.

Während sich so Mancher von der Hinfahrt noch etwas mitgenommen fühlte, stieg unsere Kursleiterin Frau Dr. Birgit Drabent nach kurzer Vorstellung direkt in das Thema ein. „Farbstoffe“ hieß es dort auf der Projektionsfläche und ein angeregtes Brainstorming begann, in welchem bereits Bekanntes an der Tafel gesammelt wurde. Schließlich wurde uns detailliert erklärt, wie synthetische Farbstoffe gewonnen werden können und was man damit anstellen kann. Begeistert von den uns vorgestellten Möglichkeiten drängte es uns schließlich selbst ins Labor. Dort konnten wir unter Anleitung unserer Kursleiterin sowie zwei technischen Assistenten selbst experimentieren und „Azofarbstoffe“, „Methylorange“ sowie „Orange II“ selbst herstellen. Nach zwei Stunden angestrengter Laborarbeit begann schließlich die Auswertung: Was lief gut, was galt es zu verbessern, welche Methoden blieben unangestastet?

Mit rauchenden Köpfen verließen wir am frühen Abend das X-Lab. Eine Woche verlängerter Ferien würde das sicherlich nicht wer-

den, doch die ansprechende Präsentation des Themas hatte unseren Forschergeist geweckt und so war die Vorfreude auf die bevorstehenden Tage im Labor groß. Zunächst hieß es jetzt allerdings: die Stadt erkunden und die nötigsten Besorgungen erledigen, bevor der Abend schließlich beim gemeinsamen Essen und einer lockeren Bewertung des ersten Tages ausklang.

Der zweite Tag unseres Studienausflugs begann früh; gegen halb acht waren auch die letzten Schlafmützen aus dem Bett und beim Frühstück im Hotel wurden erste Mutmaßungen bezüglich des bevorstehenden Tages getroffen. Nach einer kurzen Busfahrt erreichten wir das X-Lab pünktlich, wo wir Frau Dr. Drabent – bereits in voller Labormontur – begegneten. „Strukturaufklärung einer unbekannten organischen Substanz“ leuchtete es heute auf der Leinwand. „Unbekannt“ blieb die Substanz leider nur kurz, da wir auf Grund einer kleinen organisatorischen Panne die Identität des Stoffes – Zitronensäure – bereits am Vormittag erfuhren, doch dem Spaß an der Laborarbeit tat dies keinen Abbruch. Auf einem kleinen Exkurs in die Universität lernten wir einige technische Verfahren kennen, wie die „C,H,N-Analyse“, die „Massenspektroskopie“ oder die „NMR-Spektroskopie“, die uns bis zum Mittag erste Anhaltspunkte zu unserem jetzt bereits bekannten Stoff lieferten. Hungrig von der Arbeit zog es den Kurs nun in die Nordmensa, die auf dem naturwissenschaftlichen Campus liebevoll in „Nerdmensa“ umgetauft wurde. Dort konnten wir uns stärken und ein wenig in das studentische Leben auf dem Campus hinein schnuppern.

Nach einer kurzen Mittagspause ging es zurück ins X-Lab, wo wir weitere Anhaltspunkte über die Eigenschaften unseres Stoffes suchten. Der Tag endete nach acht Stunden im Labor schließlich gegen sechs Uhr am Abend. Die Anstrengungen hinterließen erste Spuren und so hatte kaum jemand Lust, noch einmal





Der Chemie-LK am „Wöhler Denkmal“ in Göttingen.

Foto: S.Simon

in die Stadt zu fahren. Eingekauft wurde kurzerhand im Supermarkt um die Ecke und nach einem Abendessen im Hotel stand der obligatorische Spieleabend auf dem Programm.

Der Mittwoch begann ähnlich früh wie der Vortag und nach einer ruhigen Nacht freute sich der Kurs auf den zweiten Teil des Themas „Strukturaufklärung einer unbekannten organischen Substanz“. Noch mehr freute sich der Kurs jedoch darüber, dass heute nur ein „kurzer“ Tag auf dem Programm stand; sprich: Nach der Mittagspause war die Arbeit im Labor beendet. Am Vormittag ermittelten wir schließlich selbstständig die Identität unseres Stoffes und ein klein wenig Stolz über diesen Triumph war nicht zu übersehen. Daher war die Stimmung im Kurs weiterhin gut, als es zum Mittagessen wieder in die Mensa ging. Nach der Mittagspause und einer kurzen Ab-

schlussbesprechung des Themas fuhren wir schließlich zurück ins Hotel, wo sich einige zunächst ein kleines Nickerchen genehmigten, bevor es schließlich in die Stadt ging. Der Nachmittag sollte nämlich daraus bestehen, die berühmten Persönlichkeiten und Nobelpreisträger der Stadt Göttingen kennen zu lernen. Leider begann es sehr bald zu regnen und so blieb der Gruppe nichts anderes übrig, als sich mit Regenschirmen auszustatten und sich von Unterstand zu Unterstand zu flüchten. Nachdem wir die Statue von Friedrich Wöhler, einem Pionier der organischen Chemie, in der Innenstadt sowie das Nobelpreisrondell auf dem städtischen Friedhof besichtigt hatten, traten wir den Rückweg zum Hotel an. Viele nutzten den freien Abend dafür, den Stoff der ersten Tage nachzubereiten, einfach mal auszuspannen, oder aber dafür, doch noch einmal in

die Stadt zu fahren, um die örtlichen Bars und Kneipen zu erkunden.

Am Donnerstag war es offensichtlich, wer spät ins Bett gekommen war, da es im Frühstücksraum verdächtig leiser war als sonst. Dies tat dem Forscherdrang des Kurses jedoch keinen Abbruch und so erreichten wir ein wenig später als an den vorhergegangenen Tagen das X-Lab. „Organische Reaktionsmechanismen“ standen auf dem Plan und Frau Dr. Drabent begann sogleich, uns einige Beispiele wie den additiven oder radikalen Reaktionsmechanismus zu erklären. Dieses Thema hatte es wahrlich in sich und so sah man während des Theorieblocks so manches fragende Gesicht im Kurs. Glücklicherweise folgte sogleich der praktische Teil und so klärten sich einige Fragen beim Experimentieren von selbst.

Die Mittagspause wurde wie gewohnt in der Mensa verbracht und da sich das Wetter entschieden gebessert hatte, gönnten sich Einige auf dem Weg zurück noch ein Eis in der Sonne bevor der Nachmittagsunterricht begann. Mit Hilfe von Frau Dr. Drabent, ihren Assistenten und den tollen Skripten, welche wir übrigens zu jedem Themengebiet bekamen, konnten auch letzte Fragen geklärt werden und das Thema „organische Reaktionsmechanismen“ schließlich abgeschlossen werden. Für den letzten Abend in Göttingen hatte sich der Kurs schließlich darauf geeinigt, gemeinsam zu grillen. Dieses Vorhaben entpuppte sich als die wahrscheinlich größte Herausforderung der Woche: mit Hilfe eines selbstgebauten Grills, dem einen oder anderen Survivaltrick und viel Gelächter gelang es schließlich doch und der Grillabend wurde ein voller Erfolg. Nach der Rückkehr zum Hotel stand schließlich das Packen auf dem Plan, denn am nächsten Morgen würden wir nicht mehr viel Zeit haben.

Der Freitag begann wie gewohnt, denn wir hatten uns dafür entschieden, zumindest den Vormittag noch im X-Lab zu verbringen. Wir verließen das Hotel, bedankten uns herzlich

für die Gastfreundschaft, mit der man uns in dem kleinen Familienbetrieb begegnet war, und transportierten unser Gepäck ins X-Lab. Dort stand der zweite Teil der „Farbstoff“-Reihe auf dem Plan, welcher sich hauptsächlich auf eine praktische Unterrichtseinheit beschränkte. Letzte Aufgaben wurden gelöst und letzte Fragen beantwortet, bis schließlich unser letzter Tag im X-Lab endete. Zum Abschluss gingen wir noch einmal in der Mensa essen und stärkten uns dort für die Rückfahrt nach Recklinghausen. Bepackt mit Koffern und Taschen ging es schließlich in die Stadt, wo wir nach einiger Wartezeit unseren Zug nahmen. Das Feedback des Kurses war durchweg positiv, doch die Erschöpfung nach einer ganzen Woche konzentrierten Experimentierens war der Gruppe durchaus anzusehen und so verbrachten die Meisten den Rückweg mit einem ausgiebigen Mittagsschlaf, bis wir schließlich am frühen Abend in Recklinghausen eintrafen.

*Leo Benning (Jgst. 12)*



# Hochschulstudium plus: Weil plus immer mehr ergibt.



## Studieren? Oder doch lieber eine Ausbildung machen?

Studium oder Ausbildung – warum machen Sie nicht beides? An der staatlich anerkannten, gemeinnützigen FOM Hochschule für Oekonomie & Management geht das: Sie absolvieren ein Bachelor-Studium und verbinden es mit einer betrieblichen Ausbildung im Unternehmen. Ihr persönliches Plus dabei: **Zwei Abschlüsse und jede Menge Erfahrung.**

Ihre Studiengänge (bundesweit):

- **Business Administration | Banking & Finance | Gesundheits- und Sozialmanagement | International Management | Steuerrecht**  
Abschluss: Bachelor of Arts (B.A.)
- **Wirtschaftsrecht**  
Abschluss: Bachelor of Laws (LL.B.)
- **Wirtschaftsinformatik**  
Abschluss: Bachelor of Science (B.Sc.)

Das Studienangebot kann je nach Studienort variieren.



**FOM** Hier studiere ich

Annika T. | Oberstufenschülerin

Oberstufenschüler | Kevin N.

Informieren Sie sich über Ihre Zukunft:  
[studienberatung@fom.de](mailto:studienberatung@fom.de) | [www.hochschulstudium-plus.de](http://www.hochschulstudium-plus.de)

Aachen | Berlin | Bonn | Bremen | Dortmund | Duisburg | Düsseldorf | Essen | Frankfurt a. M. | Gütersloh | Hamburg | Köln | Leipzig | Mannheim | Marl | München | Neuss | Nürnberg | Siegen | Stuttgart | Luxemburg



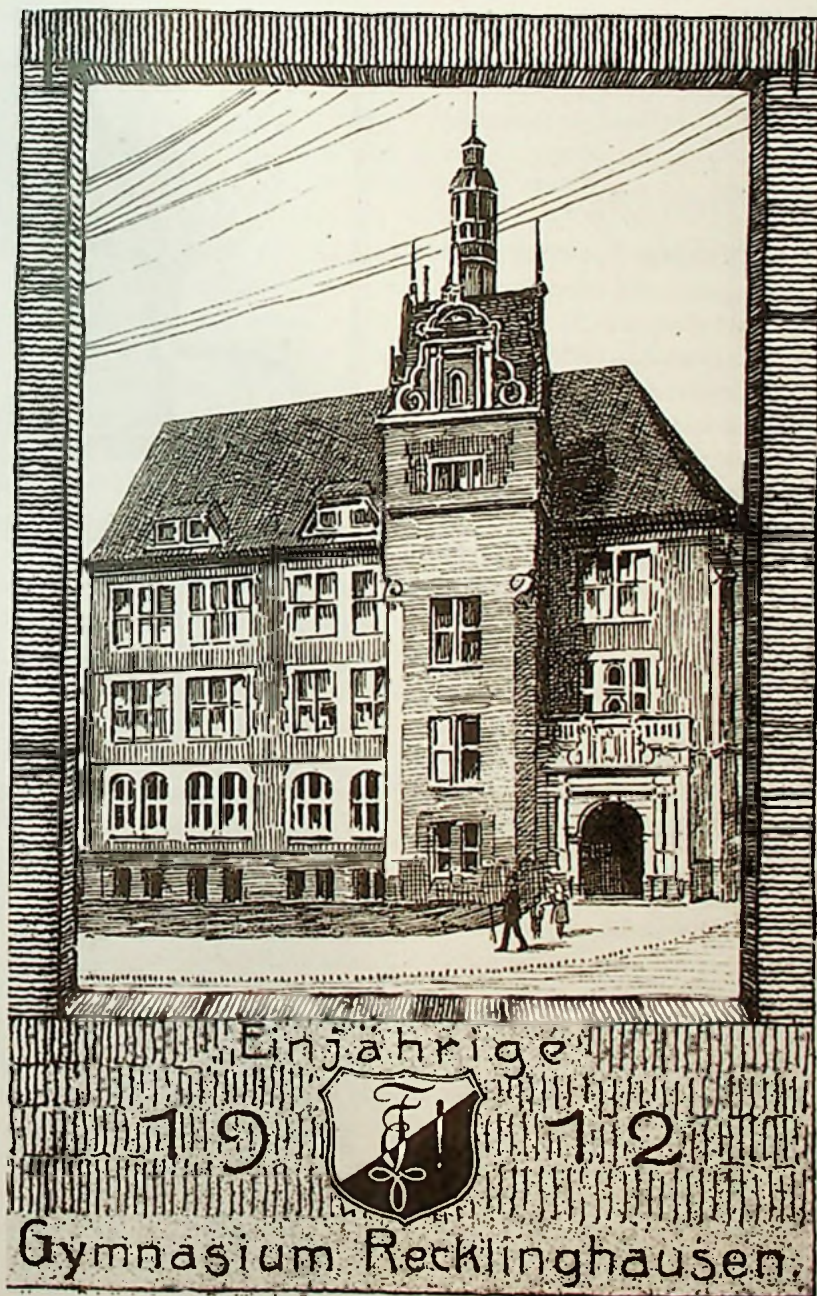


*Neue Petriener im Schuljahr 2010-2011 - die Klassen 5b und 5c.*

*Foto: Raabe*



## Teil II: 100 Jahre Altbau - Tradition und Innovation



Die Grußkarte der Schülerschaft zur Feier des „Einjährigen“ 1912 (Abschluss der Untersekunda, Klasse 10) präsentiert den neuen Gebäudeteil. Stadtarchiv 406100 – 31



*Der Petriner Hahn symbolisiert die gelungene Verbindung von Tradition und Innovation. Dies belegt der folgende Bericht des ehemaligen stellvertretenden Schulleiters Carlfried Conrads, den er für die Festschrift zum Jubiläum „175 Jahre Vollabitur am Petrinum“ im Jahre 2004 verfasst hat. Wir nehmen ihn zum neuen Jubiläum noch einmal auf.* (Anm. der Redaktion)

## Vom Hahn zum Logo - Eine wundersame Genese

Der Hahn als Logo unserer Schule ist überall da nicht zu übersehen, wo die Schule offiziell in den Blick gerät: Man findet ihn auf dem Briefkopf schulischer Dokumente, auf größeren und kleineren Gegenständen vielerlei Art, die auf das Petrinum hinweisen, z. B. auf Sporttrikots oder auf den kreativen Erzeugnissen zu diesem Jubiläumsjahr. Jedoch - einen offiziellen Beschluss, ihn zum Logo zu erklären, gibt es nicht. Also ist es wohl an der Zeit, seine 33jährige Geschichte zu erzählen und damit gleichzeitig einen Blick auf seinen künstlerischen Schöpfer, unseren ehemaligen Kunstlehrer am Petrinum, Herrn Norbert Dolezich, zu werfen. Als ich die Redaktionsleitung des „Petrinum“ 1971 von Herrn Gerd Ziegenfuß übernommen hatte und mit anderen Kollegen Überlegungen zum Heft 15-1972 anstellte, stand auch das Cover zur Diskussion. Schon äußerlich sollte die Entwicklung vom „Mitteilungs- und Erinnerungsblatt für ehemalige und jetzige Schüler des Gymnasium Petrinum Recklinghausen“, wie noch Heft 13/14-1971 titulierte, ist, „zum Spektrum der Meinungen und Tendenzen, die heute unsere Schule bewegen“ (siehe Vorwort Heft 15, S. 5) deutlich werden. Hier setzt die Begebenheit ein, die ich zur damaligen Zeit in der Tragweite ihrer Auswirkung auf das Petrinum nicht ahnen konnte. Angesprochen, ob ich das Layout des Titelbildes ein wenig verändern dürfe - ich dachte an Größe, Farbe und Positionierung des Hahnes oder Entfernung des Rahmens,



nicht aber an die Veränderung des Hahnes selbst - sagte Herr Dolezich in seiner jovialen Art: „Junger Mann, da kommen Sie doch am besten mal bei mir vorbei. Dann können wir alles in Ruhe besprechen.“

Erfreut besuchte ich ihn also eines Tages in seinem Atelier. Aber statt in eine Werkstatt mit Produkten seines künstlerischen Schaffens zu kommen, wurde ich in einen überraschend ordentlichen Raum mit einer Fülle von Schriften und Büchern geführt. Gleich begann Herr Dolezich, mich durch eine ganze Serie oberschlesischer Heimatliteratur zu schleusen. Seine Augen bekamen mehr und mehr Glanz, während ich mit staunendem Gesicht seinem Vortrag lauschte. Ich wusste bis dato nichts über diese Literatur und schon gar nicht, dass Herr Dolezich selbst ein engagierter Schriftsteller war. Er nutzte die Gelegenheit und trug neben Werken anderer schlesischer Dichter auch Texte aus seinem eigenen Schaffen vor. Ganz unvorbereitet erhielt ich Zugang zu dem, was ihn im Innersten bewegte: seine Heimat und ihre Lebendigkeit in der Literatur. Beiläufig



und eher als Ergänzung bekam ich einige wenige Zeichnungen zu sehen, so dass ich den Eindruck gewann, dass seine Kreativität im Literarischen die in der darstellenden Kunst noch überlagerte. Nach gebührender Zeit wagte ich dann einen Vorstoß in Richtung des Anlasses für meinen Besuch und fragte nach den Möglichkeiten, das Layout des Petrinums mit seinem Einverständnis zu verändern. Hier wurde er wieder, so schien es mir, in die raue Wirklichkeit zurückgeworfen, und antwortete, dass er den Hahn, der seine feste Position auf dem Heft habe, nicht verändern, sondern einen Neuentwurf anfertigen werde. „Eine neue Zeit erfordert einen neuen Hahn!“ Das war's und ich konnte gehen. Auf dem Rückweg wurde mir klar, dass ich eigentlich kaum etwas von dem hatte vorbringen können, was ich hinsichtlich der Neukonzeption des Heftes besprechen wollte. Erst beim Abholen des neuen Entwurfs erkannte ich, dass offensichtlich doch - allerdings ganz ungeplant - ein Motivationsprozess bei Herrn Dolezich abgelaufen war. Ich hatte unverhofft eine emotionale Brücke zu seinem Wesen gefunden und also

hatte auch er aus dem Wenigen, was ich über die Neugestaltung der Zeitschrift angedeutet hatte, künstlerisch-intuitiv erfasst, was mir für eine inhaltliche Umgestaltung vorschwebte.

Da lag ein ganz neuer Hahn vor mir, in gradliniger, fast geometrischer Linienführung, hoch aufgerichtet zur Form eines Dreiecks - ein genialer Entwurf. Vorsichtig abwägend äußerte ich, er habe in seiner klaren Kontur wenig Ähnlichkeit mit dem Vorgänger. Wieder sagte er: „Neue Zeit - neuer Hahn!“ Sonst kam aber nur wenig: Er habe den alten Hahn zu einer bestimmten Zeit gezeichnet und diese sei vorbei. In dem, was er mit den damaligen Augen gesehen habe, wolle er mit seinen heutigen nicht herumfuschen. Vielleicht erkenne ich ja den Zeitbezug des neuen Entwurfs. Im Übrigen sei er als Künstler nicht sein eigener Interpret. Dies sei die Sache der petrinischen Öffentlichkeit. Das war alles. Ich übergab den Entwurf unserer damaligen Druckerei, der Firma Klemens Bauer, die aus Blei ein Klischee anfertigte, und ließ damit das erste Heft bedrucken. Das Weitere ist schnell erzählt: Der Hahn wurde zum Selbstläufer. Bald erschien er als Symbol der Schule nicht nur kontinuierlich in den Petrinum-Heften bis heute, sondern auch zu allen möglichen Gelegenheiten. Er wurde als Identifikationsmerkmal einfach usurpiert, ohne dass es einer Diskussion oder offiziellen Entscheidung bedurft hätte. Ich hatte gemeint, von Herrn Dolezich ein neues Titelbild zu bekommen, und hatte die Geburtsstunde unseres Logos miterlebt!

Warum ist der Hahn so eingeschlagen?, frage ich mich heute. Was verkörpert er, dass er spontan akzeptiert wurde?

Herr Dolezich hat, soweit ich weiß, drei Hähne geschaffen: einmal den Hahn im Bleifenster der Eingangshalle des Altbaus, auf den ich hier nicht weiter einzugehen brauche (siehe auch S. 76 der aktuellen Ausgabe), zum anderen die zwei eigens für die Schulzeitung entworfenen Hähne mit dem Wechsel von 1971 auf 1972. Im Vergleich dieser beiden



Dolezich-Produkte für unsere Zeitschrift fällt mir auf: Beide Hähne zeigen als christliche Symbole deutlich den Bezug zur biblischen Erzählung über Petrus. Der alte Hahn hat etwas Stabiles, Stolz, Bewahrendes und steht auf dem Petrusschlüssel. Er ist also fest verankert - fast wie ein Wetterhahn, an dem der Wind der Zeit vorbeirauscht. Der Rahmen unterstreicht diesen Eindruck der Unerschütterlichkeit noch. Der neue Hahn strahlt Dynamik und Wachsamkeit aus. Er wirkt nicht statisch, sondern frei und selbstbewusst. Er scheint sich in der Bewegung zu befinden, hat den Kopf erhoben und der offene Schnabel deutet einen lauten Hahnenschrei an. Kein Rahmen engt ihn ein. Der Eindruck drängt sich auf: Er erscheint in seiner schlichten Ausdruckskraft als das Symbol des Fortschritts für das Petrinum mit doppelter Mahnung: Nicht stehen zu bleiben und zugleich wachsam die Stimme zu erheben, wenn es (dieser christliche Bezug ist unverkennbar!) um Verleugnung geht (in der Bibel um Verleugnung Christi, in der Schule um Verleugnung pädagogischer, vielleicht auch speziell petrinischer Grundwerte). Letztlich sind es Moderne und Tradition, die in unzertrennlicher Symbolkraft in das Bild eingeflossen sind. Vielleicht wollte Herr Dolezich diese Verbindung von Altem und Neuem in der wiederkehrenden und doch gleichzeitig abgewandelten Form des mosaikartigen Gefieders beider Hähne tiefgründig ausdrücken. Zuzutrauen ist es ihm, durch den vergleichenden Blick seine künstlerische Weltansicht von der Metamorphose des Petrinums anzudeuten. Aus welchem Grund hat er sonst darauf bestanden, den alten Hahn neben dem neuen unangetastet zu lassen?

Solch ein Logo ist auch unserer Zeit dem angemessen.

Weil es nie offiziell gewürdigt und beschlossen wurde:

Danke, Herr Dolezich, für dieses Logo!

Karlfried Conrads

## Petrinum in Farbe !

Zum Jubiläum „100 Jahre Altbau“ erstrahlt das Petrinum auf den folgenden Seiten in Farbe.

S. 65: „**Das Petrinum von oben**“

(Foto: Luftbild Jörg Gutzeit).

S. 66-67: „**Das Petrinum leuchtet**“ - anlässlich der Aktion „Recklinghausen leuchtet“ 2009.

(Fotos: A. Vering)

S. 68-69: „**Außenansichten**“

(Fotos: S. 72 RZ-Foto;

S. 73 O. Steinhauser)

S. 70-71 „**Der historische Erker**“

(Fotos: S. 74 U. Klisat,

S. 75 A. Vering)

S. 72-73 „**Altbaurenovierung 2005**“

(Fotos: U. Klisat)

S. 74-77 „**Innenansichten**“

(Fotos: O. Steinhauser)

S. 78-79 „**Petriner Flure**“

(Fotos: A. Vering)

S. 80 „**Aufstockung des Neubaus 2010/2011**“

(Fotos: Baufirma Schweers)

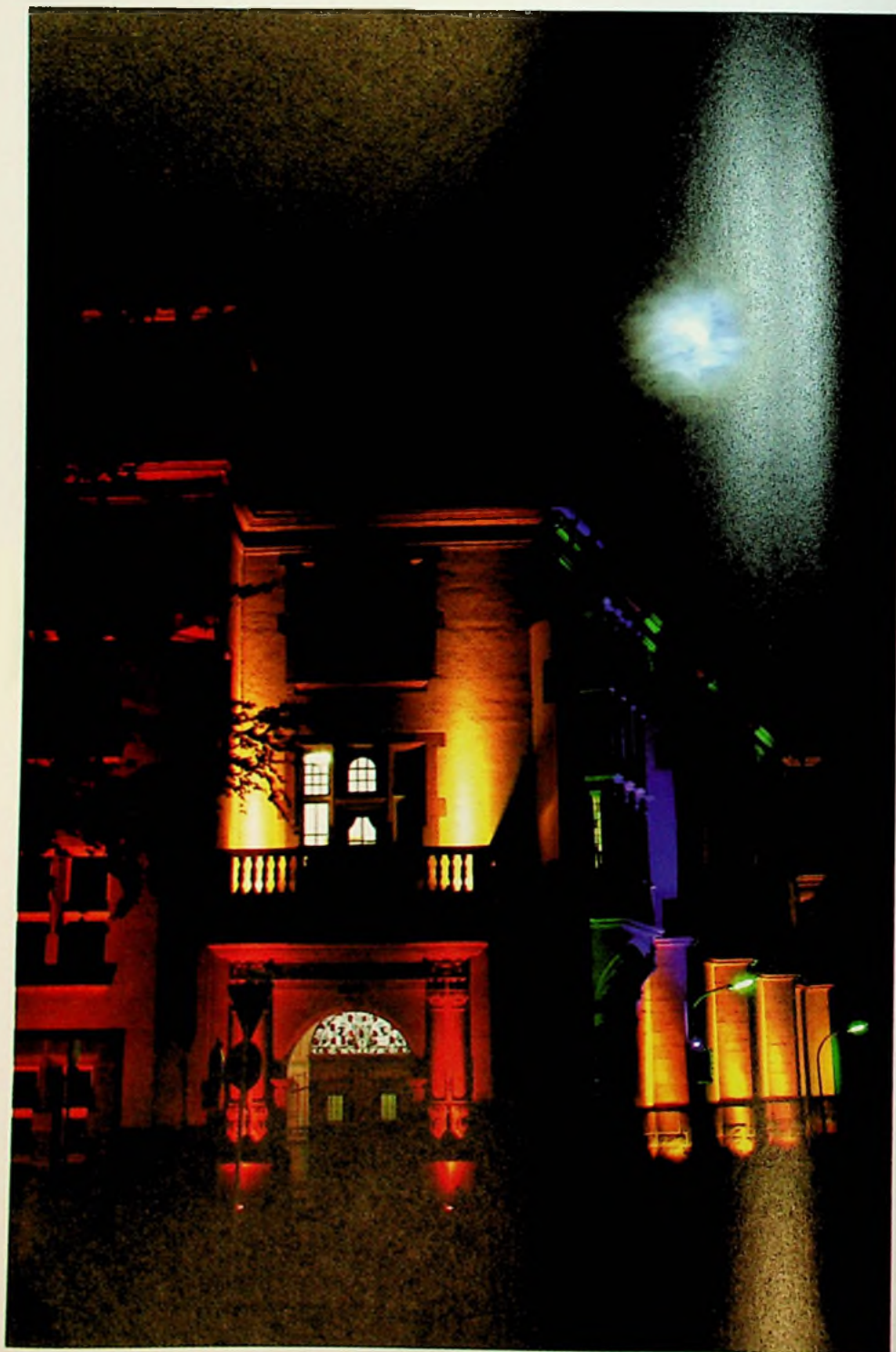
Zum Jubiläum erscheint ein digitaler Kalender „100 Jahre Altbau Petrinum“.

Einige der folgenden Fotos werden dort wieder aufgenommen und um interessante Einblicke in das Petrinum ergänzt. Sie finden den Kalender unter [www.petrinum.de](http://www.petrinum.de).

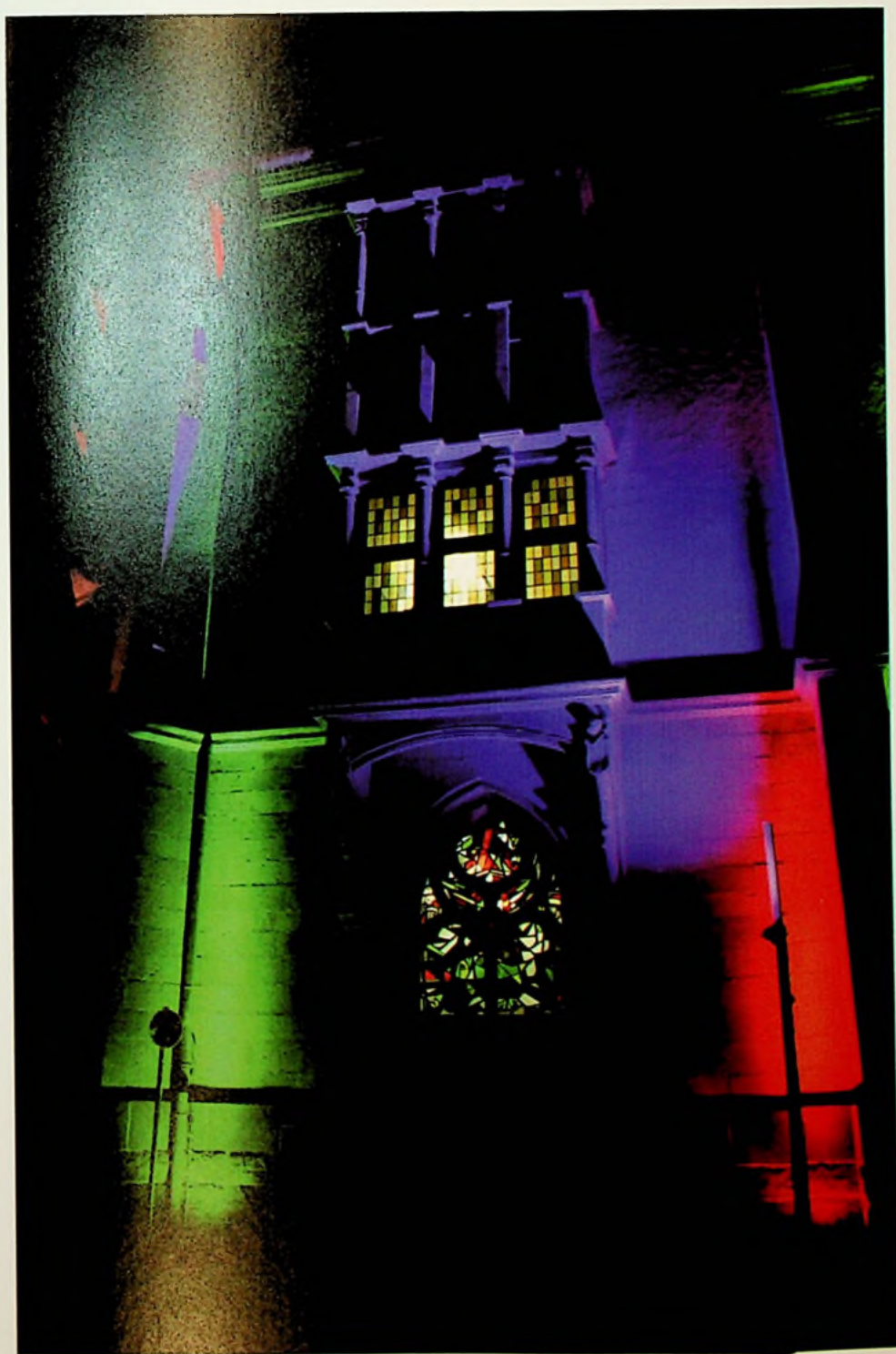
Anm. der Redaktion









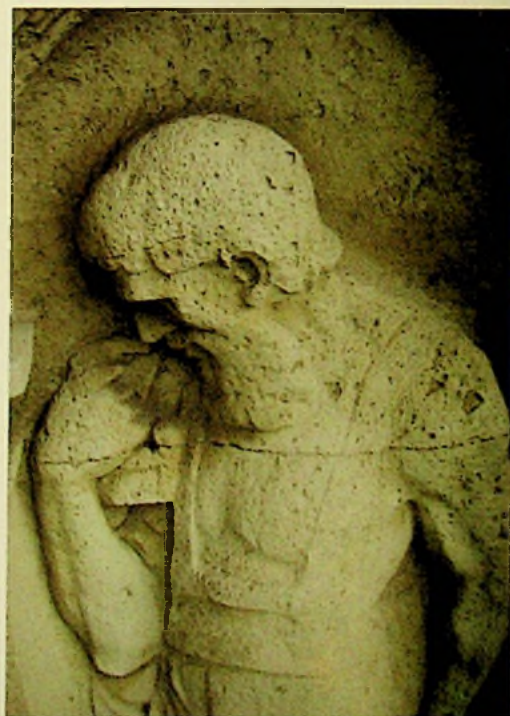




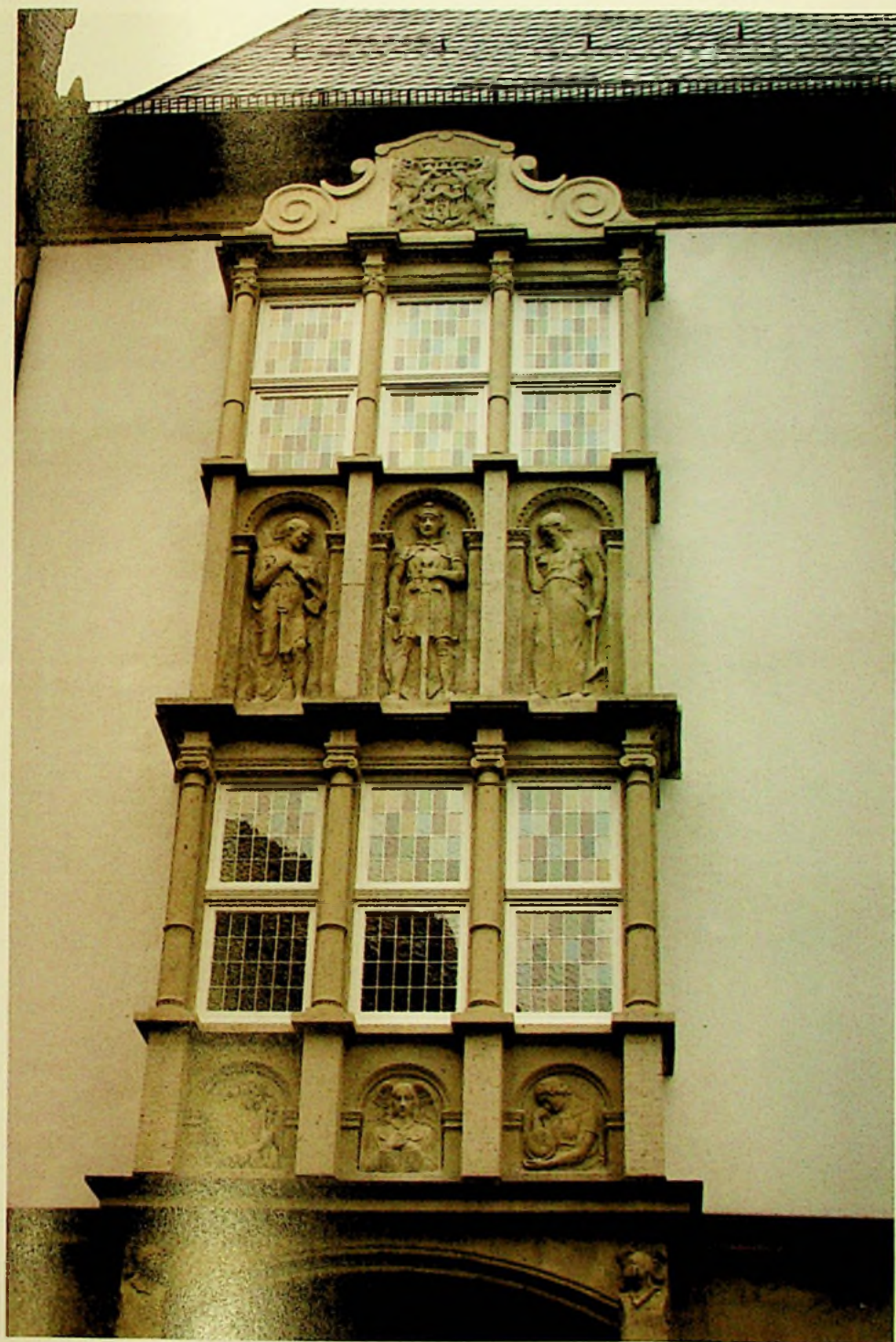




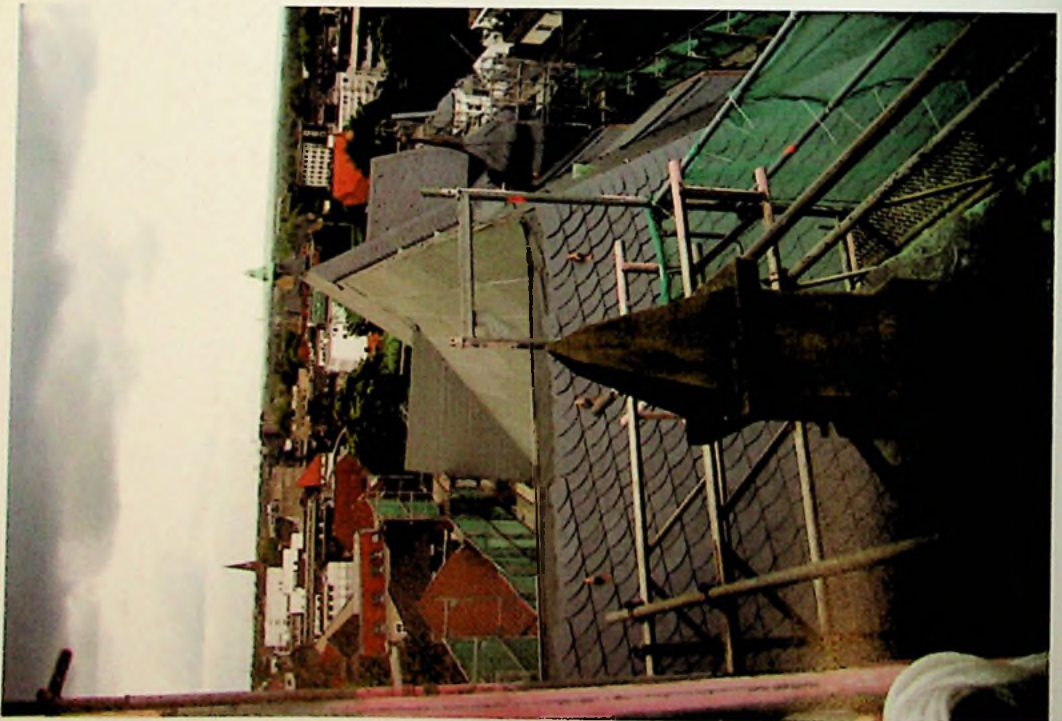








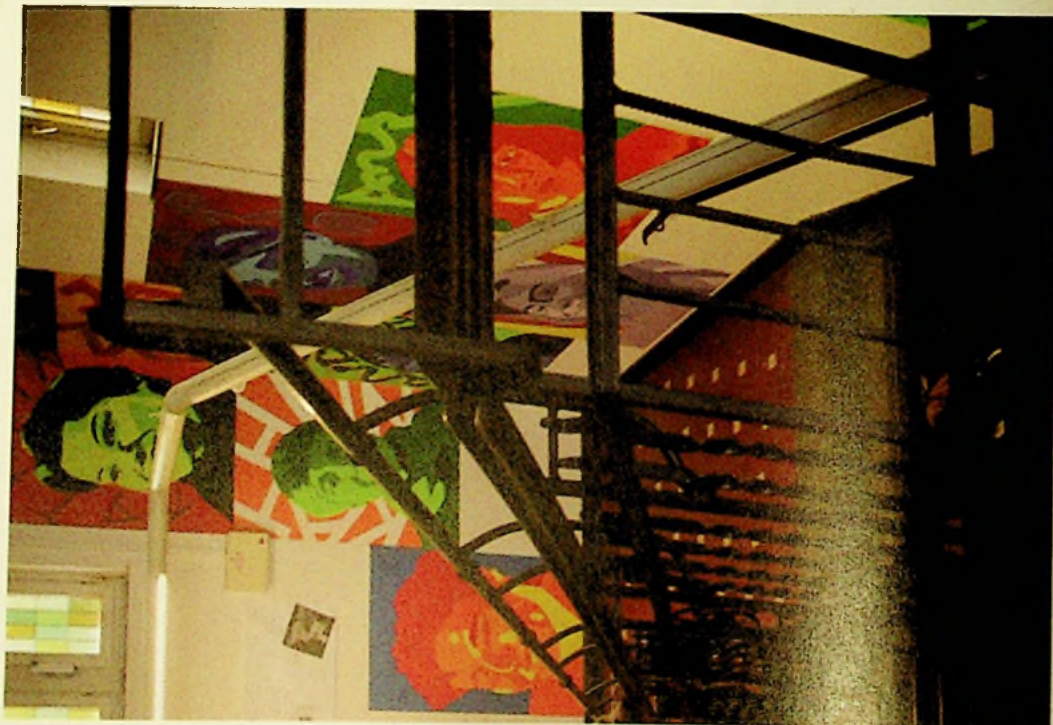












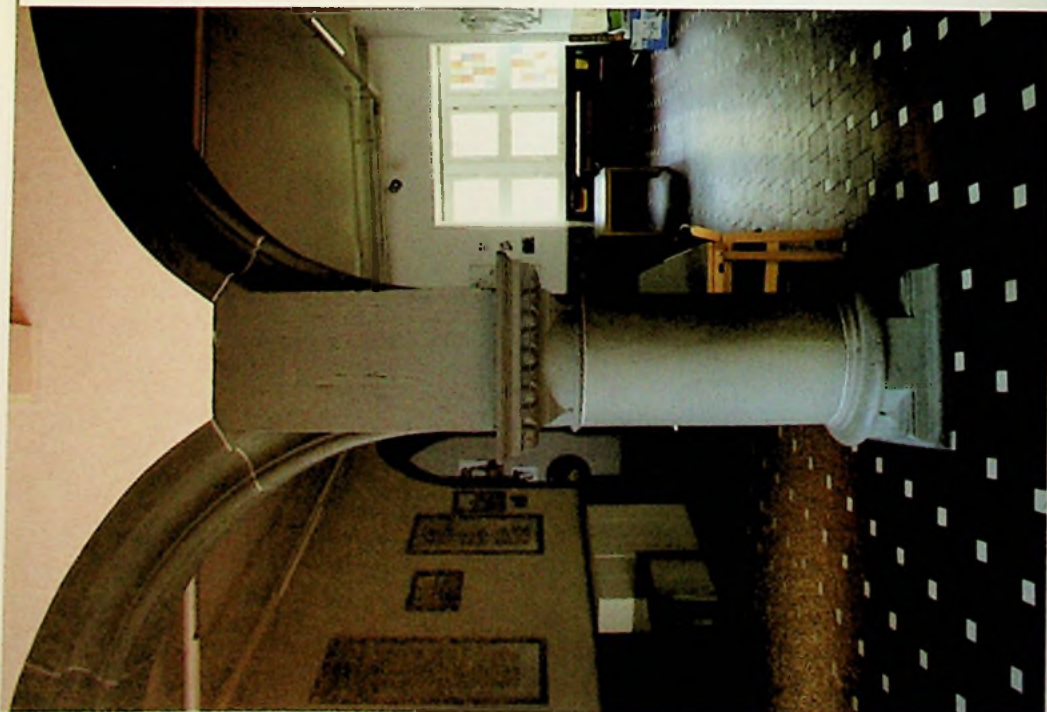






















## Einmal im Leben - oder Ein Unglück kommt selten allein

### Die Um- und Ausbauarbeiten im Neubau aus Sicht des „Bauherrn“

„Einmal im Leben“ hieß vor langer Zeit, als es noch kein Privatfernsehen gab<sup>1</sup>, eine Serie in der ARD, in der das Schicksal einer Familie beschrieben wurde, die sich auf das Abenteuer Hausbau eingelassen hatte. Daran musste der Verfasser in den letzten Jahren oftmals denken, wenn es um die Um- und Ausbaumaßnahmen in der Schule ging.

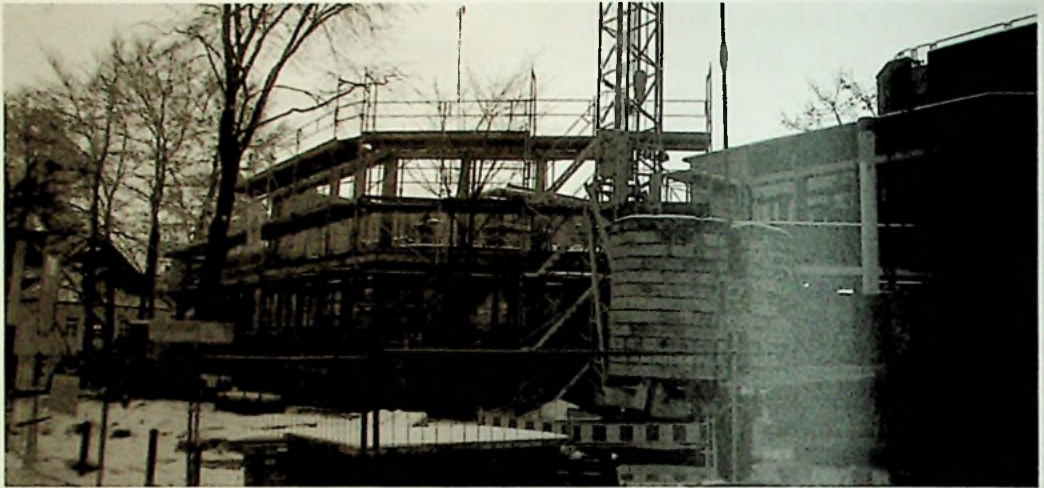
Alles begann im Jahr 2008, das Historiker dereinst vielleicht das Jahr des Unglücks nennen werden. Unglück Nr. 1 nahm im Frühjahr 2008 seinen Lauf:

Barbara Sommer, gelernte Grundschullehrerin und zu diesem Zeitpunkt die für Bildung zuständige Ministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, hatte eine Eingebung: Schüler sind nach sechs Stunden Unterricht so ermattet, dass sie einer weiteren Unterrichtsstunde nicht mehr folgen können. Wenn sie aber eine Stunde im Kreis der Mitschüler verbracht haben, am besten bei der gemeinsamen Einnahme eines Mittagmahles<sup>2</sup>, dann werden sie mit großer Freude weiter lernen. Da aber deutsche Gymnasien – anders als Gesamtschulen – nicht für Ganztagsbetrieb mit gemeinsamer Nahrungsaufnahme eingerichtet sind, hatte Frau Ministerin auch gleich das entsprechende Bauprogramm parat. Jede Schule sollte vom Land 100.000 € bekommen, der Schulträger sollte noch einmal 100.000 € dazugeben – und damit sollte dann eine Mensa oder ein vergleichbares Gebilde gebaut werden. Der Chronist beschäftigte sich zu diesem Zeitpunkt eher selten mit dem Bau von Imbissstuben oder vergleichbaren Etablissements, ihm schien die Summe von 200.000 € jedoch gerade ausreichend zu sein, eine gebrauchte Pommesbuden-einrichtung in einem Container zu installieren.

Die Meinung des Chronisten war jedoch nicht gefragt. Frau Ministerin hatte gesprochen und die gesamte Administration nicht nur auf Landesebene, sondern auch auf kommunaler Ebene begann eifrig mit der Umsetzung.

In Recklinghausen stürzten sich die Fachbereiche 18 (Gebäudewirtschaft) und 40 (Schulverwaltungsamt) auf die Arbeit. Da am Gymnasium Petrinum bekanntermaßen keine bisher ungenutzten Freiflächen zur Verfügung stehen, entwickelten die genannten Fachbereiche eine in dieser Form bisher nicht gekannte Energie und Kreativität, um dem Zeitgeist auch an der ältesten Schule einen Tempel zu errichten. Schulleitung bestand in dieser Zeit in erster Linie darin, Schaden von der Anstalt abzuwenden. Denn es wurde z.B. ernsthaft vorgeschlagen, den gerade im Rahmen des Kirchenjubiläums<sup>3</sup> neu gestalteten Schulgarten zu roden, um dort ein Mensagebäude zu errichten, oder die Schüler der Jahrgangsstufe 13 für die Dauer ihres letzten Schuljahres vor dem Abitur in irgendwelche Kellerräume zu „verfrachten“, damit das Seminargebäude an zwei Stunden pro Tag (!) für das Erlebnis einer gemeinsam eingenommenen Mahlzeit zur Verfügung stehe. Da die Schule schon seit längerer Zeit den Umbau des Oberstufenraumes im Keller des Altbaus und der in der ehemaligen Hausmeisterwohnung untergebrachten *Galerie Blauer Hahn* ins Auge gefasst hatte, wozu Frau Surmann, Schülermutter und Architektin, zusammen mit interessierten Kollegen fundierte Vorarbeiten geleistet hatte, gelang es, diese Idee auch dem Schulträger schmackhaft zu machen. Es gelang der Schule sogar, einen Um- und Ausbau durchzusetzen, an dessen Ende keine Kantine – denn dass eine solche entstehen sollte, konnten auch die in Gesprächen verwendeten Euphemismen „Bistro“, „Cafeteria“ etc nicht vertuschen – stehen sollte, sondern ein Raum, der auch für Ausstellungen der Schüler im Rahmen der *Galerie Blauer Hahn* genutzt werden konnte.

Und so begannen dann die Bauarbeiten –



*Der Umbau nimmt Gestalt an - Dezember 2010*

*Fotos: Schweers GmbH*

unter der **alleinigen** Leitung des Schulträgers bzw. seiner Fachabteilungen. An dieser Stelle muss sich der Chronist entscheiden, welche erzählerischen Mittel er einsetzt, um seine Erfahrungen und Erlebnisse mitzuteilen: Die Summe derselben schreit geradezu nach epischer Breite im Stile von Thomas Mann, der Umfang des Heftes – und auch der Gedanke an die zukünftige Zusammenarbeit mit dem Schulträger – legt jedoch die extreme Zeitraffung, wie sie z.B. Hebbel in „Unverhofftes Wiedersehen“ verwendet, nahe. Anfang Dezember 2010 wurde das Bistro feierlich seiner Bestimmung übergeben, im Beisein des Bürgermeisters, des zuständigen Dezernenten, zahlreicher Mitarbeiter der Stadtverwaltung und auch einiger Schüler, aber ohne Ursula von der Leyen, die es vorgezogen hatte, an einem Probeessen in der Gesamtschule (!) Suderwich teilzunehmen [Quo vadis, CDU?] und ohne (komplette) Möblierung. Zwar gab es einige Stühle, die ordentlich in Plastikfolie verpackt waren, aber Tische fehlten. Die Vereinigung ehemaliger Petriner half mit einigen Stehtischen aus, und im Frühjahr 2011 folgte dann auch die restliche Möblierung, die allerdings nicht dem Kantinenstandard entsprach, sondern eine Einzelanfertigung war, um den Galeriecharakter zu unterstreichen. Damit

hatte die Schule endlich ein Bistro, das jedoch nicht als Mensa dienen sollte. Das Erlebnis des gemeinsamen Mittagessens konnte den Schülern so (noch) nicht geboren werden.

Doch ein Unglück kommt bekanntlich selten allein. Im September 2008 brach mit dem Zusammenbruch der Lehmann-Bank die Finanzkrise aus. Um die Weltwirtschaft zu retten, griff die Bundeskanzlerin höchstselbst ein. Angela Merkel schnürte Rettungspakete am laufenden Band, zunächst für die Banken, dann für die Automobilindustrie (Abwrackprämie) und schließlich das Konjunkturpaket II. Und da kam wieder das Petrinum ins Spiel. Denn es musste (konnte?) Geld investiert werden. Der Schulträger erkannte ebenfalls die Chance, die Schulleitung des Petrinum wies auf erhebliche räumliche Defizite der Anstalt hin, und an einem strahlenden Sommertag zu Beginn der Sommerferien 2009 trafen sich der Schulleiter und sein Stellvertreter mit je einem Vertreter der Fachbereiche 18 und 40 auf dem Schulhof und überlegten, wie man am besten die Konjunktur retten und dabei auch noch etwas für die Schule tun könnte. Nachdem ein letzter Versuch der städtischen Vertreter, den Schulgarten zu roden, erfolgreich abgewehrt worden war, nahm der endgültige Plan Gestalt an: Die Naturwissenschaften werden erweitert,



der Fachbereich Biologie zieht aus dem Basement – früher sagte man Untergeschoss- in das erste Obergeschoss, und die im Basement frei werdenden Räume werden als Kursräume für die Jahrgangsstufe 13 genutzt. Damit konnte das Seminargebäude endlich der Nutzung für Unterrichtszwecke entzogen und der zeitgemäßen Nutzung als Mensa zugeführt werden. Das Glück schien unbegrenzt zu sein: Die Stadt Recklinghausen als Schulträger wollte Planung und Bauausführung nicht in eigener Regie übernehmen (der Chronist konnte sein Glück schier nicht fassen –s.o.), sondern an ein externes Architekturbüro übergeben. Die Wahl fiel auf das Architekturbüro Ludes.

Und so wurde geplant. Wie gesagt, der Chronist konnte sein Glück nicht fassen, als er mit dem zuständigen Bauingenieur des Architekturbüros Ludes, Herrn Scholz, die Abläufe unter grundsätzlicher Berücksichtigung der schulischen Belange plante. Im Frühjahr 2010 war die detaillierte Zeitplanung fertig: Die lärm- und schmutzintensiven Rohbauarbeiten sollten mit dem **Beginn der Sommerferien** 2010 starten, so dass die Belästigungen bei Unterrichtsbeginn auf ein Minimum reduziert sein würden. Doch dann hatten wir nicht nur kein Glück mehr, sondern es kann auch noch Pech hinzu, wie ein Fußballlehrer einmal

sagte. Denn die *Planung und Bauleitung* lag zwar bei *Ludes*, die *Ausschreibung* führte jedoch die *Stadt Recklinghausen* durch – nach dem Motto: „Das haben wir immer so gemacht. Da könnte ja jeder kommen.“ Der geneigte Leser ahnt schon, was jetzt kommt: Die lärm- und schmutzintensiven Rohbauarbeiten (s.o) begannen **nicht** am Anfang der Ferien, sondern – richtig geraten – **mit Beginn des Unterrichts** nach den Sommerferien. Aber was sind schon Belästigungen des Unterrichts gegen das Glücksgefühl einer öffentlichen Verwaltung, die Ausschreibung für die Verblendung des Baukörpers (für Nicht-Fachleute: Klinker) in der *ersten Ausschreibung* vorzufinden, wenngleich diese Arbeiten erst viel später ausgeführt werden würden.

Und so nahm denn die gesamte Schule Anteil an den Bauarbeiten, wenn auch in unterschiedlicher Intensität. Am stärksten betroffen waren natürlich die Naturwissenschaften, dann alle Klassen, die im Neubau ihre Heimat hatten. Physik- und Chemieunterricht fand bis zu den Herbstferien nicht im Fachraum, sondern in Kurs- und Klassenräumen statt.

Am Anfang standen der Lärm und der Staub. Da war es vielleicht sogar nicht schlecht, wenn der Weg zu den Biologieräumen und zur (neuen) Sporthalle an der frischen Luft zurückgelegt



Der Umbau nimmt Gestalt an - März 2010

Fotos: Schweers GmbH

werden konnte, nämlich über den Herzogswall und die Augustinessenstraße. Doch dann kam der (Herbst-)Regen. Er beglückte die Biologen nicht nur auf dem Weg zu ihrer Wirkungsstätte, sondern auch **in** dieser selbst. Denn Wasser sucht sich bekanntlich seinen Weg. Große Teile des Daches über den Biologieräumen waren während der Rohbauarbeiten für die zusätzlichen Physik- und Chemieräume zwangsweise offen – und das Wasser suchte und fand seinen Weg in die Biologieräume. Fester Bestandteil des Biologieunterrichts waren für die Herbst- und Wintermonate Aufnehmer, Eimer und manchmal auch Speisefässer, wenn die Wassermassen an Menge zunahmen.

Sollte nun jemand denken: Das wäre doch alles zu vermeiden gewesen!, so wird der Chronist nicht widersprechen. Aber er wird im Sinne der Güterabwägung auch auf das Glücksgefühl der öffentlichen Verwaltung verweisen (s.o.). Und dann kam der Winter, plötzlich und heftig. Und der Schnee, der im

Winter 2010/11 in besonders großen Mengen fiel, bedeckte die Baustelle mit einem weißen Mantel. Die Bauarbeiter gingen nach Hause und bekamen Schlechtwettergeld, Schüler und Lehrer gingen in die Weihnachtsferien, letztere kamen zurück, allmählich wurde es wieder wärmer, und der Schnee schmolz. – **von unten!** Wenn Schnee schmilzt, wird er bekanntlich zu Wasser, und der Herbst (s.o.) begann erneut, allerdings mit einer entscheidenden Änderung. Da der Schnee auch auf den neuen Physik- und Chemieräumen lag, teilten diese Fachbereiche das Schicksal der Biologie. Dass geteiltes Leid (nur) halbes Leid ist, wagt der Chronist in diesem Fall nicht zu behaupten. Irgendwann war dann der Schnee geschmolzen, das Wasser aus dem Gebäude entfernt, das Frühjahr trocken – und das Dach dicht, und zwar in **dieser** Reihenfolge.

Für den Schulleiter und seinen Vertreter brachten die Bauarbeiten einen völlig neuen Wochenrhythmus in Form eines Jour fixe mit





sich: Montags war ab jetzt Bausitzung, und zwar um 11:00 Uhr im Dienstzimmer des Schulleiters. Unter der Leitung des Projektleiters des Architekturbüros Ludes, Herrn Scholz, nahmen daran immer neben den beiden Vertretern der Schule Herr Ehrl von Ehrl Consult mit einem Mitarbeiter und Frau Schneider von der Stadt Recklinghausen teil. Je nach Bauphase wurde die Runde durch Vertreter der bauausführenden Firmen erweitert. Bis zu den Sommerferien gab es 35 Bausprechungen, in denen der jeweilige Stand dargestellt, meistens aber Probleme benannt wurden, die dann möglichst schnell gelöst werden sollten. Über jede diese Sitzungen gab es wenige Tage später ein Protokoll. Dies Protokolle, die einen ganzen Aktenordner füllen und die Interessierte beim Chronisten einsehen können, dokumentieren sehr anschaulich, dass viele Probleme, auch wenn sie früh erkannt wurden, doch erst sehr spät gelöst wurden.

Nicht nur in diesen Baubesprechungen zeigte sich, dass Schule und Bauarbeiten zwei sehr unterschiedliche Welten sind. Bauarbeiten sind ein Teil des wirklichen Lebens, auch wenn sie in einer Schule stattfinden: Der Bauarbeiter als solcher beginnt sein Tagewerk spätestens morgens um 07:00 Uhr. Das ist nicht weiter tragisch, da auch der Hausmeister um diese Zeit seinen Dienst beginnt und somit den Werkträgigen Zugang zu ihrer Arbeitsstätte verschafft. Aber wehe es ist Ferienzeit! Dann muss auch Herr Körner seinen Urlaub nehmen, und nach Vorgabe der Stadtverwaltung betreut **ein** Hausmeister **mehrere** Schulen – nach der *Dienstordnung für Hausmeister in Ferienvertretung*. Und so kam, was kommen musste: Am ersten Ferientag der Herbstferien wurde der Chronist kurz nach 07:00 Uhr durch das Telefon aus dem Schlaf gerissen. Am anderen Ende der Leitung meldete sich der Polier der Baufirma, der mit seinen Kollegen vor einer verschlossenen Schule stand. Dem Chronisten fiel trotz Schlaftrunkenheit

ein, dass Frau Sternemann in der ersten Ferienwoche Sekretariatsdienst machte, und er bat den Polier, sich doch mit ihr telefonisch in Verbindung zu setzen. Frau Sternemann war begreiflicher Weise *not amused*. Die Verstimmung dauert Gott sei Dank nicht allzu lange, da sich die Ferienvertretung bereit erklärte, für den Rest der Ferien den Bauarbeitern den zeitgerechten Zugang zur Baustelle zu verschaffen, was immer das in der Praxis bedeuten mochte. Die Weihnachtsferien gestalteten sich aus den oben genannten Gründen in dieser Hinsicht sehr entspannt. Zum Themenbereich Bauarbeiten vs. Schule gehört auch der Komplex *kurzfristige Sperrung von Unterrichtsräumen für Bauarbeiten*. Für einen Handwerker stellt verständlicher Weise eine Information am Nachmittag des Vortages eine rechtzeitige Information dar. Dass er zu diesem Zeitpunkt häufig keinen Ansprechpartner mehr findet und dass zu diesem Zeitpunkt der Vertretungsplan für den folgenden Tag längst aushängt, kann er nicht wissen. Es soll hier aber ganz deutlich gesagt werden, dass sich alle Beteiligten, nachdem der Chronist ihnen die organisatorischen Abläufe in einer Schule erläutert hatte, nach Kräften bemühten, die Stundenplaner rechtzeitig zu informieren. Als in einer späteren Phase die Zahl der Gewerke, die gleichzeitig auf der Baustelle tätig waren, zunahm, waren Kommunikationspannen mit den daraus resultierenden Folgen nicht immer zu vermeiden. Die Fachlehrer für Physik und Chemie waren dadurch besonders betroffen.

Irgendwann während des Winters kam dann, was kommen musste. Die Vertreterin der Stadt teilte in einer Baubesprechung mit, dass die Kosten für die Baumaßnahme den Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel sprengten. Das überraschte nicht wirklich, wohl aber der Vorschlag für die Problemlösung: Man könne ja auf die Inneneinrichtung der neuen naturwissenschaftlichen Räume teilweise (oder zumindest ganz?) verzichten. Jetzt war der Schul-



Der Umbau - äußerlich fertiggestellt - Mai 2011

Fotos: Schweers GmbH

leiter nicht nur als solcher, sondern vor allem als Physiklehrer *not amused*. In „intensiven und konstruktiven Verhandlungen“, wie man solche Auseinandersetzungen in der Sprache der Politiker zu bezeichnen pflegt, erreichte er eine Revision dieses Vorschlags. Dennoch spielten von diesem Zeitpunkt an Fragen der Kostenminderung eine nicht unbeträchtliche Rolle in den wöchentlichen Baubesprechungen.

Im Frühjahr 2011 war dann jedoch klar, dass trotz aller Sparbemühungen die Mittel aus dem Konjunkturpaket II nicht ausreichen würden, um die gesamte Baumaßnahme durchzuführen. Schulträger und Projektleitung teilten der Schulleitung mit, dass der Rückbau der ehemaligen Biologieräume zu Kursräumen nicht mehr finanzierbar sei. Der Vorschlag des Chronisten, dann doch zunächst auf den Ausbau der Mensa zu verzichten und dafür die für unser Kerngeschäft (i.e. Unterricht) notwendigen Räume zu erstellen, wurde mit dem Hinweis auf die Zweckgebundenheit der Mittel abgelehnt. Der Schulträger versprach aber, diesen Rückbau im Haushaltsjahr 2012 aus den Mitteln der Bauunterhaltung durchzuführen. So wird also zunächst den Schülern für das Erlebnis eines gemeinsam eingenommenen Mittagmahles eine neue Mensa zur Verfügung stehen,

die Analyse von Texten z.B. im Deutschunterricht der Jahrgangsstufe 13 wird jedoch an den (ausgedienten) **Labortischen** des ehemaligen Biologieraumes stattfinden. Aber vielleicht eröffnet das ja völlig neue Perspektiven für Analyse und Interpretation, die der Chronist nicht zu erkennen vermag.

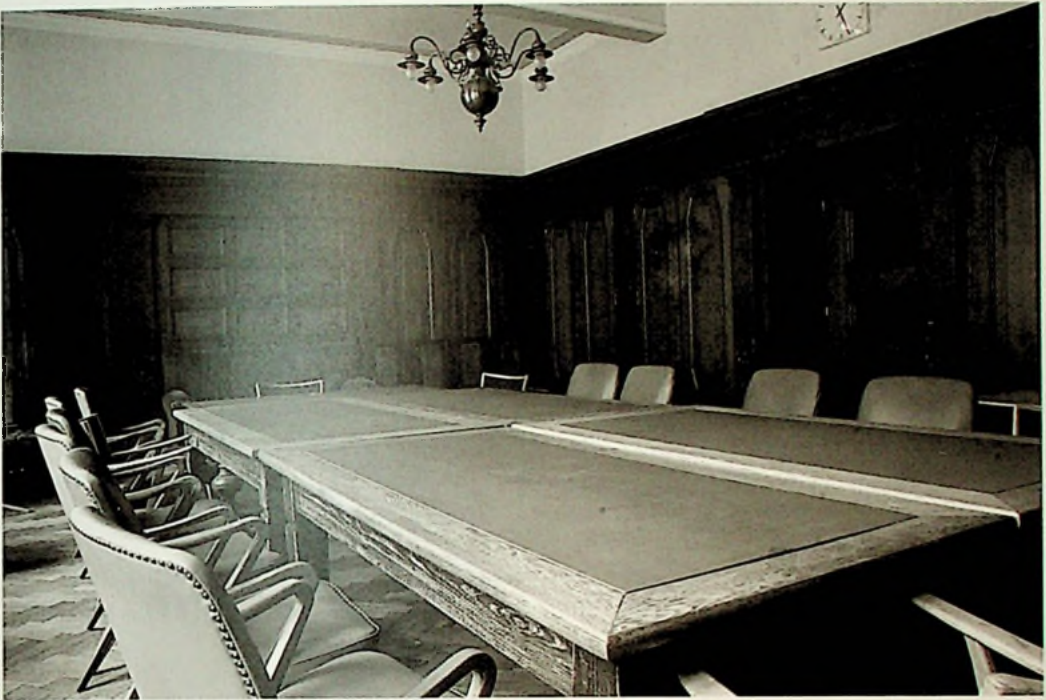
Momentan (in der ersten Augushälfte 2011) hofft der Chronist, dass zu Beginn des neuen Schuljahres am 07.09.2011 alle Räume zur Verfügung stehen. Evtl. folgt in der nächsten Ausgabe des Schulmagazins eine Fortsetzung.

*Theo Kemper*

#### Anmerkungen

- 1 Die Einführung des Privatfernsehens war ein Teil der „geistig-moralischen Wende“, mit der Helmut Kohl seine Kanzlerschaft 1982 begann.
- 2..Da die gemeinsame Mahlzeit – aus welchen Gründen auch immer - in vielen Familien nicht mehr üblich ist, eröffnete sich hier ein weiteres gesellschaftspolitisches Feld.
- 3 Im Jahr 2008 bestand die Gymnasialkirche 350 Jahre, was im Rahmen des Kirchenjubiläums nicht nur ausgiebig gefeiert wurde, sondern auch zu zahlreichen baulichen Renovierungen und Veränderungen führte, z.B. in der Neugestaltung des Kirchenvorplatzes.





## Heute gibt es keine Franz-Josefs mehr

Natürlich kennen Sie so etwas. Aus alten Filmen der 30er und 40er Jahre. Eine ganze Generation später sieht das dann in „Die Lümmel von der ersten Bank“ (1968) schon anders aus. Allerdings hätte Theo Lingen, der den Direktor des Mommsen-Gymnasiums mimte, mit seinem scharf gezogenen Mittelschädel und seiner näselnden Stimme gut zum Alten Direktorenzimmer des Petrinum gepasst. Aber nennen wir das Direktorenzimmer lieber „Direktorat“. Nur dieser Begriff passt zu Architektur und Einrichtung dieses Raums, der einfach kein Zimmer ist und es wohl auch nie sein sollte.

Am besten ist es, wir versetzen wir uns in die Zeit irgendwann in den 50er Jahren, um zu begreifen, was uns dieser Raum über ein pädagogisches Konzept erzählt, das nicht vom Schüler aus gedacht worden war, in dem Schüler als Zöglinge betrachtet wurden.

Stellen Sie sich zunächst bitte einen Schüler von ca. 14 Jahre vor, der auf dem Weg zum Direktorat ist. Proteste Ihrerseits von wegen Gleichberechtigung, und warum denn ausgerechnet ein Junge, erübrigen sich: Mädchen sind zu diesem Zeitpunkt praktisch noch nicht denkbar am Petrinum; hier beginnt die Koedukation erst 1963 mit vier(!) Mädchen.

Ein Schüler also. Natürlich geht er nicht aus eigenem Antrieb zum Herrn Direktor: Nein, er wurde gerufen, einbestellt. Behaglich wird ihm sicherlich nicht zumute sein.

Wenn er jetzt durch den Eingang auf der Hofseite kommt, dann wendet er sich sofort nach rechts, geht jene 8 Stufen hoch, die ihn schon körperlich fühlen lassen, dass er jetzt gleich seine Schülerwelt verlassen und in eine andere Sphäre eintreten wird. Hier macht Architektur die schulischen Hierarchien augenfällig: Die Machtposition des Schulleiters zeigt sich darin, dass die einen, die Schüler, zu ihm



hochsteigen, die anderen, die Lehrer, sich zu ihm herunter bequemen mussten.

Zurück zu unserem Schüler, dem wir endlich einen Namen geben sollten. Franz-Josef! Auch wenn Ihnen Franz-Josef nicht sonderlich gefallen sollte, so ist das doch der Name, mit dem er gleich angesprochen werden wird, obwohl er nicht so heißt. Bevor er das Direktorat betreten darf, muss er zunächst die Kanzlei und Herrn Vrede, den Kanzlisten, passieren. Und Herr Vrede nennt jeden Schüler Franz-Josef, egal wie er heißt und ob er diesen Namen kennt.

Denken Sie einen Moment über das Wort Kanzlei nach. Es schlicht als Büro zu übersetzen, wie der Duden vorschlägt, oder in Herrn Vrede einen Sekretär zu sehen, ist nicht angemessen angesichts einer „Verwandschaft“, die von ‚Kanzlei‘ über ‚abkanzeln‘ bis hin zu ‚Kanzler‘ führt.

Herr Vrede also. Er wacht über den Zugang zum Direktorat. Korrekt mit Anzug und Krawatte gekleidet sitzt er an dem mächtigen Schreibtisch, der noch heute da steht, wo frü-

her seine Kanzlei war. Er schreibt mit einem Füllfederhalter, Kugelscheiber sind ihm verpönt. Natürlich weiß er, dass Franz-Josef einbestellt ist, natürlich wird er ihn warten lassen – das schüchtert ein, gibt ihm reichlich Gelegenheit, sich auszumalen, was ihn wohl erwartet. Jede Sekunde wird ihm mulmiger zumute werden - und das ist ja beabsichtigt.

Wenn sich dann die Tür des Direktorats hinter ihm geschlossen hat, wird unser Schüler noch mehr ins Schwitzen geraten als zuvor – und das ist wörtlich zu verstehen. Vor ihm liegt die schier endlose Weite eines Raums von insgesamt ca. 50 qm und einer Deckenhöhe von 4 Metern, den er durchqueren, überwinden muss. Ganz allein. Ganz klein. Der Direktor, der am anderen Ende hinter seinem breiten Schreibtisch sitzt, wird nicht aufstehen und ihm entgegenkommen.

Franz-Josef wird sich zögernd in Bewegung setzen und nicht wissen, wo er stehen bleiben soll und darf. In jedem Fall wird er aber stehen bleiben, ein Stuhl ist für ihn nicht vorgesehen. Anderen Besuchern als Schülern wird





dann muss man auch in Betracht ziehen, dass er nicht nur strenge Ermahnungen zu hören bekommt.

Heute hat das Alte Direktorat musealen Charakter. Allerdings ist es ein Museum, in dem gelebt wird, denn es dient als Arbeitsraum für Fachkonferenzen oder aber Kolleginnen, die hier in Ruhe korrigieren wollen. Und so soll es auch bleiben, eine baldige (!) behutsame Anpassungen von Beleuchtung und Sitzgelegenheiten eingeschlossen. Und wenn man dann das Deutsch-Klassenarbeitsheft von Mathias oder Sven oder Alexander vor sich hat, die man selbstverständlich immer mit ihrem richtigen Vornamen anspricht, dann sollte man ruhig einen Moment an all die Franz-Josefs zurückdenken, die in diesem Raum vor dem Herrn Direktor gestanden haben.

*Text: Petra Peveling, Fotos: O. Steinhauser.*

natürlich ein Sitzplatz angeboten: Der entsprechende Stühle mit geschnitzter Rückenlehne sind zwar höchst repräsentativ, zwingen ihren Benutzern eine unbequeme, aber dafür gerade Körperhaltung auf und laden gewiss nicht zum Verweilen oder Plaudern ein.

Das gesprochene Wort ist fast überflüssig in diesem Raum. Alles, das leicht knarrende Parkett, der Kronleuchter, die Holzgetäfelten Wände, übrigens mit eingebauten Schränken, und nicht zuletzt die mit Leder gepolsterte Tür sind Zeichen der Macht und ihre Botschaft ist so eindeutig, dass man sie körperlich spürt – auch heute noch.

Überlassen wir an dieser Stelle Franz-Josef seinem Schicksal. Wenn man daran denkt, dass die Prügelstrafe in deutschen Schulen erst 1973 offiziell verboten wurde (einen Erlass der britischen Militärregierung von 1947 geriet interessanterweise in Vergessenheit), in Bayern dann noch einmal sieben Jahre später,





*Hinter diesen Toren verbinden sich Tradition und Innovation.*

*Foto: A. Vering*

## **Innovatives Potential des Lateinunterrichts**

Wohl zu keinem anderen der Kernfächer bestehen derart konträre Ansichten wie zum Fach Latein: Die einen heben positiv hervor, dass dieses Unterrichtsfach grundlegende

Kompetenzen schult wie beispielsweise Genauigkeit beim Lesen und bei der Sinner-schließung des fremden Textes, dass in diesem Zusammenhang auch die Ausdrucksfähigkeit



und Korrektheit der Formulierung im Deutschen trainiert wird, dass Arbeitsdisziplin und Memorierfähigkeit gefördert werden oder dass vermittelt der Texte fundamentales kulturelles Wissen tradiert wird. Die anderen beklagen eine Starrheit des Faches, die sich in einer ewig gleichförmigen Unterrichtsstruktur, bestehend aus einem Zweischritt von Texterarbeitung und Gesprächen bzw. Diskussionen über das Gelesene, immer garniert mit auswendig zu lernenden Vokabeln, zeige. Auch sieht Latein sich kontinuierlich der Verunglimpfung ausgesetzt, als eine „tote“ Sprache per se der Aktualität zu entbehren und der Erfahrungswelt von Kindern und Jugendlichen enthoben zu sein; Innovationen scheinen nicht möglich und der einzige Sinn des Faches liege in der Möglichkeit zum Erwerb des Latinums.

In diesen Urteilen zum Fach Latein und zum Lateinunterricht ist bereits enthalten, was wesentlich für den Lateinunterricht war, ist und auch bleiben muss, nämlich die Auseinandersetzung mit dem geschriebenen Wort im Original. Andererseits tritt ein leider so häufig gefälltes Fehltriteil in der Einschätzung des Faches und auch des Unterrichts zutage, das in der Verwischung einer grundsätzlichen Unterscheidung von der **Sprache Latein** und dem **Unterrichtsfach Latein** begründet liegt: Die Sprache Latein könnte man – gerade im Vergleich mit Englisch und Französisch – als tot bezeichnen, wenn man damit meint, dass es keine von Muttersprachlern mehr gesprochene Sprache ist. Im Unterrichtsfach Latein dagegen spielt die gesprochene Sprache keine Rolle, vielmehr bedient sich der Lateinunterricht der geschriebenen Sprache als ein Medium zur Förderung der oben genannten Kompetenzen bzw. Fertigkeiten. Gegen Ende der Sek. I und zu Beginn der Sek. II dient die Sprache entsprechend der fortschreitenden Entwicklung der Schüler/innen in zunehmendem Maße als ein Vehikel, das letzten Endes direkt in die Köpfe derjenigen Personen der Antike führt, die das Abendland maßgeblich geprägt haben.

Das Fach Latein ist demzufolge keineswegs „tot“ und aufgrund dieser Verbindung von Moderne und Antike ist den Schüler/innen die antike Welt auch nicht völlig fremd.

Da Latein also kein „totes“ Fach mit einer „toten“ Sprache darstellt, muss folglich auch dieses Fach innovatives Potential beinhalten bzw. Neuerungen in sich aufnehmen können. Dabei stellt sich die Frage, wo und in welcher Form Neuerungen umsetzbar sind bzw. wo sich Neuerungen ergeben, da das Erarbeiten und Erörtern der lateinischen Texte als Grundstruktur erhalten bleiben muss und insbesondere der Übersetzungsvorgang mit allem, was dazu gehört, insbesondere der Grammatik und den Vokabeln, ein recht hohes Pensum an Arbeitszeit benötigt. Aufschlussreich ist hier, dass diese für das Fach zentralen Arbeitsschritte von den Schüler/innen öfter als starr und gleichförmig empfunden werden. Und gerade diese Kritik zeigt auf, wo Innovationen nötig und auch möglich sind, nämlich bei der Art und Weise des Herangehens an den Text und der Art und Weise des Umgangs damit: Die Texterarbeitung z. B. muss nicht in jedem Fall mit einer Übersetzung einhergehen oder als Einzel- oder Partnerarbeit angelegt sein, arbeitsteiliges Erarbeiten und Präsentieren ist möglich, den Arbeitsgruppen kann bei thematischer Lektüre mehr Eigenverantwortung eingeräumt werden – etwa in Form eigener Autoren- und Textwahl. Auch die Auseinandersetzung mit den Textaussagen kann abwechslungsreich und mit größerer Eigenständigkeit der Schüler/innen erfolgen – etwa durch Podiumsdiskussionen, szenische Darstellungen, Nachdichtungen oder Ähnliches. Diese Beispiele zur Art des Umgangs mit dem lateinischen Text und der Textaussage sind seit Jahren in den Lateinunterricht integriert. Sie sind sicherlich noch nicht ausgeschöpft und zeigen, wo Lateinunterricht innovatives Potential besitzt, nämlich insbesondere im Bereich des kreativen Umgangs mit dem lateinischen Text.

*Jörg Weißweiler*

# Schloemer



## Ausbildung mit Perspektiven

Schloemer zählt zu den führenden Industriezulieferern in Deutschland. Namhafte Unternehmen und Konzerne vertrauen auf das umfassende Versorgungskonzept und den einzigartigen Service von Schloemer. Hinter dem mittelständischen Familienunternehmen stehen engagierte Menschen, nicht anonymes Kapital:

- \_Wir sind 120 Mitarbeiter, die oft härter arbeiten als andere.
- \_Wir sind meistens gut drauf.
- \_Wir wachsen schneller als andere.
- \_Wir bilden aus!
- \_Wir bieten auch Plätze für ein duales Studium.

### UND SIE?

- \_Sie interessiert eine fundierte Ausbildung zum Kfm/Kfr im Groß- und Außenhandel.
- \_Sie suchen langfristig einen Beruf mit Spaß und Herausforderungen.
- \_Sie betrachten Ihren zukünftigen Beruf nicht als Nebensache.
- \_Sie können sich identifizieren mit unserem Motto „Wir geben 100plus1!“.

Dann schicken Sie uns Ihre aussagekräftige Bewerbung:

Schloemer GmbH · Personalabteilung

Zum Wetterschacht 14-18 · 45659 Recklinghausen

Telefon: 02361-5805-0 · E-Mail: [info@schloemer24.de](mailto:info@schloemer24.de)



*Zwischen Tradition und Innovation muss sich auch die Idee einer „gymnasialen Bildung“ bewähren. Die aktuelle politische Tendenz geht dahin, den Bildungsgedanken zu ersetzen durch die Ausbildung der Schüler zu Einzelkompetenzen, die sich an einer ökonomischen Auffassung von Effizienz orientieren. Die Vorstellung, dass die Schule ihren Schülern die Chance eröffnet sich zu bilden“ wird damit verabschiedet.*

*Mit dieser Entwicklung und dem Wert der Bildung beschäftigt sich die Rede der Stufenleiter zur Abiturfeier 2011, die wir im Folgenden abdrucken.* (Anm. der Redaktion).

## „Alte Bildung“ oder „neue Kompetenzen“

### Abiturrede der Stufenleiter 2011

**Heinemann:** Liebe Abiturientia, liebe Eltern und Verwandte, liebes Kollegium. Wie in jedem Jahr erhält auch heute ein Abiturjahrgang das Zeugnis der Reife und wir entlassen die Schülerinnen und Schüler gut vorbereitet in einen neuen Lebensabschnitt...

**Vering:** Aufhören, sofort aufhören, Frau Heinemann, so geht das auf keinen Fall.

Wenn diese Schüler für etwas reif sind, dann höchstens für die Insel und nicht für das Leben. Neun Jahre haben wir sie in Warte gepackt und in ihnen jede Menge Wissen eingetrichtert, aber doch kaum etwas, dass sie befähigt in unserer Gesellschaft auch nur annähernd effektiv zu funktionieren. In der globalisierten Welt sind doch ganz andere Fähigkeiten gefragt als unsere sogenannte gymnasiale Bildung.

**Heinemann:** Ah, ich verstehe. Sie meinen wir hätten das Humankapital, das da vor uns sitzt, vergeudet, statt flexible Menschen aus ihnen zu machen, die vielseitig einsetzbar sind, anpassungsfähig, belastbar und mobil.

Und Sie finden vermutlich auch, wir hätten ihnen Kompetenzen vermitteln müssen, die auf dem internationalen Arbeitsmarkt wirklich gefragt sind.

Aber so schwarz wie Sie sehe ich das gar nicht, immerhin nehmen unsere Schüler doch einige Basics mit. Die meisten schreiben inzwischen Vernunft nicht mehr mit „pf“ und Voraussetzung auch nicht mehr mit „Doppel-R“. Viele wissen sogar, dass „Graphen“ nicht nur in den daily soaps vorkommen, sondern auch in Mathe.

**Vering:** Mag sein - aber ansonsten haben wir versagt.

Statt erklären zu können, warum der shareholder value unseren Wohlstand sichert und wie die Börse funktioniert, haben diese Schüler ihre Zeit damit vergeudet mehrere Sprachen zu lernen – wo doch Englisch als Einheitssprache für den Weltmarkt völlig ausreicht.

**Heinemann:** Übrigens - Es soll sogar einige geben, die Latein und Griechisch beherrschen.

Allerdings könnten sie damit nicht einmal in Rom einen Espresso bestellen und schon gar nicht die griechische Finanzkrise verstehen.

**Vering:** Wozu also Zeit verschwenden mit der Sprache und der Kultur anderer Länder, die globale Wissensgesellschaft lässt doch alle kulturellen Unterschiede verschwinden.

Der Quellcode einer Software bleibt derselbe - ob in Indien oder Sudervich.

Nur noch Englisch als Weltsprache und wir haben mehr Zeit für Fächer wie Wirtschaft u. Technik.

**Heinemann:** Englisch – schön und gut - aber bitte nicht Shakespeare. Was heute wirklich gebraucht wird, kann man besser an einem australischen Wetterbericht lernen als an diesem ewig jammernden Hamlet.

**Vering:** Und im Deutschunterricht - dieselbe Verschwendung. Da werden nur im Grundkurs bis zum Abitur sage und schreibe 909 Seiten klassische Literatur gelesen (nur nach den Reclamausgaben gezählt) und Gedichte sind

noch gar nicht dabei.

Welch ein Irrsinn, wo doch die wirklich gefragten Kompetenzen besser an praktischen Sachtexten zu erlernen wären.

**Heinemann:** Immerhin haben wir aber inzwischen den PISA Test.

Bei dem ist es wenigstens gleichgültig, ob man zum Nachweis seiner Lesefähigkeit die Gebrauchsanweisung für einen Toaster oder einen Text von Goethe analysiert.

**Vering:** Und wo wir gerade bei unnützem Wissen sind – alle Abiturienten haben Facharbeiten geschrieben und wissen jetzt - mehr oder weniger - wie man korrekt zitiert – vergeudete Zeit – wo doch „copy and paste“ die Methode unserer Eliten ist.

**Heinemann:** Eigentlich sollte man meinen, dass es wenigstens in Mathematik und den Naturwissenschaften besser ist, aber ich befürchte, dort sieht es genauso aus.

**Vering:** Statt uns z.B. am amerikanischen Modell des Mathematikunterrichts zu orientieren, in dem nützliche Grundkompetenzen vermittelt werden, wollen wir immer noch die Welt der Zahlen verstehen.

**Heinemann:** Statt euch beizubringen, wie man mit Restriktionsenzymen sticky ends in der DNA erzeugt, haben wir immer noch die Schönheit in der Natur bewundert. - German-Tiefsinn, aber wozu?

**Vering:** Und auf die Spitze getrieben wird dieser nutzlose Tiefsinn mit Fächern wie Philosophie oder Religion. Da wird über Gott und die Welt gegrübelt und Werte diskutiert, die in einer fortschrittlichen Gesellschaft nur hinderlich sind.

Von Kunst und Musik will ich hier lieber gar nicht reden.

**Heinemann:** Offensichtlich haben wir Schöngeister ausgebildet und Grübler – wo doch eigentlich Kandidatinnen und Kandidaten für künftige Führungspositionen vor uns sitzen sollten.

**Vering:** Bringen wir es auf den Punkt:

Statt die Schule als Dienstleister zu verstehen und unsere Kunden optimal für kommende Aufgaben zu trainieren – das würde wenigstens die Kosten des System rechtfertigen, reden wir immer noch von Bildung.

**Heinemann:** Ja eben! Lassen Sie uns doch mal von Bildung reden, statt immer nur von Qualifikationen und nützlichen Fähigkeiten. Ist uns in diesem Bereich vielleicht mehr gelungen?

**Vering:** Diese Frage zu beantworten ist beinahe unmöglich, denn Bildung kann man niemandem beibringen, bilden kann man nur sich selbst.

Darum ist ja die Bildung für die modernen empirischen Bildungs-Forscher so ein Gräuel, man kann nichts messen, es gibt keinen nachweisbaren Output.

**Heinemann:** Wir könnten aber die Schüler fragen, ob sie die Möglichkeit hatten sich zu bilden und uns Lehrer, ob wir diese Möglichkeiten auch eröffnet haben. Einen Versuch wäre es wert.

**Vering:** Wie Sie meinen, versuchen wir es.

Bildung beginnt doch eigentlich mit Neugier. Natürlich waren die alle neugierig auf das, was in der nächsten Klausur drankam.

Aber hat euch irgendetwas um seiner selbst willen interessiert?

Und haben wir dieses absichtslose Interesse in euch geweckt?

**Heinemann:** Ihr habt jede Menge Wissen zu dem angehäuft, was in Mathe, Bio, Englisch gefragt war. Sonst wäret ihr heute nicht hier.

Aber habt ihr auch versucht zu verstehen, warum etwas gefragt war?

Haben wir euch die Zeit gegeben nach dem Sinn des Gelernten zu fragen, damit ihr Wissensballast von echten Gedanken unterscheidet?

**Vering:** Ihr habt viele Bücher gelesen.

Aber habt ihr Romane oder Gedichte auch so gelesen, dass sie euch verändert haben?





*Der Anfang vom Ende einer gymnasialen Bildung - oder neue Vergleichbarkeit von Schulabschlüssen? Petriner Schüler beim ersten Zentralabitur 2007.*

Haben wir euch begeistert für Literatur und Poesie?

**Heinemann:** Ihr habt viele Theorien und Modelle erarbeitet.

Aber habt ihr sie auch verwendet, um nach dem richtigen Urteil in einer Sache zu suchen?

Haben wir euch ermöglicht differenzierter zu denken und Zusammenhänge zu erkennen?

**Vering:** Ihr habt tausende Problemstellungen entdeckt und manche sogar gelöst.

Aber - seid ihr euch auch selbst zum Problem geworden?

Haben wir euch zu skeptischer Wachsamkeit gegenüber euch selbst ermutigt?

**Heinemann:** Ihr habt viel Zeit investiert etwas zu können.

Aber habt ihr euch auch Zeit genommen jemand zu werden?

Haben wir euch genügend Zeit gelassen jemand zu werden?

**Vering:** Wenn ihr nur ein oder zwei Fragen mit Ja beantworten könnt, dann hat das Zeugnis der Reife seinen Namen vielleicht doch verdient, denn dann seid ihr gereift – nicht als austauschbares Humankapital, sondern als freie, selbst denkende Menschen.

**Heinemann:** Und darum wünschen wir euch für eure Zukunft einen wachsamsten Geist und die Einsicht, dass nichts in dieser Welt alternativlos ist.

*Sandra Heineman, Axel Vering*



Die stolzen Inhaber der Computerzertifikate KlickITsafe (oben) ECDL-Start (unten).  
Foto: Rembiak



*Ein weiteres Beispiel der innovativen Kraft des Petrinum ist der konsequente pädagogische Ausbau im Bereich der „Neuen Medien“, wie die nachfolgenden Berichte zeigen.*

*(Anm. der Redaktion)*

## Computerzertifikate KlickITsafe und ECDL-Start

Fit gemacht für die Zukunft werden die Schülerinnen und Schüler am Gymnasium Petrinum von Anfang an. Gleich zu Beginn lernen die neuen Fünfer, dass Ordnung auch am PC das halbe Leben ist, indem sie Ordnerstrukturen anlegen und ihre elektronische Schultasche, einen USB-Stick, mit dem zu Hause und im Unterricht gearbeitet wird, für die einzelnen Fächer einrichten. Mit Textverarbeitung, Präsentationstechniken und Tabellenkalkulation geht es weiter, sodass diese Grundlagen am Ende der 6. Klasse von allen beherrscht werden.

In Klasse 7 wird dann das Internet ins Blickfeld gerückt. Einen Höhepunkt des Schul-

jahres bildet dabei der jährlich im Februar weltweit stattfindende Safer Internet Day, an dem sich das Petrinum in diesem Jahr mit zahlreichen Aktionen beteiligte. Dieser Aktionstag am 08. Februar 2011 Day diente als Auftakt für die neue Arbeitsgemeinschaft „Safer Internet“ am Petrinum, in deren Rahmen eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 7 erstmalig die Prüfung zum von der EU-Initiative klicksafe initiierten KlickITsafe-Zertifikat ablegten, das fit macht für das Erkennen von Gefahren im Internet und bei der Handynutzung. Ein Medienpass, wie er von der Landesregierung in den nächsten Jahren für Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Schulen in NRW eingeführt werden soll, ist am Petrinum also heute schon Realität.

Da das Petrinum als erste und bisher einzige allgemeinbildende Schule Recklinghausens im Januar 2011 von der Dienstleistungsgesellschaft für Informatik (DLGI) als Prüfungszentrum anerkannt wurde, bietet sich dann ab Klasse 9 die Möglichkeit, die Prüfung zum Erwerb des ECDL-Zertifikats hausintern und zu vergünstigten Konditionen abzulegen, eines Zertifikats, das international anerkannt ist und laut einer universitären Studie signifikant erhöhte Erfolgchancen bei Bewerbungen verspricht. Die ersten Absolventen für dieses Zertifikat, die sich in einer Arbeitsgemeinschaft ein halbes Jahr lang auf ihre Prüfungen vorbereitet und diese kürzlich erfolgreich absolviert haben, bekamen jetzt ihre Urkunden überreicht. Sie werden im nächsten Schuljahr ihre neu erworbenen Kenntnisse als „Medienscouts“ unter Beweis stellen, indem sie den Lehrerinnen und Lehrern bei den Schulungen unserer Jüngsten zur Seite stehen.

*Michael Rembiak, Traute Bracht*



Journalismus und Public Relations  
Wirtschaftsingenieurwesen  
Ingenieurwissenschaften  
Naturwissenschaften  
Informatik  
Wirtschaft  
Bionik  
... und Vieles mehr!



# Studieren in • Gelsenkirchen • Bocholt • Recklinghausen

- innovativ
- praxisnah
- unter modernsten Bedingungen

Ab 01. März 2012  
**Westfälische Hochschule**  
Gelsenkirchen, Bocholt, Recklinghausen!

Weitere Informationen unter:  
[www.studienangebot.fh-gelsenkirchen.de](http://www.studienangebot.fh-gelsenkirchen.de)  
[www.beratung.fh-gelsenkirchen.de](http://www.beratung.fh-gelsenkirchen.de)



## Safer Internet Day 2011

### Rückblick auf eine gelungene Veranstaltungsreihe

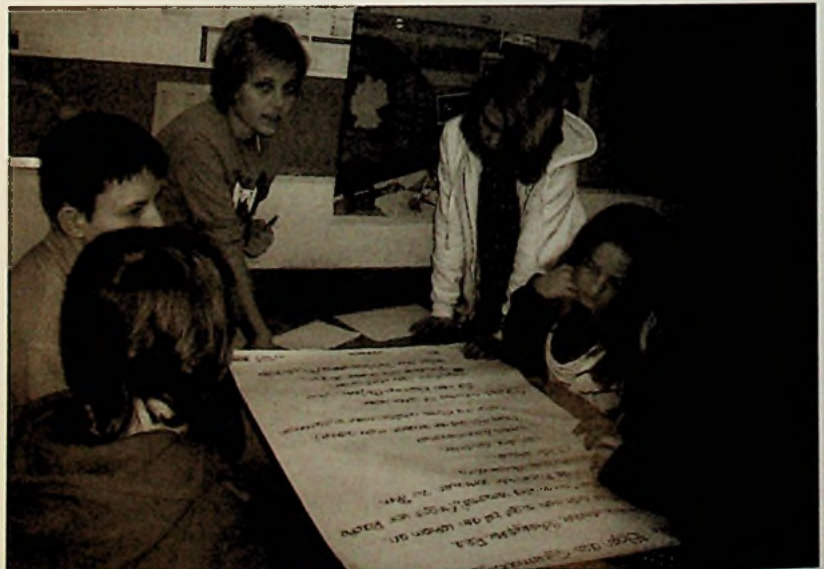
Jedes Jahr rückt der Safer Internet Day das Thema Sicherheit im Internet und in den neuen Medien weltweit in den Fokus - 2011 fand der Aktionstag am 8. Februar statt. An dem auf eine Initiative der Europäischen Kommission und des europäischen Insafe-Netzwerkes zurückgehenden Aktionstag beteiligte sich in diesem Jahr auch das Gymnasium Petrinum erstmals mit zahlreichen Aktionen mit dem Ziel, insbesondere unsere jüngsten Petriner Klassenstufen 5 bis 7 auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die eine Internetnutzung besonders für diese Altersstufen mit sich bringt.

### Workshops gegen Cybermobbing

Den Auftakt der Veranstaltungsreihe zum Sid 2011 bildeten Workshops zum Thema „Cybermobbing und Social Communities“ für die Klassen 7a–7d vom 02.-07. Februar 2011. In diesen Workshops, die in einer Kooperation der Moderatoren AG, der Klassenpaten und der Mediengruppe vorbereitet und durchgeführt wurden, wurden die Schülerinnen und Schüler zunächst anhand des englischsprachigen Films „Let's fight it together“ mit Formen des Cybermobbings konfrontiert, um in einer anschließenden Diskussion zunächst zu einer tragfähigen Definition der in der

Öffentlichkeit oft allzu unscharf verwendeten Begriffe „Mobbing“ und „Cybermobbing“ zu gelangen und Ausprägungen dieser besonderen Art des Mobbings anhand digitaler Medien zu reflektieren. In einem zweiten Phase sollten sich die Schülerinnen und Schüler in die Perspektive eines Mobbing-Täters, eines Mobbing-Opfers und einer von Mobbing betroffenen Klasse bzw. Schule versetzen, um sich sowohl über Gründe von Mobbing als auch über dessen Auswirkungen auf einzelne Personen und ganze Gruppen bewusst zu werden. In einer abschließenden Diskussion wurden Handlungsmöglichkeiten erarbeitet und diskutiert, um Mobbing-Attacken vorzubeugen bzw. sich als Opfer in adäquater Weise zur Wehr zu setzen.

Der zweite Teil der Workshops war dem praktischen Schutz und der Abwehr realer Mobbing-Attacken insbesondere im Internet und in sozialen Netzwerken gewidmet. Neben vorbeugenden Maßnahmen (Privatsphäre-Einstellungen, Pflege von Freundeslisten, Veröffentlichung privater Daten und insbesondere Bilder) und rechtlichen Aspekten (Recht auf informationelle Selbstbestimmung, Recht





am eigenen Bild, Urheberrecht) wurden konkrete Abwehrmaßnahmen erarbeitet, die man ergreifen kann, falls man im Internet bzw. in Social Communities Opfer von Beleidigung, Diskriminierung und Mobbing werden sollte. Vom Melden und Ignorieren einzelner Nutzer, Gruppen und Bilder über das Erstellen von Screenshots als Mittel der Beweissicherung bis hin zur Anzeige bei offiziellen Beschwerdestellen und dem schuleigenen Online-Kummerkasten erhielten alle Schülerin und Schüler der Jahrgangsstufe 7 zentrale Werkzeuge an die Hand, um sich gegen Beleidigung, Mobbing und Gewalt im Internet schützen oder wehren zu können.

### **Theaterstück „r@usgemobbt.de“**

Den Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 und 6 wurde das Thema Cybermobbing auf spielerische Art anhand eines Theaterstücks am 15. Februar 2011 in der Aula des Petrinum näher gebracht. „r@usgemobbt.de“ (vom „Comic on!, Theaterproduktion Köln) zeigte am Beispiel des elfjährigen Nick, wie durch Cybermobbing Druck auf Jugendliche ausgeübt wird, aber auch, wie man sich dagegen wehren kann. Die Inszenierung riss mit ihren medialen Effekten, der spannenden Geschichte, frischer Musik und frechen Dialogen alle Zuschauer mit, ohne aber dabei den Ernst des Themas zu verharmlosen. Ganz im Gegenteil regte die Aufführung unsere jüngsten Petriner zum Nachdenken an und mündete in einer angeregten Diskussion, der sich die Schauspieler im Anschluss an das Stück stellten. Spannende Fragen, eigene Erlebnisse mit Gewalt im Internet, Tipps, wie man sich gegenseitig helfen kann - all dies brachten unsere Schülerinnen und Schüler vor.

### **Elternabend „Medienwelten“**

Für die Eltern der Jahrgangsstufe 5–7 wurde am 09. Februar 2011 ein Informationsabend zum Thema „Medienwelten und Internetsi-

cherheit“ mit einem Schwerpunkt auf sozialen Netzwerken und Cyber-Mobbing angeboten. Als Referent konnte Dr. Frank P. Schulte vom Institut für Kommunikationspsychologie der Universität Duisburg-Essen gewonnen werden. Über zwei Stunden lang gab der Referent umfassende Einblicke in die Medienwelten heutiger Kinder und Jugendlicher - zwei Stunden, in denen zu keiner Zeit Langeweile auch nur die kleinste Chance hatte. Was Dr. Frank P. Schulte an diesem Abend bot, war Infotainment auf höchstem Niveau. Ein Vergleich mit dem aufgrund seiner einzigartigen Präsentationen fast schon legendären Steve Jobs drängte sich den anwesenden Zuhörern geradezu auf. In jeder Hinsicht kompetent führte der Referent sein Auditorium durch über 4000 Jahre Mediengeschichte, nahm behutsam jeden mit auf seiner Reise in die Welt der modernen Medien, gab praktische Tipps zur familiären und schulischen Medienerziehung auch aus seiner eigener Erfahrung als Familienvater weiter und war selbst zu vorgerückter Stunde durch keine noch so komplexe Detailfrage aus der Ruhe zu bringen. So bescherte er allen Zuhörern einen ebenso lehrreichen wie unterhaltsamen Abend - eben Infotainment auf höchstem Niveau.

### **Ausblick**

Der nächste „Safer Internet Day“ findet am 07. Februar 2012 statt. Aufgrund der gelungenen Aktionen in diesem Jahr, der vielen positiven Rückmeldungen die uns Mitglieder der Mediengruppe erreicht haben und der Überzeugung, dass das Thema „Internetsicherheit“ einen festen Platz in unserem schuleigenen Medienkonzept haben muss, werden wir auch im kommenden Jahr am Petrinum wieder mit zahlreichen Aktionen dabei sein und uns in die weltweite Veranstaltungsreihe zum Safer Internet Day 2012 einreihen.

*Michael Rembiak*





## Teil III: Berichte und Erinnerungen

### Im Land der tausend Hügel

Die glückliche Lage, einige Ärzte zu Freunden zu haben, hat mich im April 2010 nach Ruanda, in dieses winzige und ambivalente Land in Ostafrika, geführt. Das hat mir nicht nur den äußerst fragwürdigen Aufstieg auf einen der acht Virunga-Vulkane im Kongo-Grenzgebiet und einen Besuch der Giraffen und Zebras an der tansanischen Grenze ermöglicht, sondern auch berührende Begegnungen mit Menschen, deren Leben vom Völkermord von 1994 geprägt ist, bei dem binnen hundert Tagen mehr als 800 000 Menschen – zumeist Angehörige der Volksgruppe der Tutsi – auf unvorstellbar grausame Art und Weise durch die bis dato Jahrhunderte lang unterdrückte ethnische Mehrheit der Hutu zu Tode kamen.

Berührend sind natürlich auch die schönen und lustigen, die skurrilen Begegnungen und Geschichten in Ruanda. So habe ich mich auf einem Spaziergang sicher zehn Minuten lang mit einem Mann in einem viel zu großen grünen Anzug unterhalten, ohne dass wir dieselbe Sprache sprachen. Zunächst wurden wechselseitig Sprachkenntnisse ausgetauscht (er: *English* – *hand*. [zeigt seine Hand], ich: *Kinyarwanda* – *ikiganza* [zeige meine Hand]), danach überhäuften wir uns in verschiedensten Sprachen mit guten Wünschen und gingen glücklich und etwas erstaunt unserer Wege. Oder die Geschichte des Mannes, der eines Tages mit Brandverletzungen am Gesäß ins Krankenhaus eingeliefert wurde: Es stellte sich heraus, dass ihm eine Kerze in eine Latrine gefallen war, in denen sich bekanntlich nach einiger Zeit entzündliche Gase bilden (dem Mann geht es wieder gut).

Über die Mitbewohnerin meiner Freunde in der Hauptstadt Kigali machten wir auf unserer Reise Bekanntschaft mit Victor Monroy, einem Guatemalteken, der am Ufer des Kivu-

sees ein Kinderdorf leitet. Ganz oben in den tausend Hügeln, mit Blick auf den See, der die Demokratische Republik Kongo im Westen von Ruanda trennt und auf dem nachts die Lichter der Fischer zu sehen sind, liegt also das Paradies: Im *L'Esperance Childrens' Village* in der Siedlung Kigarama wird man von Kühen aus den umliegenden Tälern in den Schlaf gesungen und bei Sonnenaufgang um 5 Uhr morgens vom Singen der 127 Kinder geweckt.



Petra Pistor (Abi '98) Im *L'Esperance Childrens' Village*

Foto: Pistor

Zum Frühstück gibt es Matoke, einen Reisbrei, bevor die erste Schicht sich auf den Weg in die umliegenden Schulen macht. Bereits früh morgens ist das Kinderdorf erfüllt von Gesang und dem Klappern der Blechschüsseln, in denen gekocht wird. Um 12 Uhr mittags geht





Unterricht im „Kinderdorf“.

Foto: Pistor

die „zweite Schicht“ zur Schule und übergibt die tägliche Arbeit den Heimkehrern – Wäsche und kleinere Kinder waschen, Feuerholz sammeln, Bohnen sortieren, Kühe melken. So vergeht der Tag und endet zufrieden bei Sonnenuntergang um halb sechs Uhr abends. Wir sitzen auf der Veranda, das nun leisere Lärmen der Kinder im Ohr, die glühenden Kongo-Vulkane vor Augen und ich weiß: Hierher werde ich zurückkehren:

Knapp ein halbes Jahr später sitze ich im Bus vom Flughafen in mein Hotel in der Hauptstadt. Alle Anstrengung fällt von mir ab, als der Mann hinter mir unablässig ein sonores

„Yee!“ , was yego = ja heißen soll, in sein Mobiltelefon brummt. Die junge Frau mit dem Baby im Arm schläft fast auf meiner Schulter ein. Ich fühle mich seltsam zu Hause. In Kigali genieße ich mein Abendessen in einem kleinen Straßencafé in völliger Dunkelheit, obwohl ich weiß, dass es für die nächste Zeit täglich nahezu das gleiche Essen geben wird: Süßkartoffeln, Reis, Kartoffeln, Bananen, Bohnen – über eventuellen Kohlenhydratmangel muss ich mir keine Sorgen machen. Das reine Glück packt mich einen Tag später, als ich mich nach dreistündiger Busfahrt in Kibuye auf den Sozius meines Motorradtaxi schwinde und ein angeregtes Gespräch in unterschiedlichen Sprachen mit César, meinem Fahrer führe: *Iki n'iki* bedeutet *Was ist das?* Ich lerne: *Ihene* heißt Ziege, *Amazi* bedeutet Wasser und *kunanirgwa* müde sein. Die Kinder am Straßenrand brüllen mir *Umuzungu* – das heißt Europäer – hinterher. Ich bin stolz, dass ich bereits bei meinem letzten Aufenthalt gelernt

habe, dass *Umwirabora* Afrikaner heißt, habe noch mehr Lachen auf meiner Seite und winke viel. Ich freue mich. Auch, weil ich dieses Mal eine Mission habe: das University Project.

Das Projekt in Kigarama ist in der Lage die Kosten für die Sekundarschulausbildung seiner Waisen aufzubringen. Bis zum Ende der Schule, die die Kinder als Krankenschwestern, Kaufleute oder Grundschullehrerinnen verlassen, können sie in einem der vier Häuser des Dorfs mit all ihren neuen Geschwistern wohnen bleiben. Danach müssen sie selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen. Insbesondere für diejenigen, die ein Studium an einer der Universitäten in der Hauptstadt oder im



südlichen Butare aufnehmen, ist dies eine Herausforderung. Die Lebensbedingungen sind unmenschlich. Nicht selten wohnen vier Personen auf 15 qm; es muss Geld für Nahrung, Kohle, Arbeitsmaterialien und Hochschulgebühren aufgebracht werden. Diejenigen, die Glück haben, finden einen Job als Aushilfskrankenpfleger; andere verkaufen Telefonkarten für einen Hungerlohn.

Das Kinderdorf trägt bereits jetzt einen Großteil seiner Ausgaben selbst – unabhängig von der deutschen Mutterorganisation L'Esperance. Es betreibt derzeit die größte Fruchtplantage des Landes und plant den Export von Trockenfrüchten. Darüber hinaus soll am gegenüber liegenden Ufer des Kivusees mit Unterstützung amerikanischer Investoren eine Lodge gebaut und so der Ökotourismus gefördert werden. Die Erträge sollen das Childrens' Village langfristig finanziell unabhängig machen. Bis dahin aber bleibt es für die Studenten schwierig. Dabei braucht es – von Eu-

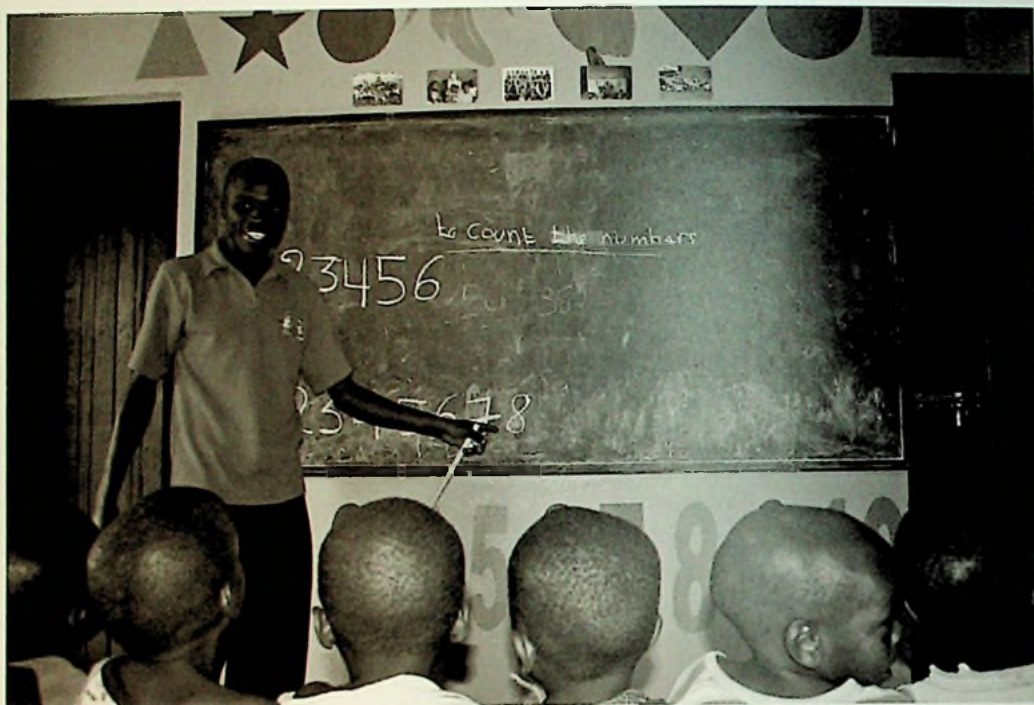
ropa aus besehen – nicht viel, um talentierte Jugendliche in Ruanda zu einem erfolgreichen Studienabschluss zu führen. Ca. 200 Dollar im Monat sind für gesicherte Lebensbedingungen nötig. Ich bin überzeugt, dass Entwicklungszusammenarbeit – richtig verstanden – bedeutet, die Menschen in einem Land zu befähigen, sich selbst und dem eigenen Land zu helfen. Ein wichtiger Aspekt hierbei ist Bildung. Und so habe ich mein privates Kleinstprojekt ins Leben gerufen: Im Rahmen des University Projects sollen ausreichend Spendengelder zusammenkommen, um zumindest einigen Jugendlichen aus dem Waisenhaus ein Studium unter besseren Bedingungen zu ermöglichen.

Während meines Besuchs im Oktober 2010 habe ich zunächst drei junge Studenten und eine Studentin ausgewählt, die Teil des University Projects werden sollen. Alle vier sind als Genozid-Waisen bemerkenswert starke und intelligente Persönlichkeiten, die mich mit ihrem Mut, ihrer Durchsetzungskraft und ihrer



*Petra Pistor und die Studenten aus dem „University Project“.*

*Foto: Pistor*



Lebensphilosophie nachhaltig beeindruckt haben. Ich bin überzeugt, mit ihnen Persönlichkeiten zu fördern, die die Entwicklung der Menschen um sie herum - etwa, indem sie später als Sozialarbeiter oder Ärzte tätig sind - und letztlich so auch Ruanda positiv beeinflussen können. Meine bescheidene Mission lautet also: Ich gehe für Dorothy, Prince, Eldad und Elisée auf Spendenfang und hoffe dabei auch auf die Unterstützung einiger (ehemaliger) Petrinier.

Ruanda ist ein spezieller, in meiner Wahrnehmung ein ganz zwiespältiger Ort zwischen latenter Gewalt und Rohheit, naiver Freude und menschlichen Werten – und es hat mich ganz und gar gepackt. Ich habe gelernt, wie man Malaria anhand einer Blutprobe diagnostiziert. Ich habe mit Kindern das Zählen auf Kinyarwanda gelernt und mit alten Frauen Bohnen sortiert. Ich habe mich in der Fremde daheim gefühlt. Und habe mit eigenem Herzen verstanden, dass es sich lohnt, in die Bildung der Jugendlichen in dem kleinen Land

zu investieren. Und ich suche bereits nach günstigen Flügen für den nächsten Besuch in Ruanda...

Ausführliche Informationen über das Kinderdorf, das University Project und die Studierenden gibt es auf der Website des Kinderdorfs: [www.lesperancerwanda.org](http://www.lesperancerwanda.org) oder unter [petra.pistor@gmx.de](mailto:petra.pistor@gmx.de).

Spenden unter dem Stichwort „University Project“ erreichen die vier Studierenden direkt auf diesem Weg:

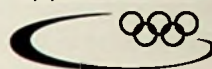
Kreditinstitut: ABN AMRO BANK,  
Amsterdam  
Kontonr.: 448122782  
Kontoinhaber: Victor Monroy Trust  
Swift Code: ABNANL2A  
IBAN: NL50ABNA0448122782

*Petra Pistor, Abitur 1998*



[www.sparkasse-re.de](http://www.sparkasse-re.de)

*Olympia Partner Deutschland*



# Gut.

Ihre Sparkasse Vest.  
Gut für die Region.



[Ruhr-Lippe-Marktplatz.de](http://Ruhr-Lippe-Marktplatz.de)



Sparkasse  
Vest Recklinghausen

## Ex oriente lux - Gedanken während einer Reise durch den Iran

„Wer sich selbst und andre kennt,  
wird auch hier erkennen,  
Orient und Okzident  
sich nicht mehr zu trennen.“

Goethe

Die Maschine der Iran Air, aus Teheran kommend, setzt in Frankfurt auf. Die englischsprachige „Iran Daily“ titelt heute, am 27.10.2010: „Bushehr Nuclear Reactor Taking Fuel“. Dies macht nachdenklich.

Wir sind zurück, zurück aus einem Land voller Widersprüche.

Wir haben grandiose Landschaften und wunderbare Architektur erlebt.

Wir lernten neugierige, freundliche und offene Menschen kennen. Teheran empfing uns und verabschiedete uns.

**Teheran**, die Hauptstadt des Iran - bis in die 30er Jahre Persien genannt - imponiert als eine Megapolis ohne Anmut. Hektisches Treiben bestimmt das Leben in diesem von 13 Millionen Menschen bewohnten Moloch. Smog hüllt die Stadt fast das ganze Jahr über ein, so-

dass der „Hausberg“ von Teheran, der 5670m hohe schneebedeckte Damavand, im Elbruz-Gebirge sich nur selten zeigt.

Der Großteil unserer Reise erfolgte auf dem Landweg. So umständlich und langwierig Busreisen auch sein mögen: Wenn du längere Zeit an Wüstenlandschaften vorbeifährst, Halbwüsten durchquerst, die Monotonie einer Landschaft erlebst, hast du Muße, deinen Gedanken nachzugehen. Wüste lehrt Demut.

Ich möchte versuchen, einige Gedanken in Stichworten darzulegen und zu erklären, warum „Licht“ aus dem Morgenland ins Abendland gelangte.

Die malerische Stadt **Shiraz**, in der Provinz Fars, im Süden des Iran, wirkt verträumt und melancholisch. Sie gilt als Stadt der Dichter. Zwei der größten persischen Literaten, Hafiz (1320-1389) und Saadi (1193-1292), wurden hier geboren, schufen unsterbliche Werke und starben hier.

Hafiz übte nachhaltigen Eindruck auf Johann Wolfgang von Goethe aus. In seinem „West-östlichen Diwan“ drückt der Geheimrat die Seelenverwandtschaft zu dem persischen Lyriker aus.



*Der Azadi-Turm in Teheran.*

*Foto: Dr. Hettwer*



.... „Hafiz mit dir, mit dir allein  
will ich wetteifern. Lust und Pein  
sei uns, den Zwillingen, gemein!“

Iraner sind stolz auf ihre Dichter. Sie sehen sie als Teil ihrer Identität. Die Grabesstätten ihrer beiden Dichter Hafiz und Saadi - in paradiesische Gartenanlagen eingebettet - strahlen Friedlichkeit, Seelenruhe und Lebensfreude aus.

**Isfahan**, in der Mitte des Iran gelegen, gilt auch als die „Perle Persiens“. Im 16. Jahrhundert ließ Schah Abbas I sie zu seiner Residenz ausbauen. Bald entwickelte sich die Stadt zu der Größe von London, obwohl kaum jemand jenseits des Iran von ihr Kenntnis nahm. Ein iranisches Sprichwort, „Esfahan nesf-e Dschahan“, bedeutet: Isfahan ist die halbe Welt, und in der Tat, diese Stadt beeindruckt. Der Maydan-e Imman zum Beispiel gehört zu den größten Plätzen der Welt und misst ca. 150m x 500m. Unzählige Basare, zwei Moscheen und ein Palast rahmen ihn ein. Breite Straßen, Boulevards, großzügig angelegte Grünanlagen und zum Teil zweistöckige Brücken, die den Fluß Zayandehzud überqueren, bestimmen das Bild von Isfahan. Diese Stadt wirkt stolz und selbstbewusst, und sie strahlt durchaus Charme aus.

**Kyros II.**, der Große, (559-530 v. Chr.) galt als idealer Herrscher. Das alte Testament rühmt ihn als den Großkönig, der das jüdische Volk zurück aus der babylonischen Gefangenschaft in die alte Heimat führte. Mit Weitsicht, Geschick und Umsicht baute er das Achämenidische Reich - benannt nach dem Gründer der Dynastie - zum ersten bedeutenden Weltreich unserer Geschichte aus. Intelligente Bewässerungssysteme, ein hervorragendes Straßennetz, eine straffe Verwaltung, die Einführung von Münzgeld und eine gut organisierte Infrastruktur machten das Land regierbar. Eine gut organisierte Armee stellte den militärischen Rückhalt der Großkönige dar.

Dem griechischen Historiker Herodot von Halikarnass, dem „Vater der Geschichtsschrei-

bung“, wird folgender Ausspruch Kyros des Großen zugeschrieben. „Länder mit mildem Klima erzeugen gutmütige Menschen. Es gibt kein Land, das süße Früchte und zugleich gute Soldaten hervorbringt.“

Das Rückgrat der Truppen bildet die Leibgarde der „Zehntausend Unsterblichen“, bestehend aus Medern und Persern. Für innere und äußere Ordnung war dadurch gesorgt. Mehr als 20 verschiedene Völker gehörten dem iranischen Reich an. Die persischen Herrscher handelten klug, sie ließen ihnen ihre eigenständige Kultur, ihre Religion und ihre Sprache und damit ihre Würde.

Das persische Großreich gliederte sich in Provinzen, so genannte Satrapien. An der Spitze dieser Verwaltungseinheit stand der Satrap, ein Gouverneur, der relativ selbstständig und autonom regieren konnte und sich seinem Dienstherrn ergeben zeigte. Auch diese Tatsache erwies sich als systemstabilisierend.

Das Imperium erstreckte sich in seiner größten Ausdehnung im Osten von Afghanistan und der Indusregion bis nach Libyen und Äthiopien im Westen. Im Nordwesten reichten seine Grenzen an Griechenland heran. Es verwundert nicht, dass hier ein Konflikt bevorstand, dass eine Konfrontation vorprogrammiert war.

Aus unserem Geschichtsunterricht erinnern wir uns an das Seegefecht von Salamis, an die Schlachten von Marathon und Plataeae, (zwischen 490-479 v. Chr.) sowie an den Opfergang des Spartaners Leonidas bei den Thermopylen. Geschichte wird Mythos.

Ohne Frage beeinflusste das Aufeinanderprallen zweier Hochkulturen das spätere Europa erheblich; vom militärischen Standpunkt aus erwies sich die Niederlage der Perser - zu diesem Zeitpunkt jedenfalls - lediglich als ein schmerzhafter Nadelstich. Das Großreich wurde hierdurch nicht wesentlich erschüttert.

Wollen wir die Errungenschaften und Bedeutung Persiens darstellen, kommen wir an dem Arzt Abu Al Hossein Ibn Sina (980-1037)

nicht vorbei.

**Avicenna**, so sein latinisierter Name, auch als „Fürst der Wissenschaften“ bezeichnet, übte gewaltigen Einfluss auf die abendländische Medizin aus. Avicenna - ein Universalgenie - war außerdem Philosoph, Theologe, Rechtsgelehrter und Naturwissenschaftler.

**Yazd**, am westlichen Rande der Wüste Lut, gilt als Stadt der Zoroastrier, wie die Anhänger Zarathustras im hellenistischen Sprachgebrauch hießen. Die Religionslehre Zarathustras brachte zum ersten Mal dualistische Prinzipien ein: Gut und Böse, Licht und Finsternis, Paradies und Hölle.

Ahura Mazda ist der einzige Gott. Die Grundmaxime der monotheistischen zoroastrischen Lehre beinhaltet die Reinheit des Sagens, des Handelns und des Denkens. Ich glaube, dagegen ist nichts einzuwenden.

Darius I. baute **Persepolis**, die Stadt der Perser, wie die Griechen sie nannten, zu seiner Residenz aus. Es ist ein beeindruckendes Erlebnis, die breiten Freitreppen emporzugehen, an Säulen und Statuen, Mauerresten und Toren vorbeizuschreiten, um schließlich zu den steinernen Resten des Empfangspalastes,

dem so genannten Apadana, zu gelangen. Persepolis präsentiert sich als Freilichttheater mit monumentaler Kulisse. Der ehemalige Schah von Persien und Präsident Ahmadineschad nutzten diese Stätte zur Selbstdarstellung. Der Grat zwischen Großmannssucht und Größe, zwischen Erhabenheit und Hybris erweist sich bisweilen als sehr schmal.

In **Pasargadae** schließlich, eine Autostunde nordöstlich von Shiraz, erhebt sich das schlichte Grabmal des Kyros. Ein einfacher, freistehender siebenstöckiger Steinbau beherbergte den Leichnam des Perserkönigs. Hier soll eine Inschrift - in persischer Keilschrift - in Stein gemeißelt gewesen sein, welche Alexander, den Mazedonierkönig, sehr beeindruckte.

Fama est. Er ließ sie ins Griechische übersetzen:

„Mensch, wer du auch seist, woher du auch kommen magst, ich bin Kyros, der den Persern die Herrschaft erworben hat. Missgönnt mir nicht die wenige Erde, die meinen Leichnam deckt.“

*Dr. Wolfgang Hettwer, Abitur 1971*



*Das Kyros-Grab in Pasargadae.*

*Foto: Dr. Hettwer*





Ehemalige Petriner und ihre Gäste aus Douai auf Schalke.

Foto: Altenburger

## Ehemaligenverein aus Douai zu Besuch in Recklinghausen

Wussten Sie schon, dass der Rasen der Veltins-Arena ausfahrbar ist und nur für Spiele der Blauweißen in die Halle geschoben wird?

Wussten Sie schon, dass die Veltins-Arena ein hochinteressantes Fußballmuseum beherbergt?

Wussten Sie schon, dass die Arena auf Schalke ein Mekka für Veranstaltungen

jeglicher Art (über den Fußball hinaus) darstellt? So erlebten wir die Abbauarbeiten nach dem PUR - Konzert.

Diese interessanten Erfahrungen haben wir gemacht, als wir mit unseren französischen Freunden aus Douai am Sonntagvormittag die Sportsstätte besuchten.

Wir bestaunten die Ahnengalerie prominenter Ex-Spieler, rochen den Schweiß der Helden in den Umkleidekabinen und erlebten den Raum, in dem so manche schicksalhafte Pressekonferenz stattfand. (Sie erinnern sich an Felix Magath?) Die Führung erfolgte in

kompetenter Weise und bilingual.

Abschließend verabschieden wir unsere Gäste mit einem typischen Ruhrgebietsessen: Bier, Currywurst und Pommes im Restaurant „Charly's Schalker“.

Am Samstag, dem 4. September, waren unsere französischen Freunde um die Mittagszeit eingetroffen.

Treffpunkt war das Lehrerzimmer im Gymnasium Petrinum. Auch einige Mitglieder des Rates der Stadt Recklinghausen wohnten dem Empfang bei.

Der Nachmittag war der Kultur vorbehalten. Wir besuchten die Zeche Zollverein in Essen, der Kulturhauptstadt des Jahres 2010.

Auch hier erlebten wir eine exzellente Führung durch das Ruhrmuseum, welche sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch bestach.

Wie vor drei Jahren schlossen wir den Abend bei einer zünftigen Grillparty auf dem Hof der Familie Köhne in Recklinghausen - Suderwich ab. Und im Laufe des Abends verringerten sich die Sprachschwierigkeiten...

*Dr. Wolfgang Hettwer (Abitur 1971)*



## Einmal Petriner, immer Petriner

Warum das?

Die Mitgliedschaft in unserem Verein unterstreicht die Zustimmung zu einer Idee.

Wir bieten:

- eine funktionierende, leistungsfähige und aktive Gemeinschaft
- die kostenlose Zustellung des Schulmagazins „Petrinum“
- die Teilnahme an der Frühstückskultur am Petrinum
- tatkräftige Organisation beim Reike-Pokal
- die Auszeichnung besonderer schulbezogener Leistungen durch unsere Stiftung
- Durchführung spontaner Aktivitäten
- den intensiven Austausch mit dem Lycée Albert Chatelet in Douai

Jahresbeitrag 15,- € (während der Ausbildung 5,- €)

Vereinigung ehemaliger Petriner Herzogswall 29, 45657  
Recklinghausen

Email: christoph.warmbrunn@googlemail.com.de oder info@petriner.de

Homepage: [www.petriner.de](http://www.petriner.de)

Bankverbindung: Sparkasse Vest (BLZ 42650150) Kontonr.: 343558

Stiftung ehemaliger Petriner: Sparkasse Vest (BLZ 42650150) Kontonr.: 295253



## Zweites und drittes Sommerfest am Petrinum

Die gelungene Premiere im Jahre 2009 gab uns Recht: Weitere Veranstaltungen mussten folgen.

Auch diesmal trafen wir uns an einem Freitag, am Vorabend des Patronatsfestes, auf dem Schulhof unserer alten Schule zum Grillen bei Bier und angenehmen Gesprächen. Die fröhliche Stimmung konkurrierte mit dem tollen Wetter (2010). Im Jahre 2011 gefährdete die kühle Witterung die Feier in keiner Weise.

Bilder können dies besser ausdrücken als Worte.

Benjamin Schminke setzte mit seinem Saxophon musikalische Akzente im Jahr 2010. Diesmal unterhielten uns zwei Gitarristen der Band „Revival“ mit bekannten Oldies.

Hiervon konnten sich auch die „alten Herren“ überzeugen, die später zu uns stießen. Der Goldjahrgang (50 Jahre Abitur) hatte sich zum Klassentreffen getroffen und ließ den Abend bei einem kühlen Getränk ausklingen. Wir glauben, dieser Termin wird ein fester Bestandteil bei den Festivitäten unseres Gymnasiums werden.

Also bitte vormerken: Sommerfest der Ehemaligen, ein Muss am Vorabend des Patronatsfestes.

*Dr. Wolfgang Hettwer (Abitur 1971)*



## „Der schöne Torso“: Das neue Gymnasium 1911/1956

Die ehemalige Ackerbürgerstadt Recklinghausen, die noch 1871 bei der Gründung des Deutschen Kaiserreiches 4900 Einwohner zählte, hatte in wenigen Jahrzehnten ihre Bevölkerungszahl auf 14.000 (1890), 34.000 (1900) und 53.700 (1910) Bewohner vervielfacht. Die Anpassung der Infrastruktur war aber nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Herausforderung. So entstanden im Jahrzehnt nach der Jahrhundertwende prägnante Neubauten, die das Selbstverständnis von Institutionen, Behörden, Banken, Unternehmen und des Bürgertums repräsentierten:

Dem „in den klassischen Formen der deutschen Renaissance ausgeführten Gymnasial-Neubau (1911)“, wie Stadtbaurat Sopp schwärmte, „einem Schmuckstück der historischen Wallstraße“<sup>1</sup>, waren schon andere Repräsentationsbauten vorausgegangen: In den neu entstehenden oder erweiterten Stadtteilen waren dies neben den Industriebauten vor allem die „Dome“, so die neugotische Liebfrauenkirche (1903) und St. Johannes (1904) im noch selbstständigen Suderwich und die neuromanische Pauluskirche (1906). Im Westviertel konzentrierten sich die neuen Gebäude: Beispielsweise der „mächtige Barockbau“ des Amtsgerichts (1907), die neue Synagoge (1904) an der Hedwig-/später Limperstraße, die Königlich-preussische Bergwerksdirektion (1907) am Elper Weg 16 sowie im Paulusviertel das „stattliche Schulgebäude“ der Oberrealschule (1904), Kemnastr. 38. Gerade der Wallring entwickelte sich nach dem weitgehenden Abbruch der Stadtmauer zu einer prominenten Prachtstraße. Hier entstanden neben bürgerlichen Stadtvillen Rathaus (1908) und Kreishaus (1905) die Bankgebäude der

Rheinisch-Westfälische Discountgesellschaft (1907) – später Firmensitz Still – am Kaiserwall 21, die Creditbank – heute Deutsche Bank – am Königswall 18 sowie die Recklinghäuser Bank, Reitzensteinstr. 4. Ihr Besitzer war Kommerzienrat Franz Limper, Mitglied des Kuratoriums des Petrinum, dessen Villa nebenan lag und dem auch die mechanische Weberei auf der anderen Straßenseite gehörte.

### Der Weg zur „Ingebrauchnahme des Gymnasiumneubaus“ 1911

Laut Magistratsbeschluss vom 14.12.1907 wurde der Neubau des Gymnasiums projektiert. Er sollte das 1836 durch Um- und Neubau des Franziskanerklosters entstandene alte Gymnasium ersetzen.

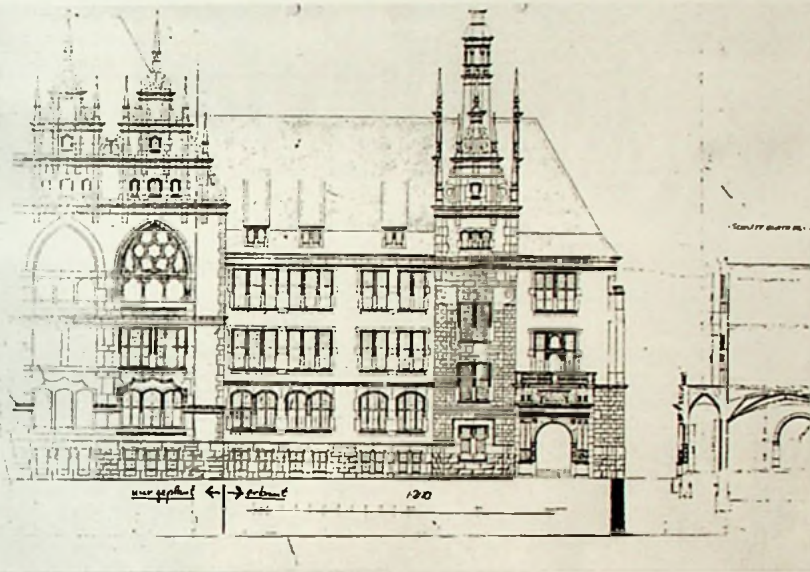
Am 10. Februar 1910 legte Stadtbaurat Sopp dem Magistrat seinen Projektbericht<sup>2</sup> vor. Darin war als Baugrund das Eckgrundstück Klosterstraße/Herzogswall vorgesehen, das direkt neben dem 1909 errichteten Feuerwehrdepot und seinem prägnanten Schlauchturm lag, der an der Stelle des mittelalterlichen Quadenturms der Stadtmauer errichtet worden war. Der lehmige Untergrund im ehemaligen Klostergarten, der später auch von Schulleitern als Garten genutzt worden war, schien als Untergrund besonders geeignet.



*Der zukünftige Bauplatz: Sportgelände des Gymnasiums. Schüler mit Feuerwehrdepot (li) und Synagoge (re) im Hintergrund.*



Der dreigeschossige Bau mit Gesamtkosten von 495.000 Reichsmark war bereits hier in zwei Ausbaustufen geplant. Zunächst sollte für 225.000 Reichsmark der 50 m lange Flügel an der Klosterstraße sowie eine zunächst 28 m lange Frontseite bis zum „vorsprengenden Mittelbau der Aula“ am Herzogswall



Fragmentskizze der Frontseite, Schularchiv

errichtet werden. „Eine überwölbte Vorhalle“ mit „Kreuz- und Sterngewölbe“ führte vom Haupteingang ins Erdgeschoss. Der Flügel an der Klosterstraße war – in jeder Etage – für Klassenräume vorgesehen; zum Herzogswall hin schlossen sich Direktorzimmer und Lehrerzimmer an. Der spätere Ausbau entlang des Herzogswalls sollte hier 2 Bibliotheks-, 2 Klassenräume sowie die Turnhalle umfassen. Im 1. Obergeschoss waren ein großer Vortragsaal für Chemie und Physik, ein chemisches Laboratorium sowie Vorbereitungsräume, im 2. Obergeschoss der Zeichensaal und die Aula mit einem Mehrzweckraum und einer Gesamtkapazität von 560 Sitzplätzen geplant. Auch die Sporthalle „mit Galerie“ hatte eine durchaus ambitionierte Größenordnung.

Äußerlich erwartete die Öffentlichkeit gerade von diesem Baukörper mit der dominanten Aula und ihren „drei gotischen Fenstern und den Renaissancegiebeln“<sup>3</sup> – neben dem realisierten 38 m hohen Treppenhausturm – die architektonische Prägung der Repräsentationsfront an der Promenade, dem Herzogswall. Deshalb habe man an der Klosterstraße „auf reine Ornamentierung verzichtet“, gelte es

doch „Gutes und Dauerhaftes, aber nicht Neppiges zu schaffen“. Die Original-Bauskizzen sind seit Jahrzehnten verschollen<sup>4</sup>,

so dass wir auf Abbildungen in der Presse und eine fragmentarische Skizze angewiesen sind.

Im Gegensatz zu den großen Einweihungsfeiern, mit denen 1911 die Fertigstellung der Christuskirche als größtem evangelischer Sakralbau im Vest, der neuen Klosterkirche der Franziskaner in Stuckenbusch oder des ersten Kaufhauses Althoff (Karstadt AG) am Altstadtmarkt gefeiert wurden, war die des Gymnasiums am Herzogswall geradezu spartanisch:

Zwar wurde der „prächtige Renaissancebau schon jetzt eine Zierde der Stadt“<sup>5</sup> genannt, doch galt er lediglich als Bauepisode, dem der repräsentativere Teil noch folgen werde: So präsentierte die Presse die Fertigstellung des 1. Bauabschnittes zwar in gebührendem Umfang, aber doch nüchtern unter dem Titel „Ingebrauchnahme des Gymnasialneubaus“ (RZ 28.10.1911). Auch die Schule betrachtete die „Uebersiedlung“ in den „Teilbau“ lediglich als Arbeitsschritt ohne „Einweihungsfeier“, zumal der „eigentliche Festraum (Aula) noch

# Becklinghäuser Zeitung.

Wochenblatt.

**Amtliches Kreisblatt**  
für den Stadt- und den Landkreis Becklinghausen.

Wöchentliche Gratis-Beilage:  
Unterhaltungsblatt.Monatliche Gratis-Beilage:  
Für die junge Welt.

Zugleich Zeitung für Becklinghausen Süd und Hertener Volkszeitung.

**Gründungs-Geld:**  
Der erste Heft der Zeitung ist  
den Abonnenten gratis zu-  
geschickt. Der Rest der  
Hefte werden zu einem  
Preise von 10 Pf. pro  
Heft abgegeben.

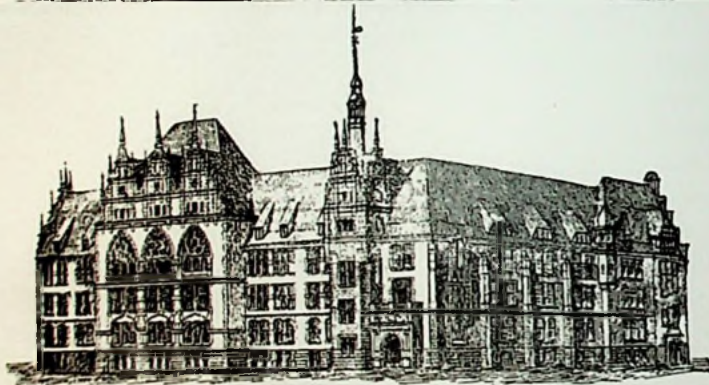
**Beilage-Geld:**  
Der erste Heft der Zeitung ist  
den Abonnenten gratis zu-  
geschickt. Der Rest der  
Hefte werden zu einem  
Preise von 10 Pf. pro  
Heft abgegeben.

Verlag: J. B. Metzger & Co. AG, Beckinghausen  
Vertriebsstellen: in allen größeren  
Buchhandlungen und Postämtern

Becklinghausen, Samstag den 28. Oktober.

Druck: J. B. Metzger & Co. AG, Beckinghausen  
Vertriebsstellen: in allen größeren  
Buchhandlungen und Postämtern

Zweiter Blatt.



## Zur Ingebrauchnahme des Gymnasiumneubaues.

*Nur vollendet: der Bauprojekt von 1910, RZ 28.10.1910*

*schlechte*. Der Ansprache von Direktor Verres in der Turnhalle am 30. Oktober 1911 folgte nur eine kurze Besichtigung, der sich unmittelbar der Unterricht anschloss.

*Kein Zweifel, der längst überfällige Neubau war, angesichts des inzwischen geltenden „Ruf der Anstalts, die Gesundheit von Lehrern und Schülern zu schützen“, ein Erfolg; Kreisarzt Dr. Többen, selbst wohnhaft Herzogswall 18, konnte sich, nun bei den Gesundheitsrapporten über „unzulänglich große und belichtete“ Klassenzimmer berichten zu können, in denen sich die 11-44 Schüler gut unterrichten ließen. Die „elektrische Lichtanlage“ und das „elektrische Heizsystem“ (WZ 27. 10. 1911) verhießen – sechs Jahre nach der Einweihung des „königlich-preussischen Landratsamtes“ am*

Herzogswall als erstem elektrifizierten öffentlichen Gebäude – die Ankunft in der Modernität im Schulneubau.

Auf ihren seitlich stehenden braunlackierten Kathedern behielten die Lehrer den Überblick über die interessierte Schülerschar, die in großen und standsicheren Schulbänken saß, so dass die Freiflächen in den Klassenräumen doch knapp bemessen waren: „Die Bänke stehen in drei Reihen hintereinander, durch schmale Gänge getrennt, in der der aufgerufene Schüler sich jeweils stellt.“<sup>10</sup> Die Raumeinteilung 1911 folgt den Anfangsplänen von 1907; allerdings befinden sich nun im 1. Bauabschnitt im 1. Obergeschoss das Lehrerzimmer und im 2. Obergeschoss die Naturaliensammlung (Flügel Klosterstraße).



Als Kernidee des Baus werden „Solidität und Dauerhaftigkeit“<sup>11</sup> hervorgehoben. Als architektonische Besonderheiten entlang der Klosterstraße gelten das Karzertürmchen und die mit Rühener Sandstein versehenen Ecksäule in den Stockwerken über der Eingangshalle. Der Fensterschmuck des Erkers war gewissermaßen mit „pädagogischen Symbolen“ (Bienen, Eulen) und zum Balkon hin – lokalpatriotisch – mit dem Westfalenross verziert.

Herausragend präsentiert an der Klosterstraße der Erker, dessen Fenstereinteilung durch jeweils vier ionische (1.OG) bzw. korinthische (2.OG) Säulen gegliedert wurde.<sup>12</sup> Die untere Brüstung zeigt drei Allegorien, die v.l.n.r. Kunst (Musik), Religion und Wissenschaft (Geographie) als zentrale Bildungsgrundlagen präsentieren. Im Stockwerk darüber ging es um die geschichtliche Dimension menschlichen Wirkens, symbolisiert durch die drei Zeitalter Altertum, Mittelalter und Neuzeit.<sup>13</sup>

Während der mittelalterliche Ritter (Mitre) eindeutig erscheint, kritisieren schon die Zeitgenossen die Darstellung von Legionär (li) und Bergmann/Hüttenarbeiter (re) als „nicht ganz glücklich“ hinsichtlich des Wiedererkennungswertes: „Der Bildhauer ist hier in gewisser Weise zu modern geworden.“<sup>14</sup> Krönender Abschluss des Erkergiebels ist das von zwei Löwen flankierte Stadtwappen (vgl. Fotos S. 70-71 dieser Ausgabe).

Angesichts der allgemein geäußerten Überzeugung, dass „die Vollendung des Baus als weiteren Gewinn der Stadt ein prächtiges Bauwerk bringe, das den Ruf Recklinghausens, weit und breit die schönsten öffentlichen Gebäude zu besitzen, nur festigen kann“<sup>15</sup>, erwartete die Bevölkerung die Umsetzung des 2. Abschnittes – er sollte freilich nie realisiert werden....

## Schülerschaft und Kollegium im Jahr 1911

Die Schülerschaft jedenfalls beging das „Einjährige“ (Abschluss der Untersekunda, Klasse 10) mit einer Grußkarte, die nicht ohne Stolz den neuen Gebäudeteil präsentierte:



Grußkarte der „Einjährigen“ 1912, Stadtarchiv 406100 – 31

Ob sie damit auch das Erziehungsziel unterschrieb, das die RZ (28.10.1911) in der Architektur der mit „mehrrippigen Kreuzgewölben überdeckten Eingangshalle“ – „nur mäßig erhellt durch ein Maßwerkfenster mit Stadtwappen“<sup>16</sup> zu entdecken glaubte? Dem Entree der Schule gehe es um die Erweckung eines „ernsten Eindrucks“.

Die Statistik der Schülerschaft der „Anstalt“ verzeichnet am 1.2.1911 die Zahl von 341 Jungen. Damit hatte sich der Anstieg der Einwohnerzahl, wenn auch keineswegs proporti-

**Becklinghäuser Zeitung.**  
 240. 1911. 81. Jahrgang.  
 Wochenblatt.  
 Amtliches Kreisblatt  
 für den Stadt- und den Landkreis Becklinghausen.

ရွာဝန်းဘလပ်.

**Amtliches Kreisblatt**  
für den Stadt- und den  
Landkreis Heddinghausen.



Öffentliche Gratis-Zeitung:  
Unterhaltungsblatt.

Monatliche Gratis-Zeitung:  
Für die junge Welt.

**Gleichzeitung für Reddinghausen Süd und Hertener Volkszeitung.**

[illegible]

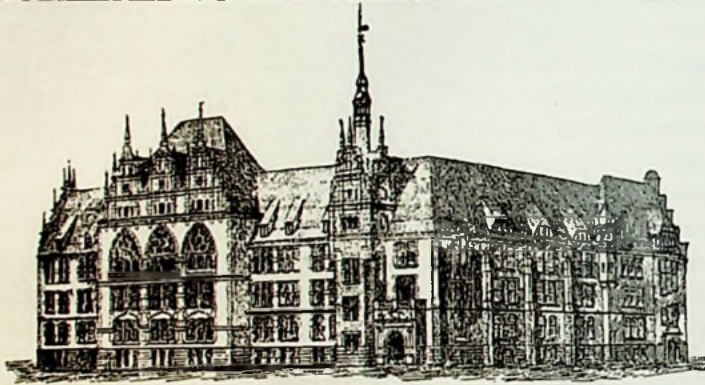
**Ausgaben-Geld:**  
 24. an den Herrn ...  
 25. an den Herrn ...  
 26. an den Herrn ...  
 27. an den Herrn ...  
 28. an den Herrn ...  
 29. an den Herrn ...  
 30. an den Herrn ...  
 31. an den Herrn ...  
 32. an den Herrn ...  
 33. an den Herrn ...  
 34. an den Herrn ...  
 35. an den Herrn ...  
 36. an den Herrn ...  
 37. an den Herrn ...  
 38. an den Herrn ...  
 39. an den Herrn ...  
 40. an den Herrn ...  
 41. an den Herrn ...  
 42. an den Herrn ...  
 43. an den Herrn ...  
 44. an den Herrn ...  
 45. an den Herrn ...  
 46. an den Herrn ...  
 47. an den Herrn ...  
 48. an den Herrn ...  
 49. an den Herrn ...  
 50. an den Herrn ...  
 51. an den Herrn ...  
 52. an den Herrn ...  
 53. an den Herrn ...  
 54. an den Herrn ...  
 55. an den Herrn ...  
 56. an den Herrn ...  
 57. an den Herrn ...  
 58. an den Herrn ...  
 59. an den Herrn ...  
 60. an den Herrn ...  
 61. an den Herrn ...  
 62. an den Herrn ...  
 63. an den Herrn ...  
 64. an den Herrn ...  
 65. an den Herrn ...  
 66. an den Herrn ...  
 67. an den Herrn ...  
 68. an den Herrn ...  
 69. an den Herrn ...  
 70. an den Herrn ...  
 71. an den Herrn ...  
 72. an den Herrn ...  
 73. an den Herrn ...  
 74. an den Herrn ...  
 75. an den Herrn ...  
 76. an den Herrn ...  
 77. an den Herrn ...  
 78. an den Herrn ...  
 79. an den Herrn ...  
 80. an den Herrn ...  
 81. an den Herrn ...  
 82. an den Herrn ...  
 83. an den Herrn ...  
 84. an den Herrn ...  
 85. an den Herrn ...  
 86. an den Herrn ...  
 87. an den Herrn ...  
 88. an den Herrn ...  
 89. an den Herrn ...  
 90. an den Herrn ...  
 91. an den Herrn ...  
 92. an den Herrn ...  
 93. an den Herrn ...  
 94. an den Herrn ...  
 95. an den Herrn ...  
 96. an den Herrn ...  
 97. an den Herrn ...  
 98. an den Herrn ...  
 99. an den Herrn ...  
 100. an den Herrn ...

Ergebnisse der Untersuchungen der 1. und 2. Klasse der  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Berlin

Beddinghausen, Samstag den 28. Oktober.

[illegible]

Sweet's Staff.



### Zur Ingebrauchnahme des Gymnasiumneubaues.

*Nie vollendet: das Bauprojekt von 1910, RZ 28.10.1910*

fehlt“<sup>46</sup>. Der Ansprache von Direktor Verres in der Turnhalle am 30. Oktober 1911 folgte nur eine kurze Besichtigung, der sich unmittelbar der Unterricht anschloss.

Kein Zweifel, der längst überfällige Neubau war, angesichts des inzwischen geltenden „Ruf der Anstalts, die Gesundheit von Lehrer und Schülern zu schädigen“, ein Erfolg; Kreisarzt Dr. Többen, selbst wohnhaft Herzogswall 18, freute sich, nun bei den Gesundheitsrapporten über „genügend große und belichtete“<sup>7</sup> Klassenräume berichten zu können, in denen sich die 33-44 Schüler gut unterrichten ließen. Die „elektrische Lichtanlage“ und das „elektrische Glockenzeichen“<sup>8</sup> (RVZ 27. 10. 1911) verhiessen – sechs Jahre nach der Einweihung des Königlich-preußischen Landratsamtes<sup>9</sup> am

Herzogswall als erstem elektrifizierten öffentlichen Gebäude - die Ankunft in der Modernität im Schulneubau.

Auf ihren seitlich stehenden braunlackierten Kathedern behielten die Lehrer den Überblick über die interessierte Schülerschar, die in großen und standsicheren Schulbänken saß, so dass die Freiflächen in den Klassenräumen doch knapp bemessen waren: „Die Bänke stehen in drei Reihen hintereinander, durch schmale Gänge getrennt, in der der aufgerufene Schüler sich jeweils stellt.“<sup>10</sup> Die Raumeinteilung 1911 folgt den Anfangsplänen von 1907; allerdings befinden sich nun im 1. Bauabschnitt im 1. Obergeschoss das Lehrerzimmer und im 2. Obergeschoss die Naturaliensammlung (Flügel Klosterstraße).





Lehrerkollegium 1897

Edzfer    Fiegel    Vorderadt    Uhl    Wildermann    Hölle    Wermann  
Hudestein    Mummenhoff    Stern    Rasthoff  
Pernhorst    Kreteler

*Das Kollegium von 1897 - Petrinum-Festschrift 1929, S. 51*

bzw. im Juli 1911 zwei profilierte Lehrer nach 38 Jahren Lehrertätigkeit in den Ruhestand:

In Oberelspe 1841 geboren, hatte Hukestein sein Studium der Philosophie, Theologie und Geschichte in Paderborn und Münster absolviert. Seit 1873 am Petrinum, war er 1904-06 auch stellvertretender Direktor. Seine Lehrerpersönlichkeit, sein Witz und Humor machten ihn zu einer populären, stadtbekannten Figur. Nach dem frühen Tod 1913 wurde 1929 eine Straße nach ihm benannt. Wilhelm Mummenhoff, 1847 auf dem damals noch „baumumrauschten Löhrhof“<sup>20</sup> in Recklinghausen geboren und selbst Absolvent des Petrinum (Abiturientia 1867), widmete sich nach dem Ausscheiden aus dem Dienst der Publikation historischer und heimatkundlicher Darstellungen.

Der 1864 in Münster geborene Priester Wildermann wirkte seit 1892 am Petrinum. Zudem arbeitete er publizistisch, gab kurzfristig eine Tageszeitung heraus und baute im vordemokratischen Kaiserreich die katholische Zentrumspartei in Recklinghausen auf. 1913 wurde er zum Abgeordneten des preußischen

Landtags gewählt, später parlamentarischer Staatssekretär und bis zu seinem Tod 1926 Domkapitular in Münster; eine Straße in südlichen Paulusviertel trägt seinen Namen.

Neu aufgenommen ins Kollegium wurden nach den Osterferien zum Schuljahr 1911/12 Dr. Heinrich Penning; er sollte über die Schule hinaus von prägender Bedeutung sein. 1879 in Eilenberg b. Aachen geboren, kam Penning nach dem Studium der Geschichte, Erdkunde, Deutsch und Latein direkt zum Petrinum, wo er bis zu seinem Tode 1939 unterrichtete. Als Direktor des Stadtar-

chivs, Herausgeber der Vestischen Zeitschrift, Autor der Recklinghäuser Stadtgeschichte und Leiter des Vestischen Museums, das 1935 bis zur Kriegszerstörung im Alten Gymnasium untergebracht war, engagierte er sich für die Stadtgeschichtsforschung.

### „Die Gewalt der Tatsachen“ wird die „Vollendung des Baus erzwingen“

Schon 1910 hatte Schulleiter Dr. Verres gegenüber dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium aus „Rücksicht auf die zurzeit beschränkte finanzielle Leistungsfähigkeit der Stadt“ sich mit der Aufteilung in zwei Bauabschnitte bereit erklärt. Immerhin sei „doch mit Freunden zu begrüßen, dass mit dem Bauen ein Anfang gemacht wird und wir die Aussicht haben, in absehbarer Zeit aus [...] der Misere der zu kleinen und dunklen Klassenräumen herauszukommen.“<sup>21</sup> Noch Jahrzehnte später erinnerten sich Ehemalige an die „dunklen, uralten Räume mit den kleinen, genau so alten Bänken und Tischen, die von vielen Generationen mutwilliger Pennäler [...] mit dem

Schnitzmesser bearbeitet worden waren.“<sup>22</sup> Die schnelle Umsetzung des 2. Abschnitts war für ihn objektiv unumgänglich zu erwarten: „Und ich bin der Überzeugung, dass die Gewalt der Tatsachen sehr bald eine Weiterführung und Vollendung des Baus erzwingen wird.“ Dazu zählte Dr. Verres die völlige Unzulänglichkeit der naturwissenschaftlichen Räume im Alten Gymnasium (1835), die z.B. im Physikraum eine Nutzung der Experimentiertische für Schüler nicht möglich machten, die abgängige, z.T. hölzerne Turnbaracke (1876) sowie die „Zerrissenheit des [Schul-]Betriebs“.

Auch Oberbürgermeister Heuser ging in einem Gespräch gegenüber Kreisarzt Dr. Többen im Oktober 1913 vom Weiterbau „in den nächsten Jahren“<sup>23</sup> aus. Am 16.12.1913 forderte auch das hochrangig besetzte Kuratorium<sup>24</sup> des Gymnasiums die Stadt offiziell zum Weiterbau auf, woraufhin der Magistrat am 5. Januar 1914 das Hochbauamt mit der Vorlage eines Kostenvoranschlages beauftragte. Unterstützung erhielt das Anliegen der Schule zudem von der staatlichen Schulaufsicht. Das Königliche Provinzialkollegium forderte die Stadt regelmäßig zur Umsetzung bzw. zur Darlegung der „Hinderungsgründe“ auf.<sup>25</sup>

Tatsächlich war der Beginn der Ausschachtungsarbeiten zum Jahresbeginn 1915 geplant.<sup>26</sup>

Angesichts des Ausbruchs des ersten Weltkrieges mit allen Konsequenzen der Kriegswirtschaft, „in der so grosse Ausgaben durch den Krieg entstehen und die Einnahmen sich verringern“ hielt es der Magistrat am 26. Oktober 1914 für „unverantwortlich“ und im Hinblick auf eine Abstimmung in der Stadtverordnetenversammlung auch für aussichtslos, die Maßnahme zu beschließen; die Ausbaupläne sollten nach diesem Beschluss erst „nach Beendigung des Krieges“<sup>27</sup> aufgegriffen werden.



Schulleiter Dr. Verres (unten links)

15 Jahre später bedauert Dr. Paul Verres anlässlich der 500-Jahr-Feier der Schule öffentlich den „in einer wenig angebrachten Sparsamkeit“ und später von der Stadtverwaltung „tief bedauerten Fehler, zunächst nur die Hälfte des Baus auszuführen.“<sup>28</sup> Was im Überschwang der erwarteten Erweiterung 1910 als „prächtige Renaissancebau“ gefeiert worden war, der „schon jetzt [!] eine Zierde der Stadt“<sup>29</sup> sei, stellte sich nunmehr für den Schulleiter ernüchternd anders dar: „Jetzt verunziert das dürftige Gemäuer [gemeint: die alte Turnhalle], im Verein mit der grellen Brandmauer des Halbbaus einen der schönsten Stadtwälle.“<sup>30</sup> Schlimmer noch: An den Weiterbau des „schönen Torsos“ (Dr. Verres) ließ sich nach der Kriegsniederlage mit ihren politischen und ökonomischen Folgen, Inflation, französischer Ruhrbesetzung, in der das Gebäude Divisionshauptquartier der Besatzungsarmee war, kaum noch denken. Angesichts der „all-



gemeinen Finanznot“ blieb dem Schulleiter im Jubiläumsjahr 1929 nur die „Herzlichkeit des Wunsches“, auch „wenn er selbst in dem vollendeten Gebäude nicht mehr mitarbeiten“<sup>31</sup> werde.

Ausgelöst durch ein Schreiben der Schule im September 1935 über die unhaltbaren Zustände der baufälligen Turnhalle, die der von den Machthabern neu eingesetzte Schulleiter Wenner zur Erhöhung des Drucks auf die Stadtverwaltung 1937 schließen ließ<sup>32</sup>, und unterstützt durch Briefe des Oberpräsidenten im Münster als Schulaufsicht begann sechs Jahre später das nächste Kapitel in der Geschichte der Fertigstellung des Neubaus von 1911:

In einer Verwaltungsvorlage für Oberbürgermeister Niemeyer vom 22. Mai 1936 wurden die Kosten (140.000,- RM) als nicht realisierbar dargestellt; lediglich ein Sporthallenbau (50.000,- RM) könne unter Umständen umgesetzt werden. Nichtsdestotrotz stellte die Schulleitung des Gymnasium Petrinum in Gesprächen mit Stadt und Schulaufsicht den Wunschkatalog zusammen, der neben Sporthalle (18,2m x 24 m mit Geräteraum), NW-Räumen (darunter ein kombinierter Chemie- und Physik-Vorführraum mit 50 aufsteigenden Plätzen) sowie der großzügigen Aula nun auch eine 4x 6 m große „Plattform“

auf dem Dach für ein astronomisches Fernrohr umfasste.<sup>33</sup>

Tatsächlich wurden im Oktober 1936 in einer Ratsherrensitzung knapp 100.000 RM mit der Begründung bereitgestellt, die Situation der Sporthalle („gesundheitsschädlich“) mit evtl. Regressforderungen, die unzureichenden NW-Räume und die Erweiterung („unbedingte Notwendigkeit“) sowie die Forderungen des Oberpräsidenten nähmen die Stadt in die Pflicht.

„Was damals nicht möglich gemacht werden konnte“, hieß es triumphierend in der Ortspresse, gelinge jetzt „nach einem Vierteljahrhundert“, denn „die nationalsozialistisch geführte Stadt Recklinghausen erblickt eine Ehrenpflicht in der Aufgabe“.<sup>34</sup> Danach stand der Baubeginn der beiden unteren Stockwerke unmittelbar bevor; „kein Zweifel“ bestehe an der Aufstockung der Aula „im folgenden Etatsjahr“. Während offenbar immer noch Geld für den vollständigen Ausbau fehlte, sollten doch auch Mittel zur architektonischen „Entrümpelung“ des Gebäudes von 1911 bereitgestellt werden. Die veröffentlichte Bauskizze lehnte nicht nur die Ausführung der alten Pläne von 1910 („ornamentüberladene Fassade“, „unselbständige Nachahmung irgendeines historisch gesicherten Stils“) ab, sondern sah, um einen „tollen Stilmisschmasch“ zu verhindern,

sogar Eingriffe in den Bauteil von 1911 vor, wie die Abtragung des Portalsturms: „Heute ist jede Nachahmung, jede Unechtheit des Materials und jede Verkräuslung der Flächen – mit Recht – verpönt.“ Immerhin rechnete die Verwaltung dabei durchaus mit „heftigen Widerständen“.

Den heftigsten Widerstand allerdings bildete die tatsächlich immer noch ungeklärte



Es wird hier „Petrinum“ nach dem Plan ausgeben  
(Es wurde allerdings in der alten Zeit bereits entworfen)

Nicht ausgeführt: Bauskizze 5./6. 12. 1936, RZ. 6.12.1936

Finanzierung. Wie bereits 1910 wurde auch 1936 von der Stadtverwaltung die Möglichkeit überprüft, auf das Vermögen des Gymnasialfonds – einer Stiftung, deren Ursprünge im Jahr 1793 liegen – zurückgreifen zu können. Das Gutachten vom 25.10.1910 hatte allerdings sowohl den Eingriff in die Vermögenssubstanz der Stiftung wie überhaupt die Nutzung der Erträge zu Bauzwecken eindeutig negiert.<sup>35</sup>

1936 war der Umgang der Stadt mit dieser unveränderten Rechtssituation offenbar etwas „großzügiger“ und so sah der Finanzierungsplan ein zinsfreies inneres Darlehen aus verschiedenen Bereichen des Stiftungsvermögens (incl. Pensionsfonds) vor. Allerdings war das Geldvermögen des Fonds bereits durch die Inflation massiv beeinträchtigt worden.<sup>36</sup>



*Notgeld von Stadt und Landkreis Recklinghausen 1923*

Als zusätzlichen Beitrag zur Erhöhung dieses selbst genehmigten „Darlehenspotentials“ begann die Stadt nunmehr mit Grundstücksverkäufen aus dem Vermögensbestand des Fonds, die allein 1/3 der Baukostensumme einbringen sollten. Dies war natürlich ein Eingriff in die Vermögenssubstanz und sollte angesichts der Geldentwertung durch Krieg und Kriegsfolgen zur erneuten massiven Substanzschädigung des Gymnasialfonds führen.

Obwohl die Finanzierung also noch keineswegs gesichert war, lehnte Oberbürgermeister Niemeyer die von Direktor Wenner vorgeschlagene „Notlösung“, zunächst nur die Sporthalle zu bauen, ab.<sup>37</sup> Stattdessen unter-

nahm die Kommune den (auch heute selten erfolgreichen) Versuch, eine Mitfinanzierung durch den Zentralstaat zu erhalten: Den Antrag auf einen „Staatskostenzuschuss“ bei der Reichsregierung begründete der Oberbürgermeister mit der Überbelastung des Etats durch den Aufbau der schulischen Infrastruktur (Gymnasium, Hittorf-Oberrealschule, Oberlyzeum, Freiherr-vom-Stein-Schule).<sup>38</sup>

Während die Stadt damit eher eine politische Entlastung versuchte, erhöhten Oberpräsident und Schulleitung 1937 den Druck ihrerseits. Wie seit 1911 mahnte die Schulaufsicht zur Einhaltung der „Verpflichtung“, während Wenner nun massiv die „Vernachlässigung“ der Schule ins Feld führte. Sein zusätzlicher Hinweis, dass die Schulveranstaltungen und Feierstunden auf dem Schulflur ihre „Wirkung“ verfehlten, gab dem Brief aber schon einen ideologischen Charakter. Gerade für den 1934 von der NSDAP am Petrinum installierten Schulleiter waren die zahlreichen Feier- und Weihestunden des nationalsozialistischen Feiertagskalenders ein entscheidendes Mittel zur Erziehung.

So gerät die Neuauflage des alten Problems 1936-39 zu einem Fallbeispiel für das Nebeneinander und Ineinander von Staats- und Parteiapparat des „Dritten Reiches“ wie auch zu den Folgen des „frühen Vorabends“ des 2. Weltkrieges.

Ganz anders als 1914, als der bevorstehende Neubau überraschend vom Kriegsbeginn gestoppt wurde, stagnierte nun dieser Bauversuch gerade wegen der propagandistisch noch verhüllten, aber schon real begonnen Vorbereitungen für Hitlers „Kampf um den Lebensraum im Osten.“ Bereits Anfang 1937 hatte Niemeyer darauf hingewiesen, dass neben der Finanzierungsfrage auch die „Genehmigung des Arbeitsamtes“<sup>39</sup> ausstehe. Tatsächlich füllten Briefwechsel verschiedener Protagonisten mit der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung die



Akten. Hintergrund war die von Hitler in der geheimen Denkschrift 1936 proklamierte Aufgabe an Armee und Wirtschaft, „in vier Jahren kriegsfähig zu sein.“ Der am 18. Oktober 1936 auf dem Reichsparteitag in Nürnberg verkündete Vierjahresplan sah nicht nur die Bewirtschaftung von Arbeitskräften und ihre Fokussierung auf den Rüstungsbereich, sondern auch die Rohstoffverwaltung vor.

Wegen der „Verknappung des Eisens“, so teilte der Wirtschaftsminister 1937 den Kommunen „vertraulich“ mit, sei die Neubautätigkeit im Schulbereich „erheblich einzuschränken“<sup>40</sup>

Bereits im April 1937 erhielt die Stadt deshalb den Bescheid, dass die Geschäftsstelle Rohstoffversorgen der Reichsanstalt das Bauvorhaben „für nicht erwünscht“<sup>41</sup> erklärt habe, eine Entscheidung, die der Generalbevollmächtigte für Eisen- und Stahlbewirtschaftung nach erneuten Interventionen der Stadt am 13. Juli 1937 bestätigte.<sup>42</sup>

In dieser administrativen Sackgasse schaltet der offenbar „gut vernetzte“ Schulleiter nunmehr den Parteiapparat ein: Mit kaum gebremster Massivität erwies sich die SA-Führung als gewissermaßen „hilfreicher Nachbar“ der Schulleitung: Unter dem Briefkopf „SA der NSDAP, Brigade 70, Herzogswall 14“ weist Brigadeführer Vogel am 25. 9. 37 den Oberbürgermeister gewissermaßen an, er solle die Notwendigkeit der Ertüchtigung „wehrfähiger Männer mit in den Vordergrund“ stellen: „Gerade die in den SA-Stürmen diensttuenden Bergleute brauchen Leibesübungen“. Sei schon „in den Zeiten der Systemherrschaft der Bau solcher für die körperliche Ertüchtigung dienenden Einrichtungen vernachlässigt worden“, so komme nun die „Unbrauchbarkeit der Turnhalle“<sup>43</sup> hinzu, von der auch die SA betroffen sei. Der noch zur „Systemzeit“ erstmalig gewählte Oberbürgermeister weiß sich keinen Rat, als das Schreiben am 15.10.37 auf dem staatlichen Dienstweg an den Ober-

präsidenten weiterzuleiten, ergänzt um den Hinweis, es handle sich um ein Schreiben des SA-Brigadeführers und Polizeipräsidenten (!) Vogel.

Das verhindert nicht, dass sich auf Wenners Ansprache hin auch Bürgermeister Rottmann, alter NSDAP-Kämpfer und inzwischen eigentliche Machtzentrale des Rathauses, ab 1938 mit Briefen an NSDAP-Gauleiter Meyer in das Verfahren einschaltet und dies ebenfalls unter Berufung auf Wenner und Vogel. Tatsächlich unterstützt Meyer das Recklinghäuser Anliegen mit Schreiben an die Reichsanstalt, wobei er nicht nur die (offenbar inzwischen organisierte Unterstützung durch SA, HJ und Militär) „ins Feld führt“, sondern auch eine Lösung des Eisenproblems anbietet. Danach habe die Stadt inzwischen die Eisenmenge selbst angekauft und zudem die geplanten 45 to. durch Einsparungen um 10,8 to reduziert.

So gelingt es, wie Schulleiter Wenner mit Stolz vermerkt, „die Genehmigung zum Bau der Turnhalle [...] im Mai durch Unterstützung des Gauleiters“<sup>44</sup> zu erhalten. Der Dank wird dem Gauleiter in Form eines „Ehrentellers“ zugeeignet:



*Ehrenteller für Gauleiter Meyer, StA Fotoarchiv 406100-228*

Die Bauerlaubnis ist allerdings an die Auflage geknüpft, dass der Verbrauch von maximal 20t. Eisen nicht überschritten wird, so dass sich die Schulleitung zum Dank verpflichtet weiß. Die Stadt sieht darauf hin vor, den Erweiterungsbaubau nur noch im Kellerbereich mit Eisen und Beton, in den oberen Stockwerken mit Balkendecken auszustatten. Als trotz der Baugenehmigung vom Mai 1938 keine Umsetzung erfolgt, schaltet Wenner erneut Gauleiter Meyer ein, dem nun Bürgermeister Rottmann Rechenschaft abzulegen hat<sup>45</sup>:

Rottmann nutzt die Situation nicht nur, um den alten nun auch die Schilderung neu aufgetauchter Probleme hinzuzufügen. Angesichts der Kürzung der Eisenzuteilung um über 50% seien neue statische Berechnungen erforderlich gewesen. Mittlerweile seien aber auch Holz- und Zementverknappung sowie der Arbeitskräftemangel hinzugetreten. Um wenigstens ein Kellergeschoss errichten zu können, solle nun eine „Rettungsstelle für den Sicherungs- und Hilfsdienst“ errichtet werden. Meyer wird nunmehr gebeten, die Anträge der Stadt beim Luftgaukommando IV in Münster zu unterstützen, während Paul Wenner im Schuljahresbericht 1938/39 nunmehr staatstragend vermerkt, dass „die gewaltigen Bauaufgaben des Reiches Arbeitskräfte und Material voll beanspruchten.“<sup>46</sup>

Die Zusage des Luftgaukommandos erfolgte am 15.6.1939. Mit einem verwaltungsinternen Hinweis auf den Beginn dieser Baumaßnahmen im Keller, während weitere Aufstockungsarbeiten wegen des Mangels an Bauarbeitern, Zement und Holz „vorerst nicht erfolgen“, wird die Akte zum Bauprojekt 1936-39 abgeschlossen.

Die Ausschachtungsarbeiten für den Luftschutzbunker als „Rettungsstelle“ begannen tatsächlich am 2. 10. 1939, einen Monat nach dem Überfall auf Polen und dem Beginn des 2. Weltkrieges. Trotz der offiziellen Ankündi-

gung von Hermann Göring, Beauftragter des Vierjahresplanes, Generalfeldmarschall und Luftwaffenchef – wenige Wochen vor (!) dem Überfall auf Polen „Das Ruhrgebiet wird keine Bombe treffen!“ (RZ-Schlagzeile, 10.8.1939), gehörte sie in das Luftschutzprogramm des Reiches. Die Anlage war nicht für die Allgemeinheit zugänglich, sondern wurde als Erste-Hilfe-Station für Kriegsverletzte eingerichtet. Sie enthielt Ärzte-, Behandlungs- und Ruhezimmer sowie sanitäre Anlagen (Brause- und Wannenbäder), die auch in der Nachkriegszeit genutzt wurden. Erst nach der „Entwarnung“ wurden Verletzte dann in die Krankenhäuser verlegt. Während die Gymnasialkirche bei einem Bombenangriff am Allerheiligentag 1944 schwer beschädigt und das Alte Gymnasium völlig zerstört wurde, überstand das Gebäude von 1911 den Krieg weitgehend unbeschädigt.<sup>47</sup>

Nach dem Scheitern des „2. Bauabschnitts“ in Kaiserreich, Weimarer Republik und NS-Diktatur ermöglichte erst der politische und wirtschaftliche Erfolg der Bundesrepublik Deutschland den Baubeginn. Ab 20.11.1950 entstand auf den Fundamenten und Kellergeschossen der Luftschutz-Rettungsstation eine Stahlbaukonstruktion mit Ausmauerungen in Ziegelstein für den dreigeschossigen Bau, der allerdings auf neuen Bauplänen beruhte und am Raumnutzungskonzept für 1500qm festhielt. Bei Baubeginn war die Schulgemeinde des Petrinum noch im Gebäude der Aufbauschule am Westerholter Weg untergebracht, während das Mädchengymnasium das wiederhergestellte Gebäude des Gymnasiums nutzte.

Erst seit 6./7. Dezember 1951 konnte der Unterricht des Gymnasium Petrinum wieder „in seinem eigenen Gebäude am Herzogswall“<sup>48</sup> stattfinden, während nebenan der Anbau entstand.

Am 17. Oktober 1953 war die Sporthalle im





*Richtfest 1953, Schularchiv*

Erdgeschoss fertig. Die feierliche Einweihung der Aula war eingebunden in das Festwochenende am 26./27. März 1955 zur 125-Jahr-Feier des Abiturs am Gymnasium Petrinum. Erst jetzt – 44 Jahre nach Fertigstellung des Torsos von 1911 – konnte Schulleiter Hans Hartweg, der vierte Nachfolger von Dr. Verres, in der „langentbehrten Aula“<sup>49</sup> die Einweihungsfeier des Neubaus am Herzogswall begehen.

So kündigte die RZ-Ausgabe vom 26./27.3.1955 mit der Präsentation des Aula-Fotos das große Ereignis im Untertitel an: „FAST EIN JAHRHUNDERT mußte das Gymnasium auf seine Aula warten. Im Jubiläumsjahr wurde sie endlich fertig. Oberbürgermeister Auge wird den vortrefflichen Raum heute feierlich übergeben.“

Den Festgottesdiensten in Gymnasialkirche und Gustav-Adolf-Kirche am Samstagmorgen folgte dann um 10.30 Uhr die Übergabe der Aula. Bereits am nächsten Tag konnte erstmals in der Schulgeschichte eine Abiturientenverabschiedung in der Aula stattfinden; Günter Bruns erhielt als 2000. Abiturient (seit 1829) das Reifezeugnis verliehen. Zu den Ehrengä-

sten der Veranstaltung gehörten Weihbischof Baaken, Superintendent Geck und Dr. Gerken als Vertreter der Bezirksregierung.

Zum Festakt hatte der Oberbürgermeister nicht nur „einen Flügel für 4500 DM“ als „Jubiläumsgeschenk“ mitgebracht, sondern auch das Versprechen, „in Kürze auch die Physikräume auszugestalten.“<sup>50</sup> Chemie- und Physikräume mit „säurefesten Asphaltplatten“<sup>51</sup> waren dann im Dezember 1956 nutzbar. Damit war der „Gymnasialneubau“ des Jahres 1911 nach 45 Jahren fertiggestellt worden.

## Der Erweiterungsbau 1978-82

Auf 541 war die Schülerschaft – 332 Jungen und 209 Mädchen – im Schuljahr 1978/79 angewachsen, die von 36köpfigen Kollegium unterrichtet wurden, als das Petrinum die 150-Jahr-Feier der Abiturverleihung begehen konnte. Die ab 1972 eingeführte Koedukation, die umgesetzte Oberstufenreform mit der Enttypisierung der Gymnasien und der Einführung des Kurssystems sowie die Einführung der neuen Abiturprüfung (1976) hatten die Schule anwachsen lassen. Die seit 1968 unternommenen Vorstöße der Schule gegenüber dem Schulträger für den Ausbau zur „dreizügigen koedukativen“ Schule war endlich mit dem Einstieg in den Kollegscho-Versuch des Landes NRW nach zehn Jahren in konkrete Baumaßnahmen gemündet.<sup>52</sup> Nunmehr konnten die Voraussetzungen für den Ausbau „zur Sicherung eines zeitgemäßen wissenschaftsorientierten Unterrichts“<sup>53</sup> geschaffen werden. So entstand ein Neubauteil mit Brücke zwischen dem hoch liegenden Altbau von 1911 und der





*Baubeginn am Petrinum, 2010*

4m tiefer gelegenen Augustinessenstraße. Das 8,5 Mio. DM – Projekt umfasste auf ca. 4088 qm neuer Nutzfläche 14 Klassen- und Fachräume für die Naturwissenschaften sowie eine neue Sporthalle sowie eine Renovierung des Altbaus von 1911; damit war das Gymnasium Petrinum auf eine Gesamtfläche von 6800 qm vergrößert worden. Nicht umgesetzt wurden die schon damals von der Schule geäußerten Wünsche nach Arbeits- und Aufenthaltsräumen für die Oberstufe, Medienraum und Cafeteria (!).

### **Ganztagsumbauten und NW-Aufstockung 2010/2011**

Mit einem Bekenntnis zur „Bildungsstadt Recklinghausen“ startete Bürgermeister Wolfgang Pantförder das Bauprojekt am Gymnasium Petrinum Mitte 2010. Grund dafür waren Überlegungen von Stadt und Schule zur Schaffung eines Ganztagsangebots und zum Ausbau des NW-Bereichs.

Im Kontext des Konjunkturprogramms der Bundesregierung (4,2 Mio. €) konnte die Stadt in diesem Jahr 9 Mio. Euro in Schulge-

bäude investieren. Damit summieren sich die Investitionen im Schulbereich binnen zehn Jahren auf über 70 Mio. Euro, davon 54 Mio. Euro in Neu- und Erweiterungsbauten. Darin waren – zusätzlich zu den hier nicht berechneten Ausstattungskosten - Maßnahmen am Petrinum in Höhe von über 6 Mio. Euro (u.a. 1, 64 Mio. Sporthallen, 0,8 Dach, 2,4 Brandschutz, 0,2 Erker Altbau, 1 Mio. € Neue Medien) enthalten.

Eröffnen konnte die Schule am 2.12.2010 bereits das Bistro im Kellerbereich des Altbaus, der ehemaligen Hausmeisterwohnung. Auch die Galerie „Blauer Hahn“ konnte in dieses Gesamtambiente integriert und im Mai 2011 wiedereröffnet werden. (WAZ-Foto Kruse)





Augenfälligster Teil des 1,4 Mio. - Bauprojektes ist die Aufstockung des Neubaus Herzogswall/Ecke Augustinensstraße zugunsten neuer naturwissenschaftlicher Räume. In der Nachbarschaft von Stefansturm, Stadtmauer und Engelsburg war es Aufgabe des Architekturbüros Ludes, die zurückhaltende Architektursprache des Baukörpers aufzugreifen.

Im Zuge des Ausbauprogramms für den Offenen Ganztags konnte Ende 2011 das ehemalige „Alte Seminargebäude“ (zuletzt „Sitz“ der 13-Klassen) für die neue Nutzung umgebaut werden.

*Georg Möllers*

1 Zum Folgenden: Sopp, Über die Bauten der vestischen Hauptstadt, in: Recklinghausen, hg. v. Friedrich Willeke, S. 26-40), Berlin 1928, S. 26-40, S. 29

2 StA III 4635 Bau und Unterhaltung des Gymnasialgebäudes 1909-1925

3 RZ 19. November 1910

4 Im Protokoll der Besprechung „Ausbau Gymnasium Petrinum“ vom 16. Mai 1975, Bauakte der Schulleitung, heißt es: „Städt. Baurat Wiesemann gibt an, dass in der Bauverwaltung keine Baupläne [...] vorhanden seien“

5 „RZ. 28.10.1911. Die Recklinghäuser Volks-Zeitung (RVZ) berichtet am 27.10.1911 mit einem kleineren, ungebildeten Beitrag über den „herrlichen Neubau [...], bereit, die Latein studierende Jugend unserer Stadt in seine Hallen und Räume aufzunehmen.“ Die Titelseite ist fast vollständig der Weihe von Dr. Felix von Hartmann, dem neuen Bischof von Münster gewidmet.

6 82. Jahresbericht des Gymnasiums zu Recklinghausen. Schuljahr 1911-1912, erstattet von Dr. Paul Verres, Recklinghausen 1912, S. 11

7 Bericht am 10.10.1913, StA III 4635 Bau und Unterhaltung der Gymnasialgebäude 1909-1925

8 RVZ 27.10.1911

9 „Im Alten Kreishaus sind heute VHS und Stadtbücherei untergebracht.

10 RVZ 27.10.1911

11 RZ 28.10.1911

12 Nach RZ 28.11.1911

13 Vgl. das Bildprogramm der Fassade der 1906 neu erbauten Oberrealschule mit allegorischen Darstellungen der Fächer „Religion, Geographie, Chemie und Litteratur“, sodann der Pallas Athene als Weisheitsgöttin, umrahmt von Diskuswerfer und (als Verbeugung vor der Gegenwart) Fußballspieler sowie der „Reliefbüsten von Liebig, Helmholtz und Newton als Vertreter von Chemie, Physik und Mathematik, den hervorragenden Fächern der Oberrealschule“ nach: Regierungsrat Heil, Beilage zum Jahresbericht der Realschule i.E. zu Recklinghausen. Ostern 1909. Beschreibung des neuen Schulgebäudes, S. 10f

14 RZ 28.10.1911

15 ebda.

16 Das farbige Fenster wurde erst 1961 nach den Entwürfen von Norbert Dolezich, Künstler und Lehrer am Gymnasium Petrinum eingebaut.

1781. Jahresbericht des Gymnasiums zu Recklinghausen. Schuljahr 1910-1911, erstattet von Dr. Pauls Verres, Recklinghausen 1911, S. 11: Thema der Festrede: „Zum 100jährigen Todestage Heinrich von Kleists“

18 82. Jahresbericht des Gymnasiums zu Recklinghausen, erstattet von Dr. Paul Verres, Recklinghausen 1912, S. 9

19 Vgl. Jan Henning Peters, Zwischen Assimilation und Vertreibung, in: Ludger Linneborn/Georg Möllers/Heribert Seifert (Hg.), Das Petrinum unterm Hakenkreuz. Zur Geschichte des Gymnasium Petrinum in Recklinghausen in der Zeit von 1933-1945, Recklinghausen 2001, S. 123-130

20 Heinrich Pennings, Professor Wilhelm Mummenhoff, in: Vestische Zeitschrift 21 (1935), S. 7-11

21 Brief vom 29.3.1910, StA III 4635

22 Hans von der Heide, Erinnerungen eines alten Pennälers, in: Neueste Zeitung 27.3.1955

23 Bericht von Kreisarzt Dr. Többen, StA III 4635

24 Ihm gehörten damals neben Schulleiter Studiendirektor Dr. Verres auch Dechant Haushop, Oberbürgermeister Heuser, Apotheker Strunk, Kommerzienrat

Limper (bis 1912), Justizrat Busch, Pfarrer Schütte, Rechtsanwalt Neuhaus und Sanitätsrat Dr. Misgeld an.

25 Vgl. zu den Briefwechseln und den Schreiben des Provinzialkollegium vom 1.7. 1914 und 9.10.1914: StA 6367

26 Vgl. die Darstellung von Verres, in: Festschrift zur Fünfhundertjahrfeier des Städt. Gymnasiums zu Recklinghausen, Recklinghausen 1929, S. 80ff.

27 StA III 4637

28 Festschrift a.a.O., S. 82

29 RZ 28. 10. 1911

30 Festschrift a.a.O., S. 82

31 Festschrift a.a.O., S. 83

32 Vgl. den Brief vom 19.4.1937, StA III 4630. Zum Aspekt des Sportunterrichts und der Sporthalle: Sebastian Fritz, Zwischen Propaganda und Wirklichkeit: Der Schulsport am Petrinum in der NS-Zeit, in: PETRINUM. Das Schulmagazin 39/2007, S. 115-122 und 40/2008, S. 116-125

33 Vgl. Schreiben vom 19.9.1936, StA 4630

34 RZ 5./6.12.1936

35 Gutachten über die Frage, ob der Gymnasialfonds zur Deckung der Kosten des Gymnasial-Neubaus verwendet werden kann, 25.10.1910, StA III 4630

36 Nach Angaben von Stadtschulrat Dr. Hellermann war das Barvermögen durch die Inflation 1923 von 340.000 RM auf 63.000 RM abgestürzt: Josef Hellermann, Das Schulwesen, in: Recklinghausen, hg. v. Friedrich Willeke, Berlin-Halensee 1928, S. 58-66, S. 63

37 RZ 22.1.1937

38 Schreiben an das Reichs- und Preuß. Ministerium für Wissenschaft, Erziehung, Volksbildung, 8.1.1937, StA III 4630

39 RZ 22.1.1937

40 Rundschreiben vom 31.5.1937, StA III 4630

41 Schreiben des Verbandspräsidenten des Siedlungsbezirks Ruhrkohlenbezirk an den Oberbürgermeister, 14.4.1937, StA III 4630

42 Mitteilung des Arbeitsamtes an den Oberbürgermeister, 30.7.1937, StA III 4630

43 Vgl. StA 4630

44 Städt. Gymnasium Petrinum, 109. Jahresbericht, erstattet von Paul Wenner, Schuljahr 1938/39, S. 9a

45 Vgl. NSDAP-Gauleitung an Bürgermeister Pg Rottmann, 30.3.1939 und Rottmann an Gauleiter Meyer, 14.4.1939, StA III 4630

46 Städt. Gymnasium Petrinum, 109. Jahresbericht, a.a.O., S. 9a

47 Vgl. dazu: Georg Möllers, Die Zerstörung des Alten Gymnasiums, in: Ludger Linneborn/ Georg Möllers/ Heribert Seifert (Hgg.), Das Petrinum unterm Hakenkreuz. Zu Geschichte des Gymnasium Petrinum in Recklinghausen in der Zeit von 1933 – 1945, S. 90-94

48 Gymnasium Petrinum Recklinghausen, 123. Jahresbericht 1952/53, erstattet von Dr. Josef Sprenger, S. 3. Die Schule war seit den Sommerferien 1949 im Gebäude der Aufbauschule am Westerholter Weg untergebracht, während das Mädchengymnasium das Gebäude am Herzogswall nutzte.

49 Neuste Zeitung 28.3.1955

50 Neueste Zeitung 28.3.1955

51 Heinrich Brathe, Die neue Stadt. Recklinghausen im städtebaulichen Umbruch, Recklinghausen o.J., S. 64

52 Vgl. die Gesprächsprotokolle in den Schulakten. Größenordnung und Sporthalle waren im Kontext des NRW-Schulversuchs bewilligt worden.

53 Beigeordneter Peter Borggraebe in: 150 Jahre Gymnasium Petrinum Recklinghausen 1829 – 1979, S. 126





**„Beste  
Verbindung!“**

**Girokonto  
for free +  
20 € Startgut-  
haben!**

**Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.**

**Wir machen den Weg frei.**

**Kostenloses Girokonto für Schüler, Studenten und Azubis inkl. 20 € Startguthaben!**

Geld am Automaten abheben, Kontoauszüge drucken, Geld überweisen, Handy aufladen oder einfach sparen. Mit dem kostenlosen Konto und der VR-BankCard hast du die Freiheit, die du brauchst.

Angebot nur gültig für Neukunden ab Alter von 16 Jahren (Schüler, Studenten, Azubis, Zivil- und Wehrdienstleistende). Angebot begrenzt auf ein Konto pro Person. Die Gutschrift erfolgt automatisch nach dreimonatiger aktiver Nutzung des youngplus-Kontos.

[www.vb-marl-recklinghausen.de](http://www.vb-marl-recklinghausen.de)

**Volksbank  
Marl-Recklinghausen eG**





Zum dritten Mal in Folge siegte Abi '99 beim Reike-Pokal.

Foto: A. Güntner

## Abi '99 – wer sonst Favorit gewinnt 28. Auflage des Josef- Reike-Pokals am Gymnasium Petrinum

*In guter Tradition stellt uns RZ-Redakteur Jochen Börger (Abi '90) seinen Artikel in der RZ-Ausgabe vom 22.12.2010 zur Verfügung. Eine vergleichbare Live-Reportage von der anschließenden Feier im Ratskeller steht leider nicht zur Verfügung. (Die Redaktion)*

Einst philosophierte Gary Lineker davon, dass Fußball doch so ein einfaches Spiel sei, 22 Männer 90 Minuten lang einem Ball nachjagen und am Ende immer die Deutschen gewinnen. 22 Männer sind es beim „Josef-Reike-Pokal“ zwar nicht, 90 Minuten halten die meisten Kicker dort eh nicht aus. Der Rest erinnert aber an Lineker: Alle spielen Fußball, am Ende gewinnt „Abi '99“.

Die 28. Auflage des traditionsreichen Fußball-Wettbewerbs am Gymnasium Petrinum ist Geschichte – und langsam wird es unheimlich. „Abi '99“ holt den siebten Titel, setzt sich gegen 28 Mannschaften, besetzt aus Ehemaligen, Lehren und aktiven Schülern, durch.

Im Finale trifft der Seriensieger auf „Abi '97“, eine Paarung, die bereits zum dritten Mal auf dem Endspiel-Zettel stand. Und zum dritten Mal heißt der Sieger „99“ nach einem hart umkämpften 4:3 Finalsieg.

Es hätte auch anders kommen können, denn das Top-Team erlaubte sich in der Vorrunde einen nie gekannten Lapsus. Seit 15 Jahren ist man dabei, eine Vorrundenniederlage hat es nie gegeben. Doch diesmal reißt die Serie nach dem 0:1 gegen „Abi '10“. Es ist allerdings die einzige Blöße, die sich das Siegerteam gegeben hat.

*Jochen Börger (Abitur 1990)*





*Heiko Sakurai (Abi '90, l., hier gegen Heino Novatius von Abi '91) hatte mit seinem Team nicht viel zu lachen. Mit nur einem Punkt und keinem Treffer war nach der Vorrunde Schluss. RZ-Foto Holz*

## Fußball - Lesung mit Christoph Biermann



Zum Auftakt des diesjährigen Reike-Pokals fand in der Aula des Petrinum am Freitag, dem 17.12.2010, eine Lesung mit Christoph Biermann statt. Eingeladen hatten Patrick Musial (Reike-Pokal-Sieger 1997) und der Ehemaligenverein des Petrinum.

Christoph Biermann, einer der profiliertesten Fußball-Journalisten Deutschlands, der regelmäßig Artikel für die Süddeutsche Zeitung bzw. den Spiegel schreibt, referierte aus seinem neuen Buch: Die Fußball-Matrix - Auf der Suche nach dem perfekten Spiel.

Hierin wertet Biermann 3000 Fußballbegegnungen aus und kommt zu verblüffenden Erkenntnissen: 60% aller Spiele gewinnen nicht die Teams mit der **besseren**, sondern die mit der **schlechteren** Zweikampfbilanz. Auch ein längerer Ballbesitz muss nicht zwangsläufig spielentscheidend sein. Nur ein Drittel der Mannschaften, die während eines Spiels häufig am Ball sind, geht am Ende auch als Sieger vom Platz.

Besonders zahlreich waren an diesem Abend die Spieler von Partisan Petrinum vertreten (fünfmaliger Reike-Pokal-Sieger in den achtziger und neunziger Jahren), denn seit einigen Jahren sind sie auch auf der Suche nach dem perfekten Spiel, um endlich wieder einmal den Reike-Pokal zu gewinnen. Zwar war der nächste Spieltag für Partisan Petrinum noch nicht von Erfolg gekrönt, doch werden nun Christoph Biermanns Weisheiten jeden Montag vor und nach dem Training intensiv diskutiert.

Auf alle Fälle war die Lesung sehr kurzweilig, wir hatten viel Spaß mit den Darbietungen des Autors.

*Text und Foto: Andreas Güntner*

## Petriner-Produkte

**Günter Brakelmann/Peter Burkowski (Hgg.), Auf den Spuren kirchlicher Zeitgeschichte. Festschrift für Helmut Geck zum 75. Geburtstag (= Recklinghäuser Forum zur Geschichte von Kirchenkreisen, hg. von G. Brakelmann, P. Burkowski, H. Geck, Bd. 5), Berlin 2010**

Im Mai 2010 konnte **Helmut Geck** (Abi' 51) mit einer umfangreichen Festschrift nachträglich zu seinem 75. Geburtstag geehrt werden, den er bereits 2006 hatte begehen können. Sie spiegelt in der Vielfalt ihrer Themenfelder die wissenschaftlichen und wissenschaftsorganisatorischen Projekte Helmut Gecks wider. Mit seinem Tod am 13. Juli 2010 erhielt die Festschrift im gewissen Sinne den Charakter eines Vermächtnisses:

Der am 31.8.1931 als fünfter Sohn des Pfarrers Wilhelm Geck und seiner Frau Rag-

nild geborene Recklinghäuser schloss wie vier seiner Brüder das Abitur am Petrinum ab. Sein Aufsatz in den letzten PETRINUM-Ausgaben<sup>1</sup> vermittelt dabei auch einen Eindruck der Bedeutung seiner protestantischen Prägung. Nach dem Studium in Münster, Berlin und Göttingen unterrichtete er am Albert-Schweitzer-Gymnasium in Marl und wurde in der Lehrerbildung tätig, als Fachleiter für Latein, Pädagogik und Evangelische Religionslehre, schließlich Hauptseminarleiter im Studienseminar Gelsenkirchen für die Lehrerbildung in Sekundarstufe I/II. Auf diesem fundierten wissenschaftlichen, pädagogischen und fachdidaktischen Fundament baute Helmut Geck seine wissenschaftliche Arbeit in den 80er Jahren auf. Zu einem Schwerpunkt bildete er dabei die zeitgeschichtliche Kirchenkreisforschung aus, die durch sein Engagement in Recklinghausen ein vielbeachtetes Zentrum erhielt. Dazu gehörten Gründungen des Instituts für kirchliche Zeitgeschichte des Kirchenkreises Recklinghausen



*Helmut Geck mit den Herausgebern der Festschrift.*

*Foto: privat*



(1990), des Kirchenkreismuseums (1994) und des „Recklinghäuser Forums zur Geschichte der Kirchenkreise“ ebenso wie der Lehrauftrag für Westfälische Kirchengeschichte an der Ruhruniversität Bochum (1987) oder die Gründung des „Vereins zur Erforschung der Kirchen –und Religionsgeschichte des Ruhrgebiets“ (1989), in dem er die Funktion des 2. Vorsitzenden ausübte. Einen wichtigen Beitrag für die Erinnerungs- und Gedenkkultur der Stadt Recklinghausen leistete Helmut Geck auch als Vorsitzender des Vereins für Heimatkunde Recklinghausen (1991-2003). Mit großer fachlicher und didaktischer Kompetenz, weit gespannten kulturellen Interessen, seinen menschlichen Qualitäten und einem ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein setzte sich Helmut Geck für eine lebendige und zukunftsorientierte Auseinandersetzung mit der Geschichte ein, insbesondere auch der Geschichte der NS-Zeit und des Holocaust.

Die Festschrift ist zugleich der fünfte Band der „Grünen Reihe“, der von Helmut Geck initiierten und mit herausgegeben Veröffentlichungen des Forums zur Geschichte von Kirchenkreisen. Auf 661 Seiten sind 34 Beiträge vieler Wegegefährten und Kooperationspartner zur Kirchlichen Zeitgeschichte, zu Kirchenkreisen im Ruhrgebiet, dem Verhältnis von Kirche und Staat bzw. Recht, der Situation der Protestanten in der Diaspora, dem Sozial- und dem Verbandsprotestantismus und zur Erinnerungskultur versammelt. Biographie und Bibliographie geben einen eindrucksvollen Überblick über Engagement und Schaffenskraft von Helmut Geck.

### **Thilo Sarrazin, Deutschland schafft sich ab, DVA München 2010**

„Der Wirbel um die provokanten Äußerungen des Bundesbank-Vorstandes Thilo Sarrazin ist der Redaktion des Petrinum-Schulmagazins nur eine knappe Bemerkung wert.

In der Rubrik „Wussten Sie schon...?“ heißt es knapp, dass der 68er Abiturient „2009/10 vermutlich der schlagzeilenträchtigste Ex-Petriner war.““

So begann – fettgedruckt –der RZ-Artikel zur Vorstellung der Petrinum-Ausgabe 2010. Was da die Petrinum-Redaktion [Redaktionschluss: April (!) 2010] in weiser Antizipation seiner bereits vorausgegangenen Auftritte als Provokateur prognostiziert hatte, brach sich punktgenau zur Neuauflage unseres Schulmagazins am 30. August 2010 mit einer Medien-eruption Bahn, die diese kühnsten Erwartungen durchaus noch übertraf.

Sarrazins Buchvorstellung und ihr Vorabdruck katapultierten ihn wochenlang in die Schlagzeilen aller Printmedien und in die trendigsten „Talk-Shows“, wenn auch aus Sicherheitsgründen umgeben von einem Cordon sanitaire von Kritikern. Die Wucht der Inszenierung entwickelte aus einer irrigen Privatmeinung eine veritable „Staatsaffäre“ (Focus-Titel), zumal auch Kanzlerin und Präsident ihre Moderatorenrolle in ganz ungewöhnter Geschwindigkeit abstreifen und der Bundesbank bei der verantwortungsvollen Wahrnehmung ihrer Unabhängigkeit mediale Unterstützung gewährten. So wurde die provokante Buchpolemik „Deutschland schafft sich ab“ gleich anlässlich der Herausgabe um das Realkapitel der „Abschaffung“ (WAZ) eines Bundesbankers bereichert; das Verfahren des SPD-Parteiausschlusses läuft seither. Ein Buch also, das – unabhängig vom Standpunkt seiner Bewertung - Geschichte machte und bemerkenswerte Analysen zum Zustand der Republik erlaubt, ein Buch, das binnen weniger Wochen das Thema oben auf die politische Agenda setzte.

Bekanntlich gehört es zu den ehernen Gesetzen unserer Mediengesellschaft, die auch der Autor durchaus virtuos zu handhaben bereit war, dass veritable Skandale den Verkauf nur fördern. So entwickelte sich die Auflage bereits



*Dr. Rudolf Teuwsen im Gespräch mit seinem alten „Pauker“ Hannes Demming anlässlich der „Petriner Frühstückskultur“ 2010.*

*Foto: A. Vering*

im Spätherbst 2010 auf die Millionengrenze zu und liegt inzwischen darüber. Das Gymnasium Petrinum erreichte die Buchdiskussion, als am 4. 11. 2010 Vestischer Presseclub und Buchhandlung Winkelmann die Aula für eine Lesung von der Stadt angemietet hatten. Die knapp 250 Karten waren innerhalb eines Tages ausverkauft. Ein Leserbrief, 15 Demonstranten vor der Schule und zwei an die Außenwand gesprühte Parolen bildeten die öffentliche Protestbilanz. Die Schule selbst, die die Lesung in der Kategorie Meinungsfreiheit verankert sehen mochte, erhielt intern zwei Zuschriften, die kritisch anmerkten, ob ausgerechnet die Aula eines der humanistischen Tradition verpflichteten Hauses der geeignete Ort für „steile Thesen“ (Sarrazin am 4. 11. 2010 über Sarrazin) zur Integrationsfrage seien.

**Rudolf Teuwsen, Familienähnlichkeit und Analogie. Zur Semantik genereller Termini bei Wittgenstein und Thomas**

**von Aquin, Freiburg i.Br./ München 88 (Alber Verlag, ISBN: 3-495-47641-5)**

In der Philosophischen Schriftenreihe Symposion (84), hg. von Robert Spaemann, Klaus Hemmerle und Alexander Hollerbach erschien 1988 die Veröffentlichung von Rudolf Teuwsen (Abiturientia 1978) mit dem Titel „Familienähnlichkeit und Analogie“. Zur Zeit der Veröffentlichung lehrte Teuwsen an den Australischen Hochschulen University of Melbourne Philosophie und der Deakin University/Geelong Journalismus. Im Vergleich der scholastischen Analogielehre und Wittgensteins Lehre der Familienähnlichkeit der Wörter geht es auf 234 Seiten um die Tragfähigkeit von Bedeutungstheorien, die erklären, wie ein und dasselbe Wort für verschiedene Dinge verwendet werden kann. Dr. Rudolf Teuwsen war am 21. 11. 2010 als Redner der „Frühstückskultur am Petrinum“ bereit, uns ein Exemplar für die im Entstehen begriffene „Bibliothek der Petriner“ zur Verfügung zu stellen.



**Gerhard Voss, Astrologie christlich, Regensburg 2010 (=topos taschenbuch, Band 706) (ISBN: 978-3-8367-0706-0)**

Mit der ungewöhnlichen Begriffskombination „Astrologie christlich“ erreicht das Topos-Taschenbuch von Dr. Gerhard Voss (Abitur 1954)<sup>2</sup> im Jahr 2010 die fünfte Auflage. Der Benediktiner der Abtei Niederaltaich stellt Geschichte und System der Astrologie vor und spürt die Chancen astrologischer Weisheit für das Glaubensleben auf. Dabei grenzt er sich von abergläubischer Prognostik und New Age ebenso ab wie von einem unreflektierten und unkritischen Konsum, verwirft aber auch die Vorstellung, als wären Offenbarungsreligion und astrologische Vorstellungen unversöhnliche Gegensätze. Für Voss gehört die Beschäftigung mit astrologischen Vorstellungen zur „bereichernden Dimension“ seiner „ökumenischen Arbeit“: Leitendes Interesse der 5. Auflage, so Voss, sei es die „Astrologie im Rahmen der frühkirchlichen und mittelalterlichen astralsymbolische Überlieferungen des Abendlandes im größeren Zusammenhang der kosmischen Dimension der christlichen Heilsbotschaft darzustellen.“

Der **LIBER CONVENTUS RICH-LINGHUSANI**, das 1704 begonnene Amtsbuch des Recklinghäuser Franziskanerkonvents aus dem 18. Jahrhundert, von uns anlässlich der Recherchen zur 350-Jahr-Feier der Gymnasialkirche wiederaufgefunden, von Stadtarchivar Dr. Matthias Kordes editiert und in Auszügen übersetzt, beschäftigt die Wissenschaft weiter:

„Im Seminarraum der Alrphilologen laufen die Köpfe heiß. In kleiner Runde brüten acht Studierende und vier Dozenten über einer vergilbten Handschrift. Adm – was kann das heißen? Wer streitet sich mit wem um Geld? Das Rätsel des Tages ist die handschriftliche Kopie einer Urkunde aus dem 17. Jahrhun-

dert, Teil des „Liber Conventus“ des Franziskanerklosters in Recklinghausen“ berichtet „RUBENS“, die Zeitung der Universität Bochum, ausführlich über den derzeitigen Stand der Arbeiten. Der seltene Kodex konnte 2007 mit Unterstützung des Gymnasialfonds restauriert werden und soll jetzt für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Erster Schritt dazu ist die von Stadtarchiv mit Unterstützung des Vereins für Orts- und Heimatkunde und der Sparkasse Vest in Auftrag gegebene vollständige Digitalisierung der Handschrift. In Zusammenarbeit von Stadtarchiv und Dr. Polleichtner (den Petrinern aus seiner Unterrichtszeit an der Schule bekannt) vom Seminar für Klassische Philologie und Mittelalter- und Renaissance-Studien wurde im WS 2010/11 mit der Übersetzung der Texte begonnen. Eine komplette Publikation ist natürlich das Endziel – bis dahin werden sich noch einige Studentengenerationen (s.o.) die Köpfe zerbrechen müssen.

*Georg Möllers*

1 Helmut Geck, Als evangelischer Schüler auf der Oberstufe des stiftisch-katholischen Gymnasium Petrinum Recklinghausen (1949-1952), in **PETRINUM**. Das Schulmagazin 41 (2009), S. 108-115 und 42 (2010), S. 112-119

2 Vgl. Georg Möllers, Dr. Gerhard Voss OSB – „personifizierte Ökumene“, in: **PETRINUM**. Das Schulmagazin 41 (2009), S. 106f

3 M. Kordes, Zur Gründungsgeschichte des Recklinghäuser Franziskanerklosters im Spiegel des Liber conventus von 1704/1768, in: G. Möllers, L. Linneborn (Hgg.), 350 Jahre Gymnasialkirche Recklinghausen 1658-2008, Recklinghausen 2008, S. 17-36

4 RUBENS. Nachrichten, Berichte und Meinungen aus der Ruhr-Universität Bochum, Nr. 149, Februar 2011

## Wussten Sie schon ...

dass ein Wandkalender im Wohnungsflur eines Hauses in einem Tiroler Dorf auffällt, wenn auf ihm Fotomotive von „Recklinghausen leuchtet“ prangen? Der Anfangsverdacht wird verstärkt durch Skier im Treppenaufgang, die von einem petrinischen Hahn als Aufkleber geziert werden. Wenn dann noch das gut sortierte DVD-Regal auch den Mitschnitt „**Helden der Arbeit – Abi 2003**“ aufweist, sind messerscharfe Rückschlüsse auf die Identität des beruflich hier unweit von Innsbruck sesshaft gewordenen Mieters möglich, die aus Datenschutzgründen nicht weiter ausgeführt werden. Der WG gehört übrigens noch ein zweiter Petrin an....

dass der **Abi-Jahrgang 2010** polizeibekannt wurde? Schülerinnen und Schüler wurden „in der Nacht zum Donnerstagabend vorübergehend von der Polizei festgesetzt“ berichtete die WAZ-Ausgabe 26.6.2010 diskret - ohne die Schule namentlich zu erwähnen. Das Flackern von Taschenlampen im nächtlichen Haus alarmierte den Hausmeister, der offenbar – strategischer Fehler (!) – nicht in das Vorhaben eingebunden war: „Abi-Scherz verhindert“ lautete das Fazit des Einsatzes der Ordnungsmacht. Der Versuch, „Bänke in Ketten zu legen“ und das Lehrzimmer mit Luftballons zu füllen blieb unvollendet...

dass **Dr. Albrecht Geck** (Abi '81) im Oktober 2010 ehrenamtlich die Stelle des Leiters des Instituts für Kirchliche Zeitgeschichte beim evangelischen Kirchenkreis Recklinghausen übernommen hat? Damit trat er die Nachfolger seines im Juli verstorbenen Vaters **Helmut Geck** (Abi '51) an, der das Institut 1990 gegründet und aufbaut hat. Dr. theol. Albrecht Geck studierte ev. Theologie, Religionspädagogik, Philosophie und Englisch in Marburg, Münster und Oxford und habili-

tierte sich 2008 an der Universität Osnabrück im Fach Kirchen-geschichte. Seither ist er dort auch als Privatdozent tätig. (RZ-Foto Fechner)



dass die Aktion „Ärzte ohne Grenzen“ ihr gewissermaßen tierisches Pendant „Tierärzte ohne Grenzen“ gefunden hat? So unterstützte **Dr. Reinhard Rasim** (Abi '74), Tierarzt in Recklinghausen, zum fünften Mal die Hälfte des Erlöses der Tollwut-Impfungen von Tieren in seiner Praxis für Impfkationen in Afrika.

dass sich der **Abiturjahrgang 1979** im November 2009 zu einer 30-Jahr-Feier im Hotel Bürgerhof traf?

dass **Clemens Kreiss** (Abi '77), Pfarrer in St. Josef und St. Marien in Oer-Erkenschwick 2010 sein Silbernes Priesterjubiläum feiern konnte?

dass **Matthias Weber** (Abi '87) als Handball-Trainer erfolgreich war? Mit „seiner“ ETG Mannschaft schaffte er 2010 den Aufstieg in die 1. Kreisklasse.



dass **Franziska Fleck** und **Rene Bastkowski** (Abi' 09) im Mai 2010 auf Schloß Borbeck in essen die Willibald-Gebhardt-Medaille“ verliehen bekamen? Damit werden in ganz NRW die Abiturienten mit dem Leistungskurs Sport ausgezeichnet, die die besten Abiturleistungen aufweisen. (RZ-Foto)



dass während der Fußball-WM 2010 Schülerinnen und Schüler des Gymnasium Petrinum besonders aktiv und erfolgreich waren? Als absoluter Sieger im Vuvuzela-Praxistest der RZ in der Fußgängerzone präsentierte sich **Julian Schwarzhoff** (Abitur 2010). Über seine Familienverhältnisse verrät er: „Ich habe schon eine zu Hause. Ich finde, das ist eine tolle Sache“. (RZ-Foto Kleine)



dass RZ-Sportredakteur **Ralf Wiethaup** (Abi' 83) gar öffentlich ankündigte, sich alle (alle!) Spiele anschauen zu wollen, und zwar „im Dienst einer noch nicht näher definierten Wissenschaft“

dass **Britta Becker** (Abi '04) sich als engagierter Spanien-Fan bekannte. (WAZ-Foto Schypalla)



dass direkt in der aRena die Ortspresse die Fanauftritte von **Jost Brautmeier** (Abi '10) verfolgte.

In der übersichtlichen Besucherschar von 300 Fans beim Spiel Italien-Paraguay fällt besonders die Fankurve des südamerikanischen Staates auf. Zu den wenigen, die dort beim 1:0 die Fahne der Republica del Paraguay schwingen, zählt auch Jost, den ein Auslandsjahr mit dem Land verbindet (RZ-Foto Lars Hilbig).



**Oliver Görden** (Abi '97) trieb es noch aus einem anderem Motiv in die VIP-Lounge. Der Recklinghäuser Steuerberater feierte dort mit Freunden seinen Jungesellenabschied.

Wohl um Vorwürfen unpatriotischer Gesinnung entgegenzutreten, ist aber auch Jost demonstrativ ganz vorne unter jenen 8000, die das Serbiendebakel der Löw-Mannschaft erleben und erleiden: Der Gesichtsausdruck illustriert, was das Sonntagsblatt titelt: „Stille und Entsetzen“ (19.06.2010)

[mc-Foto/Stadtspiegel].



dass **Paula Nijhuis** (Abi '09), die gerade in Südafrika ihr freiwilliges soziales Jahr absolvierte, gemeinsam mit Vater **Alois Banneyer**, langjähriger Elternpflegschaftssprecher, ihre SMS-Botschaften direkt aus dem Soccer-City-Stadion in Johannesburg schickten, wo sie das Spiel Deutschland-Ghana live verfolgten?

dass **Prof. Dieter Borchmeyer** (Abi '61) die Laudatio auf Heinrich Heines „Einzug“ in die Walhalla bei Regensburg hielt? In seiner Eigenschaft als Präsident der Bayerischen Akademie der Künste erklärte er, bei Heine, der einst den Ruhmestempel an der Donau verspottet habe, wäre angesichts der nun aufgestellten Büste vermutlich Spott der Rührung gewichen“.

dass **Hans-Christian Grunau** (Abi '06) im Juli 2010 zum CDA-Stadtverbandsvorsitzenden gewählt wurde? Mit im Vorstand arbeitet schon seit einigen Jahren **Elmar Lünenborg**

(Abi '90)

Die Christlich-Demokratische Arbeitnehmerschaft gilt als „soziales Gewissen“ der CDU und gehört zu ihren wichtigsten Organisationen. (RZ-Foto Nickel: H.-C. Gru-

nau (v.l.) mit E. Lünenborg (Mitte), Bürgermeister Pantförder und der CDU-Spitze)



dass **Lisa Törk** (Jgst.12) neben der Schule bereits seit dem Herbstsemester 2009/10 Teilnehmerin des Projekts SchülerUni Bochum ist? Lisa hat Chemie belegt und konnte im Rahmen eines Praktikums auch Einblick in die Laborpraxis gewinnen. Dieses Interesse führte sie auch zur Teilnahme an der Internationalen Chemie-Olympiade. (WAZ-Foto)



dass **Björn Gralla** (Abi '92) im Kulturhauptstadtjahr 2010 sein drittes „Zeltfestival Ruhr“ mit 40.000 Besuchern bei Konzerten und Gastspielen abschloss? Die umgebende Gastro-nomiemeile und der Handwerker-



markt am Kemnader See wurden von fast 100.000 Besuchern frequentiert. Björn Gralla hatte 1993 während des Studiums der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft an der RUB seine Konzert- und Managementagentur „Contra Promo-tion“ gegründet. Seit 2001 veranstaltet er die MTV Camus Invasion, die jährlich an drei Universitätsorten bis zu 20.000 Besucher pro Tag anzieht. Als Gründungsmitglied und geschäftsführender Gesellschafter der „ZFR GmbH & Co. Kg“ etablierte er ab 2008 das erwähnte Zeltfestival in Bochum. (Foto: Contra Promotion)



dass sich am 21. August 2010, einem herrlichen Sommertag, auf dem sonnenbeschienenen Vorplatz der Gymnasialkirche eine Hochzeitsgesellschaft versammelte, um mit **Florian Wolters** und **Martina Weber** (beide Abi '02) die Trauung in unserer Gymnasialkirche zu feiern? Zelebrant war Pfarrer Oliver Paschke. Als schönes Zeichen petrinischer Verbundenheit kam die Kollekte dem Schulprojekt in Bacabal zugute.

dass **Dr. Benjamin Bajon** (Abi '97) sein Jurastudium in Münster, London und Berlin 2010 mit seiner Promotion erfolgreich

abschloss? Zu den Schwerpunkten seiner Anwaltstätigkeit in Berlin gehören Urheber-, Medien- und Telekommunikationsrecht sowie Film- und TV-Recht

dass gleich drei Petriner bei Sportler-Ball 2011 auf den Siegetreppen der „Sportler des Jahres“ standen? Über 10.000 Teilnehmer der Wahl der „Sportler des Jahres“ des Zeitungshauses Bauer hatten ihre Stimmen abgegeben: **Malte Jakschik**/Rudern (Jgst. 12) erreichte auf der Kreisebene Platz 1, **Constanze Siering**/Rudern (Abi' 10) auf Platz 3, **Florian Zellin**/Schwimmen (Jgst. 13) auf Stadtebene Platz 3.

dass **Theo Schulte Coerne**, ehemaliger Schulleiter und passionierter Landwirt, in seinem Heimatort Leitmar für die fünfzigjährige Mitgliedschaft im Schützenverein St. Sturmus geehrt wurde? ( Foto privat)



dass **Christopher Cox** (Abi' 90) nach Leitungsfunktionen in Spitzenhotels in St. Moritz seit 2010 Vizepräsident „Sales & Marketing“ der börsennotierten Hotelgruppe „Victoria-

Jungfrau Connection“ geworden ist? Die Gruppe besteht aus vier Grand-Hotels in Interlaken, Luzern, Bern und Zürich mit rund 530 Zimmern und Suiten. Firmensitz ist Zürich.

dass im Herbst 2010 **Ann-Sophie Popp** (9d), **Malte Gocha** (8c) und **Azad Kaygun** (7c) als Vertreter des Petrinum in das Kinder- und Jugendparlament der Stadt Recklinghausen gewählt wurden? Azad wurde auf Anhieb in das vierköpfige Leitungsteam gewählt. Dem hatte zuvor zwei Jahre lang **Christos Argiriou** (Abi' 11) angehört, der aus „Altersgründen“ nicht mehr zur Wahl hatte antreten dürfen. (Azad Kaygun mit Teammitglied Chantal Schalla, RZ-Foto Nowaczyk)



dass **Klaus Allhorn** (Abi' 85), Organisator des Jubiläumstreffens seines Abiturjahrgangs die Schulzeit mit „allen Sinnen“ genossen haben muss? Die RZ zitierte ihn nach dem Besuch der alten Penne mit dem Satz: „Ich habe sogar den Geruch in der Aula wiedererkannt.“

Anschließend feierten die Jubilare im Ratskeller.

dass **Jonathan Slawik** (Jgst. 12) die Schülerschaft bei der RZ-Bildungsdiskussion am 24.11.2010 vertrat? In Abgrenzung zu den Positionen zweier Landtagsabgeordneter setzte der Schülersprecher des Petrinum sich für ein differenziertes Schulsystem für „unterschied-

liche Lerntypen“ ein. Er forderte statt Strukturdebatten eine Fokussierung auf echte Qualitätsverbesserungen wie z.B. die Senkung der Klassengrößen. (RZ-Foto Gutzeit)



dass selbst Bischofsweihen von Petrinern nur alle 117 Jahre stattfinden? Am 6.5.1894 war **Karl Ernst Schrod** (Abitur 1860) zum Weihbischof in Trier geweiht worden. Schrod (1841-1914), in Bickendorf (Kreis Bitburg) geboren, studierte in Trier Theologie, arbeitete als Kaplan, Vikar und Pfarrer, ehe er 1872 Professor am Trierer Priesterseminar wurde. Nach dessen Schließung durch den Staat im „Kulturkampf“ 1873 emigrierte er nach Belgien, England und Luxemburg, ehe er 1880 zurückkehren konnte.



Mit **Dr. Stefan Zekorn** (Abitur 1978) erhielt am 13.2. 2011 in Münster erneut ein Petriner die Bischofsweihe. In Datteln geboren, in Recklinghausen aufgewachsen, hatte er sein Studium in Münster und Rom absolviert, 1992-2006 die Aufgabe als Spirituals im Priesterseminar wahrgenommen, ehe er Pfarrer von St. Marien und Wallfahrtsrektor in Kevelaer wurde. Ob der neue Regionalbischof für





Münster-Warendorf es wie sein petrinischer Vorläufer auf 93 Kirchenkonsekrationen und 240.000 Firmungen bringen wird, blieb anlässlich der Weihe offen: Das Petrinum jedenfalls, das er beim Empfang im Rathaus lobend hervorhob, war mit den ehemaligen Lehrern **Heinz Withake** und **Hannes Demming**, den Schulleitern **Detlef Klee** und **Theo Kemper** (Ex-Nachbar der Familie Zekorn) sowie **Jörg Schürman** und den Kon-Abiturienten **Rudolf Teuwsen** und **Martin Arndt** gut vertreten. (Foto oben: J. Schürmann)

dass **ABI '90** die 20-Jahr-Feier des Abitur nicht ohne Feier verstreichen ließ und dies als „Heimspiel“ gestaltet werden konnte? „Treffpunkt Petrinum“ hieß es im Herbst 2010 – auf dem Schulhof wurde die Ex-Schülerschaft dann von **Klaus Porr** (Abi '90) empfangen, der sie in seiner Eigenschaft als Lehrer dieser Schule durch das Gebäude führte. Die anschließende Feier mit ca. 65 der 90 Abiturientinnen und Abiturienten fand natürlich im Ratskeller bei **Lars Tottmann** (Abi '90) statt. Neben der starken „heimischen Gruppe“ gab

es auch Weitgereiste aus Frankreich, Schweden, und der Schweiz; anderen (Spanien, Kongo) war der Weg dann doch zu weit....

dass **Sophie Weidener** (Jg. 11) und ihrem Bruder **Paul** (Kl. 9 c) das Los-Glück hold war, das beiden bei einer RZ-Verlosung Karten für das DFB-Pokalfinale in Berlin bescherte? Viele Schalke-Fans konnten zwar keine Karte für das Endspiel Schalke gegen Duisburg erhalten, durften sich aber einen Tag später umso mehr über den DFB-Pokal-Sieg freuen.

dass bei der Endrunde der Basketball-Kreismeisterschaft der Schulen der Titel ans Petrinum ging? Den Titel errangen unter der Leitung von Jürgen Kreis und Georg Kleine: Finn Schmidt (Kl. 5 a), David Wigger, Johannes Sundheim, Felix Schmidt (alle Kl. 6b), Elias Voigt, Johannes Geck (beide Kl. 7a), Oliver Pahnke (Kl. 7b)

dass **Johannes Frohnhofen** und **Lena Westermann** (beide Abi '10) in Heidelberg mit dem Software-Preis der Klaus-Tschira-Stiftung

ausgezeichnet wurden? Die Anfang 2011 prämierte Lernsoftware „Operation Körper“ wurde von ihnen zwei Jahre zuvor für Schülerinnen und Schüler der Klassen 5-7 entwickelt. Das Team hatte die Aufgaben klar aufgeteilt; Johannes zeichnet für die Programmierung, Lena für die wissenschaftlichen Inhalte verantwortlich. Im Juli 2010 hatte Johannes an der Fachhochschule Münster bereits den „Ray-Wettbewerb“ gewonnen; gesucht wurde das kürzeste Glasfasernetz Deutschlands. (Gratulation durch Bürgermeister Pantförder, RZ-Foto Klein)



dass die Petrinum-Basketballerinnen **Anni-Ka Freyhoff**, **Catrin Kayser**, **Wibke Maier** (alle Kl. 9a), **Rebecca Winter** (Kl. 8 c), **Juliane Sindern** und **Marie-Christin Westerebbinghaus** (beide Jg. EF), betreut von **Simon Fahle** (Jg. EF) und **Conny Konarski**, beim Landessportfest einen großen Erfolg erzielten und Vizemeister wurden?

dass **Dörthe Hoffrogge** (Jg. 12) mit einer anspruchsvollen Kür im Trampolinturnen den Westfälischen Jahrgangswettkampf der Juniorinnen für sich entschied?

dass die Aula am Vorabend des Reike-Pokals gut gefüllt war, als auf Einladung der Organisatoren des Reike-Pokals Fußball-Experte **Christoph Biermann** die Anwesenden in die tiefen Weisheiten des Fußballs einführt, indem er Auszüge seines aktuellen Buchs „Fußball-

Matrix“ vortrug, ergänzt um vielfältige sachkundige Anmerkungen und Ergänzungen von den vielen Fußball-Experten unter den Zuhörern?

dass **Andreas Goschin** (Abi '79), Vorsitzender der Wanderfreunde 1979 im Sommer 2010 den 5. Vestischen Wandertag mit 500 Teilnehmern organisierte?

dass **Dr. Dr. Patricia Hoppe** (Abi '91) im Januar 2011 als Kieferorthopädin in die Gemeinschaftspraxis Hoppe & Partner am Herzogswall 20 eintrat?

dass **Felix Gerlach** (6c) im Februar 2011 den Kreis-Lesewettbewerb für sich entscheiden konnte? Die Urkunde wurde ihm im Sitzungssaal des Rathauses überreicht. Moderator der Veranstaltung (aber nicht Jury-Mitglied) war mit dem Buchhändler **Patrick Musial** (Abi '91) ebenfalls ein Petriner. (WAZ-Foto Kruse)





dass die Kollegen **Anni Muhlenbeck** und **Alfons Breloer** „Besonnenheit“ ausstrahlen? Unter dem Titel „Besonnene Begegnung mit 'G 8'“ berichtete die RZ am 26.8.2010 über die Vorbereitungen zum Planung des „Doppeljahrgangs“. Mit der Zielformulierung eines „behutsamen Übergangs“ wurde Schulleiter **Detlev Klee** zitiert. Auf der Suche nach einem Foto, das Behutsam- und Besonnenheit ebenso wie Professionalität ausstrahlt, wurde RZ-Fotoreporter Nowaczyk dann am Petrinum fündig. (Foto)



dass **Franz-Josef Diekhöfer** (Abi` 70), seit 1981 Inhaber der Liebfrauenapotheke, mit dem Aufbau der Firmen Pharmdisan und Pharmdisan Pflege im Gewerbegebiet Ortloh auf die demographische Entwicklung reagiert hat? Der Dienstleister bietet Hilfeleistungen im Pflegebereich im Ruhrgebiet an. (RZ-Foto J. Wolter)



dass **Alice Keßen** (Abi` 97) und Benno Portmann am 3. September 2011 in unserer Gymnasialkirche heirateten? Ob sich neben der petrinischen Hochzeitstradition daraus auch der Brauch entwickelt, dass CDU-Fraktionsvorsitzende immer in dieser städtischen Kirche heiraten, werden wir sehen. Am selben Tag gaben sich in der St. Elisabeth-Kirche sogar zwei Petriner sogar wechselseitig das „Ja-Wort“: **David Pötter** (Abi` 99) und **Lioba Pott** (Abi` 98), inzwischen Kollegin an ihrer „alten Penne“. Wir gratulieren.

dass **Patrick Musial** (Abi` 91), Buchhändler an der Münsterstraße, offenbar Kriminalliteratur nicht nur verkauft, sondern auch liest und ins reale Leben umzusetzen vermag? Im März 2011 verfolgte er nicht nur erfolgreich einen Kleiderdieb, so dass die Beute sichergestellt werden konnte. Einen Tag später gab er der Polizei auch den entscheidenden „Tipp“, den Täter dingfest zu machen.

dass der **Abiturjahrgang 1971** sich einmal mehr, organisiert durch **Franz-Werner Missberger**, zu einem Wiedersehen im Mai 2011 im Kolpinghaus mit „freiem Blick auf die Schule“ traf, der sie zuvor einen Besuch gewidmet hatten? (RZ-Foto Nickel)



dass **Mechthild Kessler** (Abi` 83) als Diplom-Sozialarbeiterin bei der Beratungsstelle für Frauen der Diakonie in Herten ansprechbar ist?

dass **Dr. Thomas Lautsch** (Abi '79) nach seinen Tätigkeiten als Grubenbetriebsführer in Westerholt, dann im Bergbau in West-Virginia, Pennsylvania und Australien seit 2004 wieder in Deutschland, in der Lausitz arbeitet? Er leitet ein örtliches Bergbauunternehmen, das Kupferschiefer abbauen wird.

dass **Nathan Michalski** (Jg. EF) sich als Nachwuchspianist im Rahmen des Festivals „integral::festival“ zusammen mit **R. M. Klaas** (Abi '68), der das Festival organisiert, engagierte und die Ergebnisse des Projekts „Kindermalen Musik“ musikalisch untermalte?

dass **Dr. Dirk Weinrich** (Abi '71), seit 25 Jahren Kinderarzt in Recklinghausen, die Veränderungen der Arbeitszeiten, die Tages- und Familienabläufe zerlegt, für die zunehmende Übergewichtigkeit der Kinder verantwortlich macht? „Das Gefühl für das Miteinander und für Esskultur schwindet. Außerdem ist das Gefühl für angemessene Nahrungsmengen verloren gegangen.“ (RZ-Foto Breuer)



dass die ehemaligen Schulleiter **Theo Schulte Coerne** und **Karlfried Conrads** trotz ihrer inzwischen feierlich begangenen 70. Geburtstage auf „CasaNovas“ Spuren wandelten? Allerdings handelt es sich bei einer „Casa

Nova“ im Nahen Osten um eine Einrichtung der Franziskaner – und damit blieben sie der Tradition unseres ehem. Franziskanergymnasiums verhaftet.

(Vor dem Casa Nova, Bethlehem, Foto: J. Schwark)



dass **Dr. Rudolf Strunk** (Abi '69), seit 1982 Inhaber der Alten Apotheke an der Breite Straße und seit drei Jahrzehnten in zahlreichen Gremien der berufsständischen Selbstverwaltung tätig, so in verschiedenen Funktionen der Apothekenkammer Westfalen-Lippe, dessen Vorstand er 1993-2001 angehörte.

dass **Helena Sträter** (Abi '10) bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Judo ein besonderes Zeichen setzte und mit dem Damen-Team der Universität Duisburg-Essen den Mannschaftstitel holte?

dass **Matthias Koch** (Jg. 11), **Ruben van Eickels**, **Patrick Malik**, **Björn Freistühler** (alle EF) als B-Juniorenfußballer der Sport-



freunde Stuckenbusch zusammen mit ihrer Mannschaft zu Stars in einem eigenen Videoclip gegen Gewalt mit dem Titel „Gas gegen Gewalt“ wurden?

dass **Benjamin Schminke** (Abi '10) im Rahmen seines Freiwilligen Sozialen Jahres ein bemerkenswertes Projekt der Neuen Philharmonie Westfalen betreute? Galt es doch, an den Gymnasien der Stadt „Metropolis“, die von der NPW begleitete Aufführung des Stummfilm-Klassikers im Festspielhaus zu bewerben. (RZ-Foto)



dass **Robin Pötter** (Abi '05) im Sommer 2011 zu den drei Studenten der FH Recklinghausen gehört, die Stipendien des Deutschen Akademischen Austauschdienst für Auslandsaufenthalte erhielten? Für den Studenten der Nano- und Materialwissenschaften ist das Ziel Australien. (WAZ-Foto Raffalski)



Unvergessenen“ angelegt hat? Auf dem Gelände des Friedhofs hat der Gärtnermeister mit einem neu angelegten Park einen Ort für 200 Grabstellen geschaffen, der eine Dauergrabpflege und die Möglichkeit einer individuellen Trauerbewältigung eröffnet.

Außerdem gestaltete er im Frühjahr 2011 die Priesterruhestätte auf dem Ostfriedhof neu und trug so maßgeblich zur Restaurierung des historischen Grabmals bei.

dass **Andrea Mrug** (Abi '88), inzwischen Kollegin am Petrinum, als „eiserne Lady“ (RZ 29.7.2010) Triathlon-Geschichte schreibt? Bei ihrer dritten Teilnahme in Zürich schaffte sie 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und den Marathon-Lauf in 11 Stunden und 6 Minuten. Beim Schwimm-Wettbewerb im Zürich-See war sie sogar Beste.

[Privatfoto] WSS19

*gesammelt und zusammengestellt von  
Jochen Friese, Georg Möllers, Jörg Schürmann*

dass Gärtnermeister **Harry Fromm** (Abi '02) auf dem Ostfriedhof einen „Hain der

# Abiturientia 2011



Alex, Eileen  
 Alten, Julie  
 Argiriou, Christos  
 Ates, Tugba  
 Bernhofer, Jasper  
 Berns, Dana  
 Blöcker, Marvin  
 Boelker, Teresa  
 Böhmer, Amin  
 Böhmer, Ariane  
 Buzogany, André  
 Calamini, Sebastian  
 Daldrup, Fabian  
 Doering, Frauke  
 Doktor, Johanna  
 Dors, Berthold  
 Duda, Kerstin  
 Eckhardt, Johanna  
 Eickmann, Charlotte  
 Eifert, Lisa  
 Elsen, Cedric  
 Fritsche, Leonie  
 Führer, Pascal  
 Gawron, Pascal

Gleis, Lisa  
 Göller, Ursula  
 Graw, Luisa  
 Grothuesmann, Linda  
 Haardt, Hanna  
 Hilkmann, Britta  
 Hogrebe, Fabian  
 Holtmannspötter, Lukas  
 Holz, Johanna  
 Hoppe, Julia  
 Horn, Lisa Sophie  
 Horn, Hendrik  
 Jakschik, Margarete  
 Kampmann, Josephin  
 Kaygun, Ferhat  
 Kemper, Wiebke  
 Kmelnitski, Evelyn  
 Knebel, Leonie  
 Knipfer, Jakob  
 Kraft, Sebastian  
 Krüger, Lara  
 Kusma, Laura  
 Lieder, Andrea  
 Ludes, Julia

Ludes, Matthias  
 Mahlberg, Alexandra  
 Malhofer, Dustin  
 Matuszewski, Jens  
 Mehmeti, Arta  
 Metternich, Jonas  
 Motazedi, Julia  
 Niehaus, Heiko  
 Pagel, Katja  
 Papageorgiou, Ira  
 Petsch, Nikola  
 Piduhn, Florian  
 Planhof, Andrew  
 Popp, Clara  
 Pospiech, Melina  
 Pötschke, Isabell  
 Raffelsieper, Lisa  
 Roggensack, Nadine  
 Roggensack, Sabrina  
 Roller, Christiane  
 Schäpertöns, Sebastian  
 Schmidt, Julia  
 Schneider, Christian  
 Schönert, Daniela

Schröder, Robert  
 Schulte Sasse, Katharina  
 Schulte Sasse, Markus  
 Schulz, Maximilian  
 Schumacher, Lisa  
 Schwieters, Anna  
 Seelemeyer, Felix  
 Sender, Delia  
 Simsek, Verda  
 Steinberg, Anna  
 Stinshoff, Hanno  
 Swatschek, Maren  
 Thiemermann, Andre  
 Törk, Julia  
 Triebkorn, Jannis  
 Uhländer, Georg  
 Vossiek, Rosa  
 Waschk, Jana  
 Widlak-Kortenbruck, Paula  
 Wienkamp, Eva  
 Winkelkotte, Alina  
 Zellin, Florian





